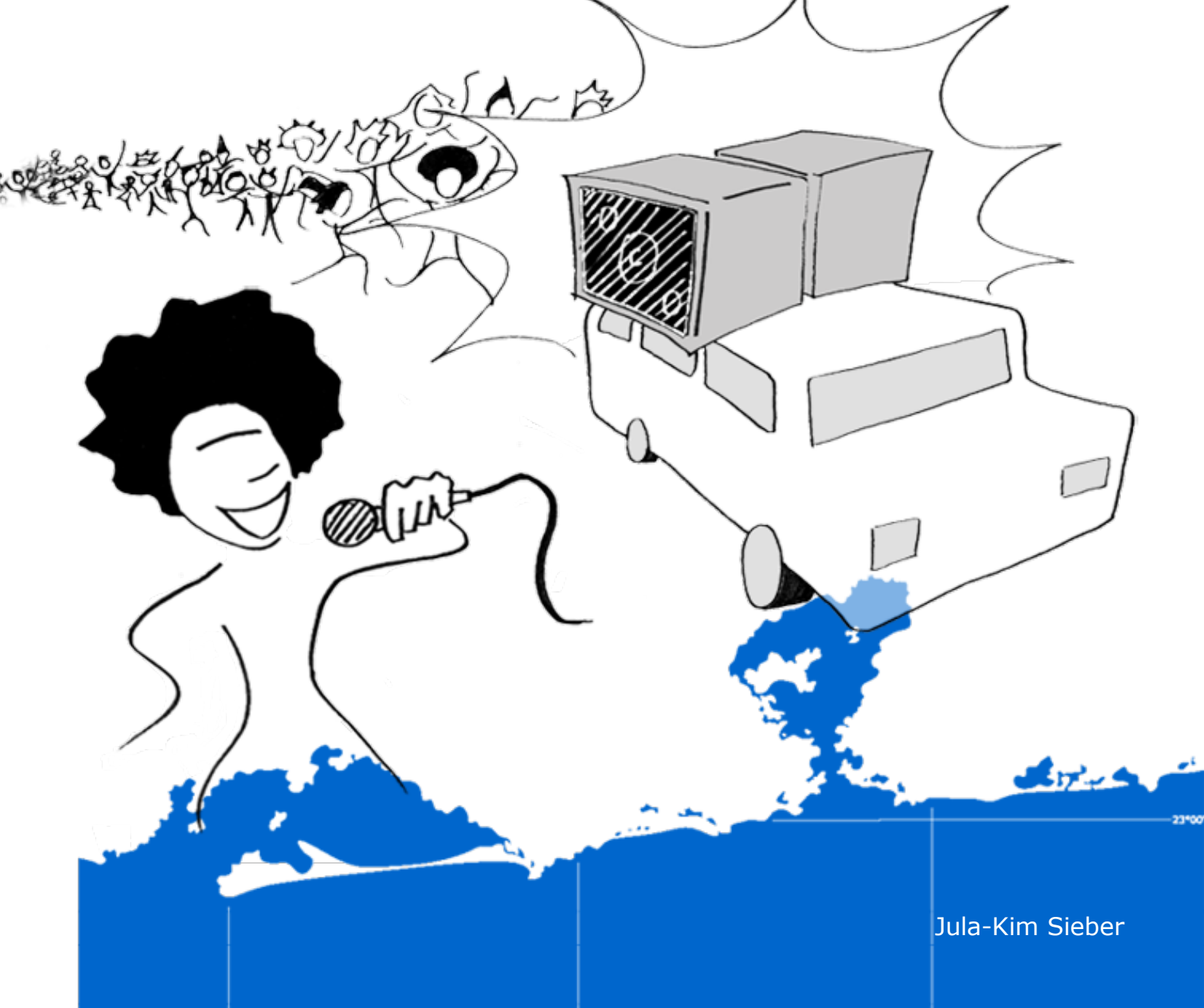


RadioFavela

The Sound of Rio

Unfassbares wird hörbar wird fassbar



23*00

Danksagungen

Es war nicht die Musik allein, die mich beschwingte.

So möchte ich

Susanne Dallmeyer für ihr geduldiges Nachfragen und ihre weitsichtigen Anregungen,

Paulo Saad por o seu temperamento brasileiro, a sua espontaneidade e as cervejas afterhours,

Barbara Engel für ihre Präzision,

Monika Sieber-Piontek für ihre Nüchternheit und ihren Esprit,

Susi für ihr Hinter-die-Fassade-Schauen und ihre Aufmunterungen,

Mark für seine Lockerheit,

Didier für sein Dasein in stressigen, stockenden und aufregenden Situationen

und Mitstreitern, Freunden und sogar Passanten für ihre ehrlichen Kritiken und ihre Freundschaft danken.

„Über Musik schreiben ist wie über Architektur tanzen“,
- Thelonious Monk

Wenn nun aber ein Architekt über Musik schreibt, wer tanzt dann?

Einleitung	9
Megalopolis, mein Arkadien	11
Urbanisierung in Lateinamerika	12
Migration durch Landflucht	14
Brasilianische Gesellschaft	16
Rio de Janeiro	18
Wachstum und Entwicklung	20
Wohnraum für ‚Arme‘ in Rio	23
Cortiços	24
Invasões	24
Loteamentos irregulares	25
Favelas	27
Entstehung der Favelas	29
Ankunft in Rio	36
Aufbauen — die erste Generation	38
Umbauen — die zweite Generation	40
Schon urbanisiert?	42
Geld verdienen — endlich unabhängig?	44
Sich integrieren — die Nachbarschaft	46
Kommunikationsformen	48
Musik	50
[,sɛ̃bɐ i kɐrnɐ'vaʎ]	53
[ɨ'pio'pi i ɐ'frõRəgə]	58
[,bãjwi fɐ'ki]	61
Lokalradios	64
Film	68
Cinema Novo	69
Paulista	72
Exportartikel Bürgerkrieg	73
Kultur wird mitgeliefert	76
Lokalfernsehen	76

Teil 1 – Theorie

Teil 2 – Praxis

Universales Modell	79
Favela	80
Stadtgefüge Megalopolis	82
Mein Vorschlag: RadioProduktionsZentrum	84
FavelaRadio	86
Stadtmöbel als Satelliten des RPZ	88
Radio On Air	90
Stadtmessenger	92
Vor Ort.....	95
Situation	96
Vorhaben der Stadt	98
Anreiz zur Kommunikaion	100
Lageplan	102
Konzept zum Umbau der ersten Lagerhalle	104
Die Harmonie der Melodien.	105
Raumprogramm	106
Erdgeschoss	108
Obergeschoss	110
Schnitte	112
Details	114
Raumklima und Raumakustik	116
Stadtmöbel, der Satellit	118
Letzte Meldung.....	121
Anhang	122
Abkürzungen	122
Glossar	123
Bibliographie	127
Bilder.....	133
Das RPZ	134
Das Stadtmöbel	136

Einleitung

9

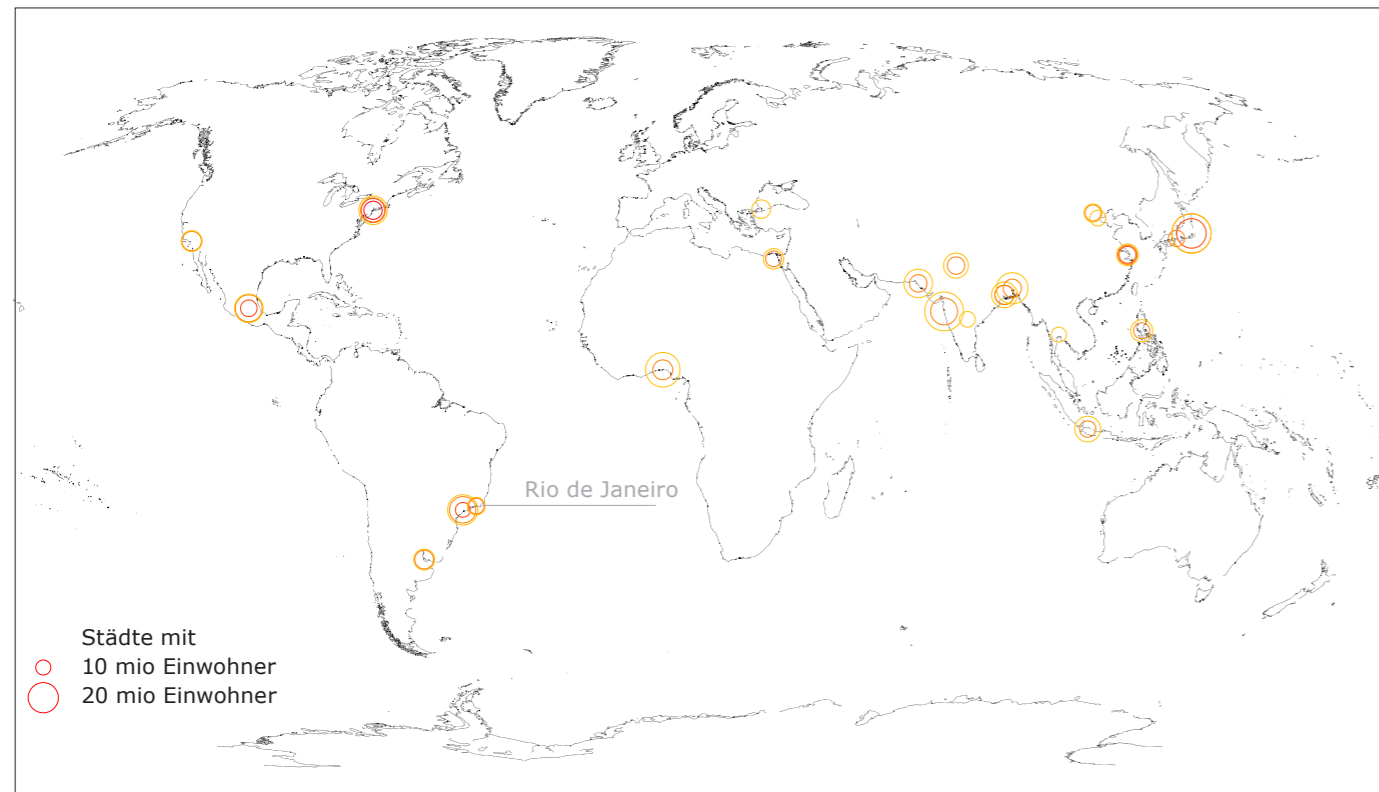


Abb. 1

Entwicklung der Städte

1950 1975 2000 2015

Daten<UNhabitat

Megalopolis, mein Arkadien

Der Irrglaube in der Stadt Arbeit und Wohlstand zu finden, lässt die Urbanisierung unserer Welt rasant voranschreiten. Zur Jahrhundertwende um 1900 war fast die Hälfte der Weltbevölkerung städtisch. Von einer Billionen „armer Leute“ leben mehr als drei Viertel städtisch in notdürftigen Hütten ohne Infrastruktur.

Jeden Tag kommen weltweit 180 000 neue Stadtbürger hinzu.
Alle 8 Wochen würde demnach eine „neue Stadt“ von über 10 Millionen Einwohner entstehen.

1950 kennt die Welt nur eine Stadt mit einer Einwohnerzahl über 10 Millionen: New York.

2000 waren es schon 19 Megastädte; nur drei davon liegen in den Industriestaaten: Tokio, New York und Los Angeles.

Die globale Vernetzung der Städte füttert die Globalisierung - ungeachtet der Zeit: Sklavenhandel, Konsum, Wissenshochburgen.

Macrocéphalie urbaine / städtische Großköpfigkeit.

Erst mit Internet und Satellitenhandy kann man sich unabhängig vom Ort global vernetzen. Ob dies allerdings eine Auswirkung auf die Urbanisierung der Megacities haben wird, ist noch nicht einzuschätzen.

Wearable Computing Technology

Computertechnologie wird also immer kleiner, leistungsfähiger, intelligenter, sodass wir sie künftig in unserer Kleidung integriert tragen können. Sie wird mit uns und der Umwelt reagieren und interagieren können.

Geburtenrate, Landflucht und Industrialisierung sind die Hauptursachen für Megastädte. In Entwicklungsländern kommen die Städte ihrer Verpflichtung der Erfüllung der Basic needs nicht nach.

Die Neuankömmlinge entwickeln ihren Raum; self-made cities entstanden und ein reiches Vokabular: bidonvilles (Casablanca>francophone), squatters, shantytowns, Squatter settlements (England/USA), bairros de lata (Portugal), Favelas und mocambo (Brasilien), Armenviertel (Deutschland), chabalos, calampas, barriadas und colonias proletarias (Mexiko), pueblos juvenes (Peru), ranchitos und ciudades misérias (Argentinien), tugurios (Indonesien), sampanville (Saigon/HongKong)), goubiville (Tunesien), moudoun el quesdir (Marokko), gecekondu (Türkei), bustee (Indien), jhuggi (Pakstian), sharifa (Orient) etc.

Urbanisierung in Lateinamerika

Die lateinamerikanischen Staaten haben das höchste Urbanisierungsniveau aller Entwicklungsländer; drei Viertel der Bevölkerung leben in Städten. Eine so hohe Rate haben sonst Industriestaaten. Ungewöhnlich ist auch die hohe Dichte in der Megalopolis selbst. In Brasilien leben 174.449.875 Menschen, davon 82 Prozent in Städten.



IBGE, Census 2000

On average, municipalities capture about US \$ 87 per capita in revenue per year.

Die meisten Länder Südamerikas besitzen normalerweise eine Megacity mit einer sehr hohen Einwohnerkonzentration; Brasilien präsentiert sich mit 16 Städten über der Millionengrenze und Rio de Janeiro überschritt als erste lateinamerikanische Stadt Anfang des Zwanzigsten Jahrhunderts diese Grenze.

Erstaunlich im Falle Lateinamerikas ist das Ausmaß an Selbsterbautem im städtischen Raum. De facto sind 50 Prozent der Immobilien in Agglomerationen das Produkt ländlicher Immigranten.

Schon 1950 verkündete die Panamerikanische Union, dass 19 Millionen Wohneinheiten in Lateinamerika nicht lebenswürdig sind. Anstatt gegenzulenken, wuchs die Zahl bis 1975 auf 43 Millionen an.

ONU, Latin America and the Habitat Challenger, E/CEPAL/L 136, Santiago de Chile, 1976



Abb. 2

Städte über 1 Mio Einwohner

<www.mongabay.com/igapo

Migration durch Landflucht

Die urbane Grundstruktur Brasiliens wurde von den Kolonisatoren diktiert. Ihr ausschließlich vom Überseehandel getragenes Interesse endete an der Küste mit der Entstehung von Hafenstädten. Anfang des 20. Jahrhunderts war Rio zum Wirtschaftsstandpunkt gewachsen und wird als erste Stadt Opfer der Landflucht.

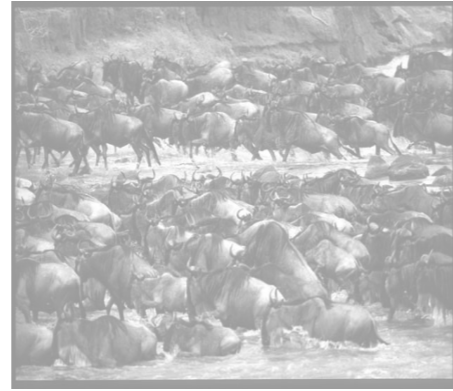
Nach Drummond gab es 4 Migrationswellen:

Die erste Welle, verursacht durch attraktivere Gehälter in der Stadt, lockte die Landbevölkerung aus Guanabara, deren Nachkommen heute 50 Prozent der Favelas ausmachen. Die Landflucht war so enorm, dass sich die Bevölkerung Rios im Jahre 1930 auf 2.380.000 verdoppelt hatte.

1940 vollzog sich die zweite Welle aus den angrenzenden Bundesstaaten Espirito-Santo und Minas-Gerais. 1960 wurde die Straße ‚Salvador de Bahia – Rio de Janeiro‘ gebaut - ein Aufruf gen Süden, dem Land der Industrien und Arbeitsplätze - eine Maßnahme, womit nicht nur die Küstengebiete im Norden, sondern auch die von Dürre betroffenen westlicheren Staaten gelockt wurden.

43 Prozent der Industrie befinden sich in den Staaten Rio de Janeiro, Minas-Gerais und Espirito Santo.

Diese drei ersten Wellen sind typisch für die Landflucht, denn die Landbevölkerung verfügt über keinerlei Besitz.



Didier Drummond, Architekt, hat in den 80er Jahren Untersuchungen in Rocinha, einer Favela in Rio de Janeiro, gemacht.



Abb. 3 Migrationswellen

Zwei Prozent der Bevölkerung besitzen 60 Prozent des Landes.



Abb. 4 Migrationsrichtungen

Drummond, S. 15

Da die Landbevölkerung von den Großgrundbesitzern abhängig ist, die sie nur beschäftigen, falls erforderlich, und dann auch nur für Kost und Logis, kann sich diese Bevölkerungsschicht nicht emanzipieren - außer sie wandert in die Stadt aus. Insbesondere dann, wenn ihre Aussicht auf Arbeit in Dürrezeiten auf Null geht.

In der Stadt liegen 64,7% der Arbeiter über dem Mindestlohn, auf dem Lande sind es nur 14,9 Prozent.

Gespeist wurde das Bild vom himmlischen Süden vor allem durch die Industriellen und die eingewanderte Landbevölkerung selbst.

Die Industriellen hatten ein entschiedenes Interesse an der Zuwanderung immer neuer Arbeiter für die Fabriken, da neue Arbeiter motivierter und strapazierfähiger sind.

Die emigrierte Landbevölkerung schickte zu allem Überfluss Briefe mit Fotos von hübschen Mädchen, sportlichen Autos und weiteren Zügen der urbanen Konsumwelt, die ihnen natürlich nicht zugänglich sind. Briefe, die das Arkadien ‚Stadt‘ bebilderten. Dieses Zerrbild wird durch die Medien schwarz auf weiss belegt.

Ein vollkommener unerwarteter Faktor war die Nachwuchsrate der angekommenen Landbevölkerung, die so hoch war, dass Drummond sie als vierte Migrationswelle hinzuzählte.

Diese außerordentliche Geburtenrate fiel bislang deswegen nicht ins Gewicht, weil gleichzeitig die Sterberate bei Säuglingen auf dem Land viel höher ist als in der Stadt.

Diese vier Wellen wurden zwar wahrgenommen, reagiert wurde aber nicht, sodass die Bevölkerung Rios auf eine unüberschaubare Zahl anwuchs. Bis heute war und ist dieses Problem nicht zu lösen.

Brasilianische Gesellschaft

„Meine Generation wuchs auf in der Vorstellung, Brasilien sei das Land der Zukunft und des besten Fußballs. Wir haben daran geglaubt und später entdeckt, dass jemand uns getäuscht hat.“

Die erste Fußballdirektübertragung im brasilianischen Fernsehen holte 1956 eine Million Zuschauer vor den Bildschirm und wurde zum nationalen Ereignis. 1950 hatte Brasilien als erstes Land in Lateinamerika und sechstes weltweit das Fernsehen eingeführt. Rüdiger Zoller schreibt treffend, dass Radio und Fernsehen Brasilien einten, bevor es ein umfassendes Straßennetz gab. 1958 wurde Brasilien erstmals Fußballweltmeister. Die Spieler Pelé, der zwei Tore schoss, und Garrincha stiegen zu Stars auf; zudem hatte man bewusst die Mannschaft 'brasilianisiert', das heißt, den Vorrang weißer Spieler relativiert.

„Jeitinho brasileiro' bedeutet so etwas wie kleiner Trick, gerissener Kniff oder ausgeklügelter Dreh, mit dem man sich durchs Leben laviert. Alles Gewaltsame ist ihm fremd, auch im Fußball. Es geht darum, den Widersacher auf elegante und trickreiche Weise zu besiegen, und dies am besten mit einem Lächeln.“

Der Psychoanalytiker und Universitätsprofessor Claudio Bastidas aus São Paulo schreibt: „Der Fußball zeigt einen besonders wichtigen Aspekt des brasilianischen Subjekts auf, nämlich Kreativität.“ Doch Kreativität allein macht ein Volk noch nicht erfolgreich.



Emerson Leão, Alttorwart der brasilianischen Fußballer, 1991

Brasilianer sind führend im Fußball, im Basketball, im Handball und ... nichts zu bieten haben sie in Individualsportarten wie Schwimmen oder Laufen. Woran liegt das? Gruppensportarten basieren auf einer guten Verständigung; je besser eine Gruppe kommuniziert, desto besser agiert sie als Gesamtes - im Sport, in der Schule, im Beruf, in der Freizeit.

Kommunikation und Kreativität scheinen den Brasilianern wie Rhythmus und Musik in die Wiege gelegt. Zwischen Kommunikation und Kreativität springt ständig ein Funke über und die Gesellschaft wird elektrisiert.

Wer in Brasilien Leben sehen will, geht entweder in ein Shopping Center oder in eine Favela und trifft dort nicht nur auf Kommunikation und Kreativität, sondern auch auf die riesige Schere zwischen Arm und Reich.

Das Shopping mit gutem Klima, bewaffneten Wachmännern und ohne Bettlern; die Favela, auch bewacht, mit schlechtem Klima und ohne Infrastruktur.

Aufgehoben werden diese extremen Unterschiede nur am Strand (Körperkult), beim Carnaval (Tanz- und Singkunst) und eben beim Fußball, wo alles zusammenfließt - die einzigen (Frei)Räume, in denen alle Menschen gleichberechtigt sind, die aber vom Regime manchmal ignoriert, manchmal geschützt, des öfteren missbraucht werden.

Deutlich wird dies zur Weltmeisterschaft 1978 in Buenos Aires. Die Investitionen des brasilianischen Militärs in Medientechnik, um die Spiele via Satellit und in Farbe zu übertragen, machen die Verquickung zwischen Politik, Sport und Medien sichtbar.

Kommunikation, Kreativität und himmelschreiende Ungerechtigkeit provozieren das brasilianische Lebensgefühl gekennzeichnet von allgegenwärtiger, leibhaftiger und (an)fassbarer Lebensfreude. Aber auf nach Rio und selber mal nachgeschaut! Mir ging es vor allem darum, in den Favelas diese kommunikativen Orte zu finden.

18 Rio de Janeiro



„Die Schönheit dieser Stadt, dieser Landschaft lässt sich wirklich kaum wiedergeben. Sie versagt sich dem Wort, sie versagt sich der Photographie, weil sie zu vielfältig ist, zu unübersichtlich, zu unerschöpflich ist; selbst ein Maler, der Rio in seiner Gänze darstellen wollte mit all seinen tausend Farben und Szenen, käme in einem einzigen Leben nicht zu Ende... Es gibt – wer sie einmal gesehen, wird mir nicht widersprechen – keine schönere Stadt auf Erden, und es gibt kaum eine unergründlichere, eine unübersichtlichere.“

Zweig, 1984, S. 172

Name	Rio de Janeiro
Typ	Megalopolis
Lage	Südlicher Wendekreis, zwischen Atlantik und Guanabarabucht 22 54' S 43 14' W
Höhe:	Mittelwert 2 m Höchster Punkt 1025 m Fläche 100m über NN 255,14 km ²
Stadtentstehung	1503 Guanabarabucht entdeckt von einer portugiesischen Expeditionsgruppe unter Leitung von Amerigo Vespucci 1567 von Portugiesen gegründet 1808-1821 Residenz des portugiesischen Königs 1822 Hauptstadt des Kaiserreichs 1889-1960 Hauptstadt der Republik Brasilien.
Fläche	1.224,56 km ² Favelas 37 km ²
Einwohner	5.857.904 in Favelas ca. 1.092.000
Dichte	4 640,17 Einw./ km ²
Urbanisierte Fläche	46,3%
Wasser	86 km lange Küstenlinie, 217 Flüsse und Kanäle von 639 km, 4 Lagunen mit 15,2 km ²
Natur	29,83 %
Topographie	Rio liegt in einer Landschaft, die von einem mächtigen Gebirgsmassiv gebildet wurde. Durch Landsenkung, Sedimentation und Erosion ragen heute aber nur noch die alten Gebirgsgipfel heraus, die so genannten Morros.

Wachstum und Entwicklung

1821 1890 1906 1920 1940/50 1970 1984 1996

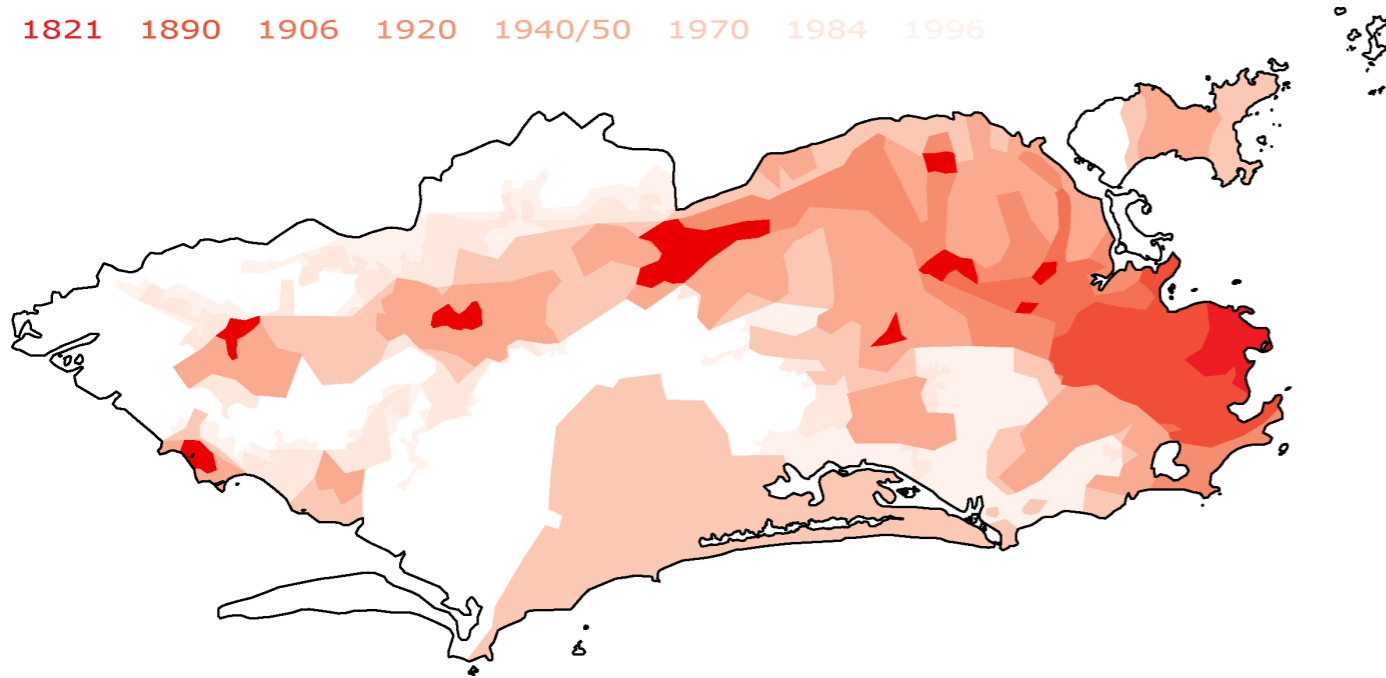


Abb. 5 Flächenwachstum Roi de Janeiro

1920 1940 1960 1960 1990 1999

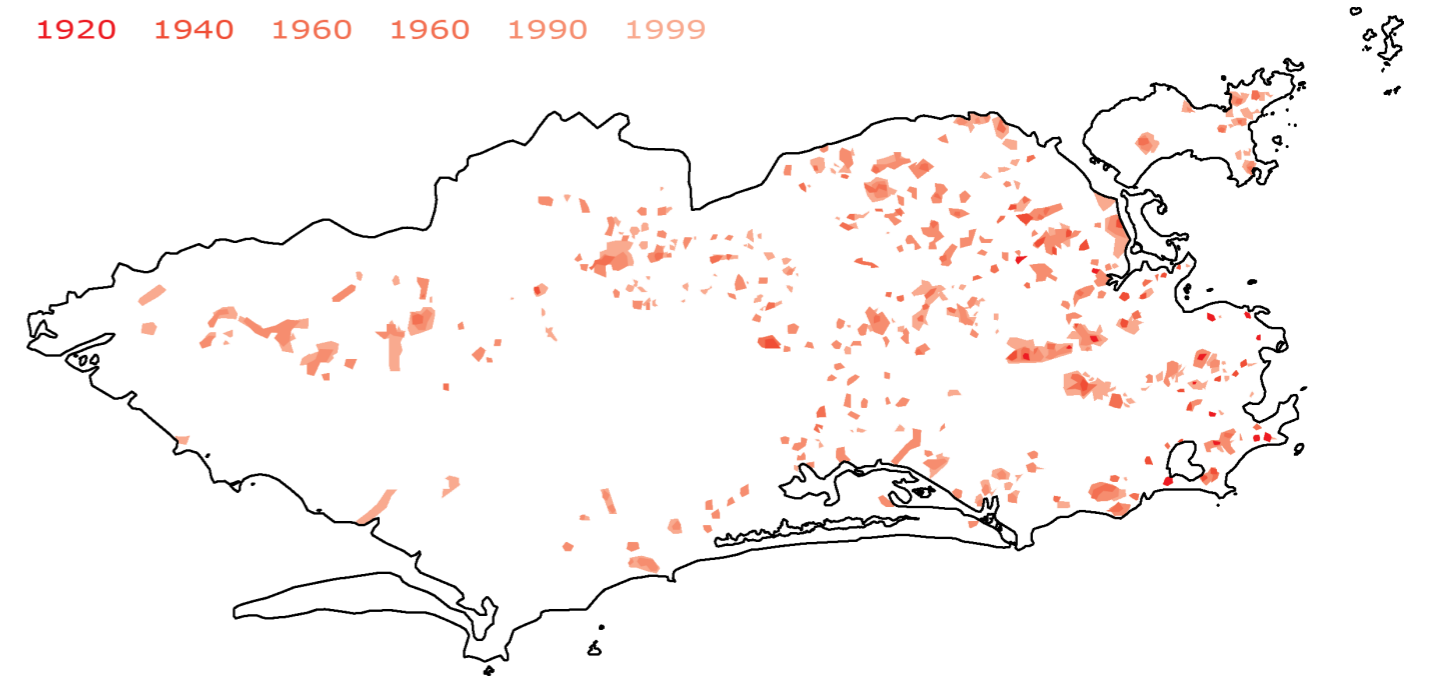


Abb. 6 Wachstum der Favelas in Rio de Janeiro

Die Pläne verdeutlichen, dass die Favelas ein sehr altes, eingeleichtes Problem sind. Bereits 1920 gab es die ersten Favelas im Zentrum, doch die Ursprünge liegen in unterschiedlichen Wohnformen, die auf den folgenden Seiten definiert werden.

Wohnraum für ‚Arme‘ in Rio

1954 wurde die erste Strophe der Marcha Vagalume umgeschrieben in die Rio-Hymne „Wunderbare Stadt“:

Cidade Maravilhosa	Wunderbare Stadt
Cheia de encantos mil	Voller Schönheit
Cidade Maravilhosa	Wunderbare Stadt
Coração do meu Brasil	Herz meines Brasilien

wurde zu:

Rio de Janeiro,	Rio de Janeiro,
Cidade que me seduz,	Stadt die mich besticht,
De dia falta água,	Am Tage ohne Wasser,
De noite falta luz	Nachts ohne Licht.

Kurzum: Wunderbar ist die Stadt gewiss nicht allen Bereichen, denkt man an die Favelas, an die andere Seite der Ansichtskarte... Es ist sprichwörtlich für sich, dass das Volk die erste Strophe in den Achtziger Jahren erneut geändert hat; der subtile inhaltliche Unterschied zur ersten witzigen Version deutet an, dass die Probleme genereller geworden sind:

Cidade Maravilhosa	Wunderbare Stadt
Cheia de Porcaria	dreckig und versifft,
De dia nos falta água	Am Tag fehlt uns Wasser
De noite falta energia	Nachts fehlt uns das Licht.

Lopes de Souza, 1993, S. 8

Cortiços

In Rio de Janeiro nennt man sie auch ‚cabeça-de-porco‘, weil ein Eingang eines Cortiços, in der Nähe des Bahnhofs, mit einem Schweinekopf geschmückt war. Er war der erste Cortiço, der unter Pereira Passos 1893 zerstört wurde.

Es ist eine soziale Wohnform aus meist einstöckigen Häusern um einen gemeinsamen Innenhof. Die Wohneinheiten (ein Raum für Schlafen und Wohnen für eine ganze Familie) werden ohne Vertrag untervermietet. Die Bewohner teilen sich jegliche vorhandene Infrastruktur (Wasser, Bad, manchmal auch Elektrizität). Oft leben die Menschen dort ohne ausreichende Licht- und Luftzufuhr.

Es ist die älteste sozialminderwertige Wohnform. Schon 1822 wurde man öffentlich auf das Problem aufmerksam und die Stadt schrieb den Fabrikbesitzern vor, soziale Wohnungen bereitzustellen. 1869 lebten 9,65 Prozent der Bevölkerung Rios in Cortiços.



Abb. 7 Cortiços 1909

Invasões

Unregelmäßige Landbesetzungen, die sich erst noch konsolidieren. Größtenteils befinden sie sich auf unsicherem Boden wie Flussbänke, Sümpfe und Hügel oder bei öffentlicher Infrastruktur wie z.B. unter Brücken, in Parks und größeren Straßen. Meistens sind sie Vorgänger einer Favela.

Da sie nur vorübergehender Natur sind, ist eine Analyse und Quantifizierung schwierig.



Abb. 8 Invasões 1900

Vergleichbar mit den Conventillos oder Tenements

Loteamentos irregulares

Ohne Infrastruktur und städtebauliche Regeln befolgen diese wilden Ansiedlungen trotzdem eine gewisse städtebauliche Ordnung. Sie sind übersichtlicher als die Favelas.

Sie gelten als ‚irregular‘, wenn sie zwar von der Stadtplanung erlaubt wurden, den kommunalen Vorschriften aber nicht nachkommen oder als ‚clandestin‘, wenn sie illegal entstanden sind. Allerdings gibt es auch Fälle, in denen ein Unbekannter Land verkauft, welches er nicht besitzt. D.h. dass die Käufer zwar das Land gekauft haben, aber nicht Besitzer ihres Grundstückes sind. Sind sie nun illegal, illegitim oder doch noch akzeptabel?

Sie bildeten sich auf ehemaligen Plantagen, die ab der Parasitenplage in den Dreißigern nach und nach von den privaten Besitzern ohne Genehmigung geteilt und abgegeben wurden. Plötzlich gab es städtisches Land - allerdings ohne Infrastruktur, dafür zentrumsnah und für gutes Geld.

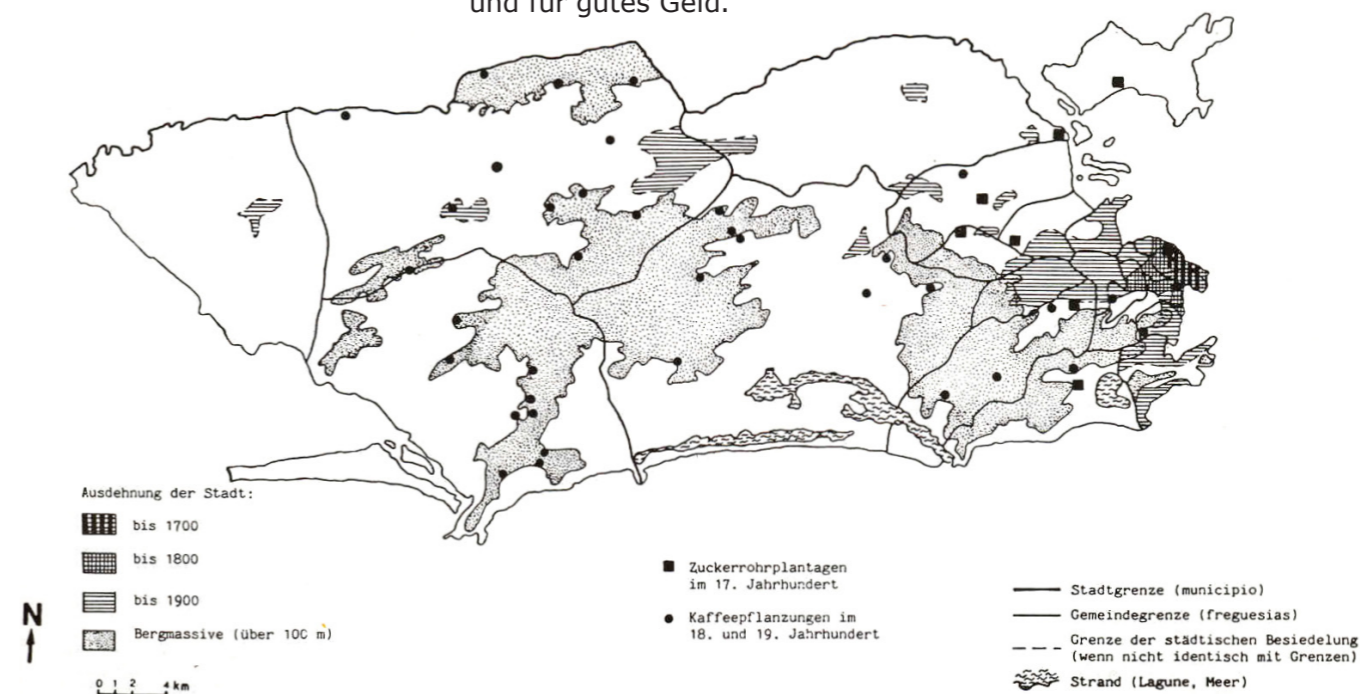


Abb. 9 Kaffee- und Zuckerrohrplantagen in Rio de Janeiro - 17. bis 19. Jahrhundert

In der Entwicklung der Loteamentos irregulares wurden zwei Wachstumsschübe vermerkt: während der Sechziger Jahre, der Zeit der Favela-Räumungen, und der Industrialisierung der Achtziger Jahre. Hauptsächlich sind sie westlich des Stadtkerns zu finden.

Die Dichte in diesen Ansiedlungen liegt bei 95 Bew./ha. Zum Vergleich: in den Favelas der Nordstadt leben 412 Bew./ha.

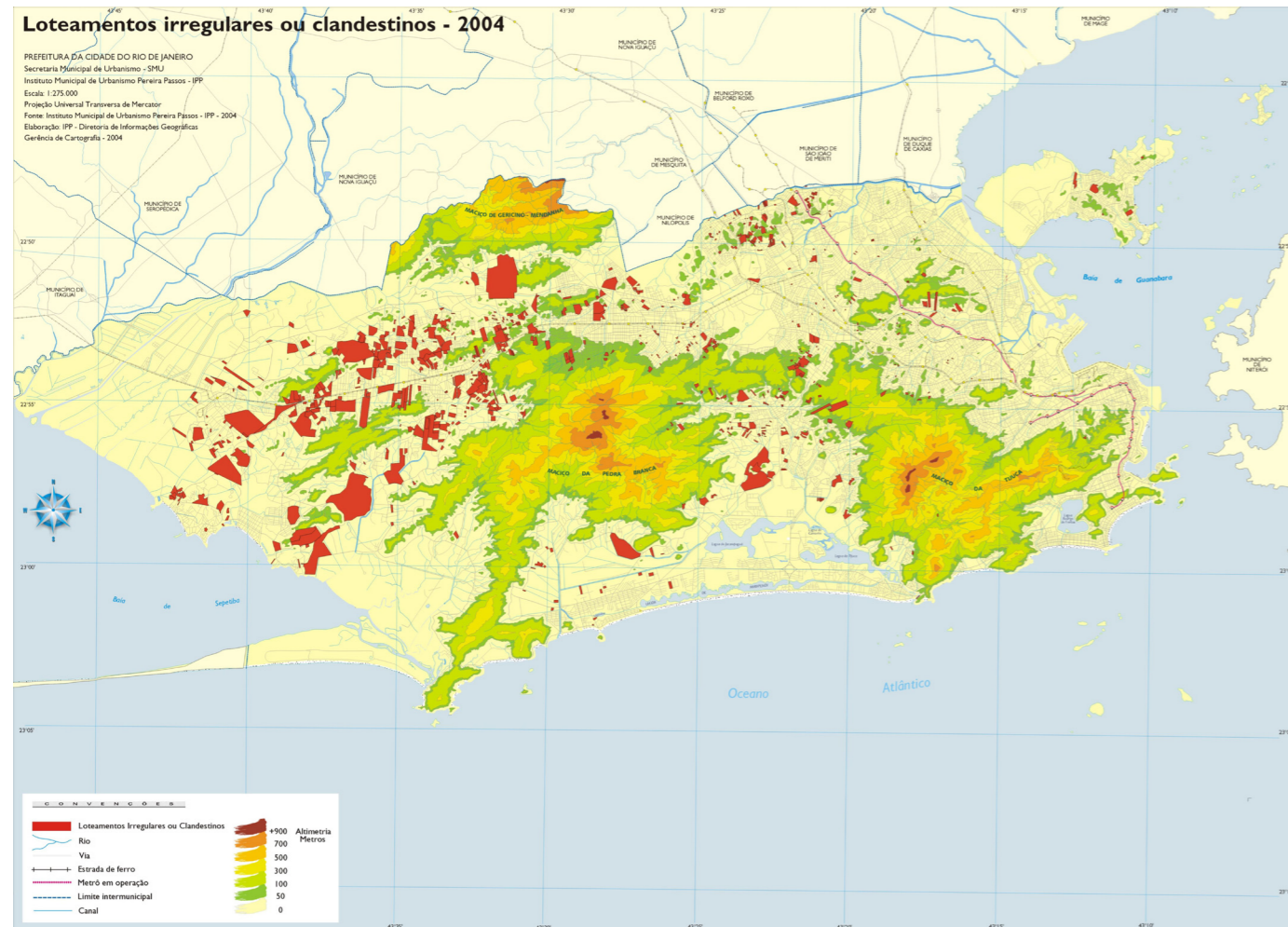


Abb. 10 Loteamentos irregulares 2004

Favelas

Favelas besiedeln ohne Genehmigung privates oder öffentliches Land mit selbsterbauten Hütten bis zu Häusern und selbstentstandener Infrastruktur ohne jegliche Planung. Sie sind über das ganze Stadtgebiet verteilt, meistens auf den steilen Hängen der Morros. Da ich die Favelas später vertiefen werde, bleibt es bei dieser oberflächlichen Definition.

1880 – 1920	24
1921 – 1930	32
1931 – 1940	56
1941 – 1950	85
1951 – 1960	97
1961 – 1970	84
1971 – 1980	74
1981 – 1990	105

Favelas in Rio - Wachstumsdaten IPLANRIO, 1993

O Globo, 19 Mai 2002

1996 hatte die Stadtplanung (IPP) 605 Favelas vermerkt. Es wird geschätzt, dass von 1996 bis 2002 circa hundert neue Favelas entstanden sind, währenddessen die anderen weitergewachsen sind.

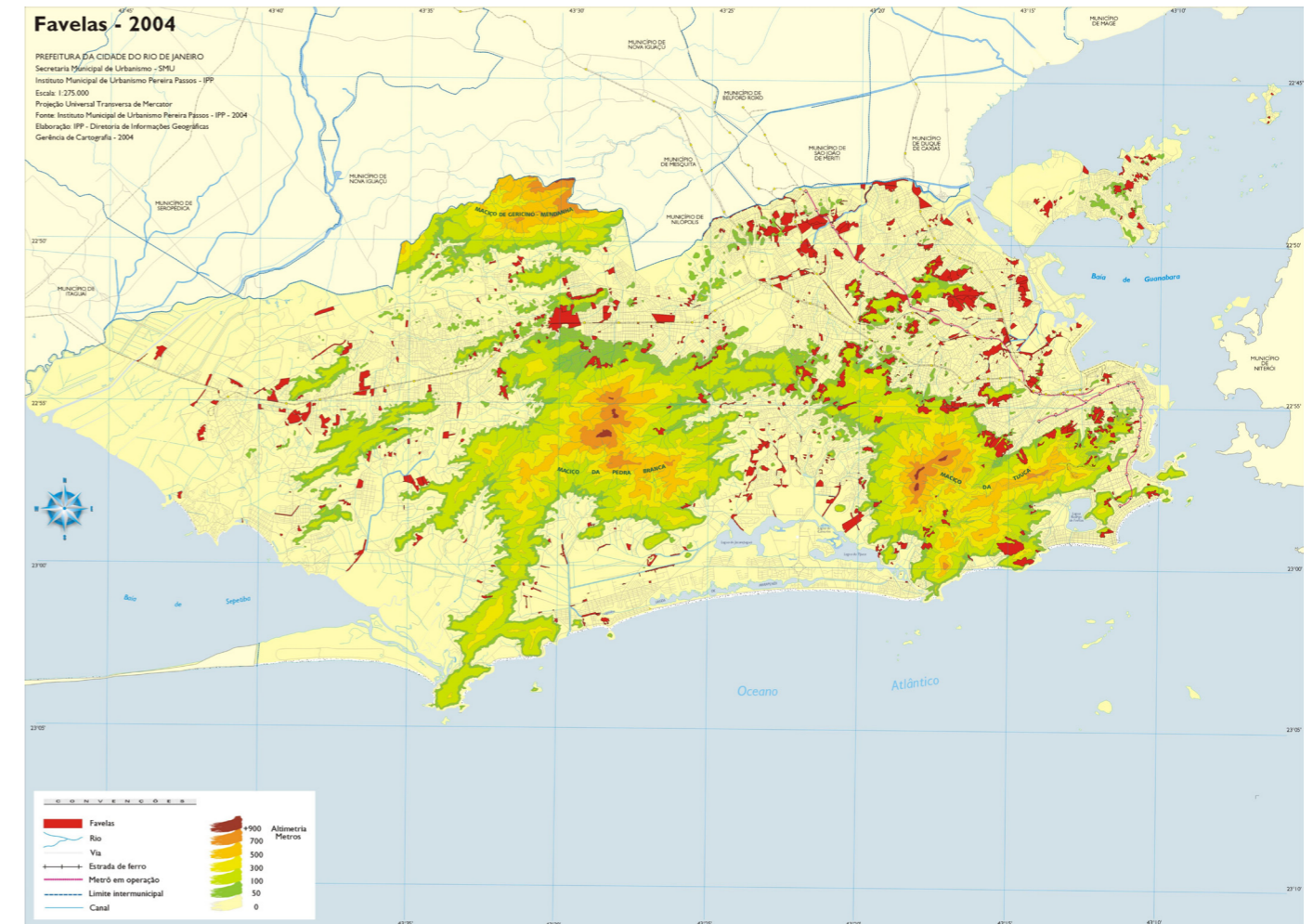


Abb. 12 Favelas 2004

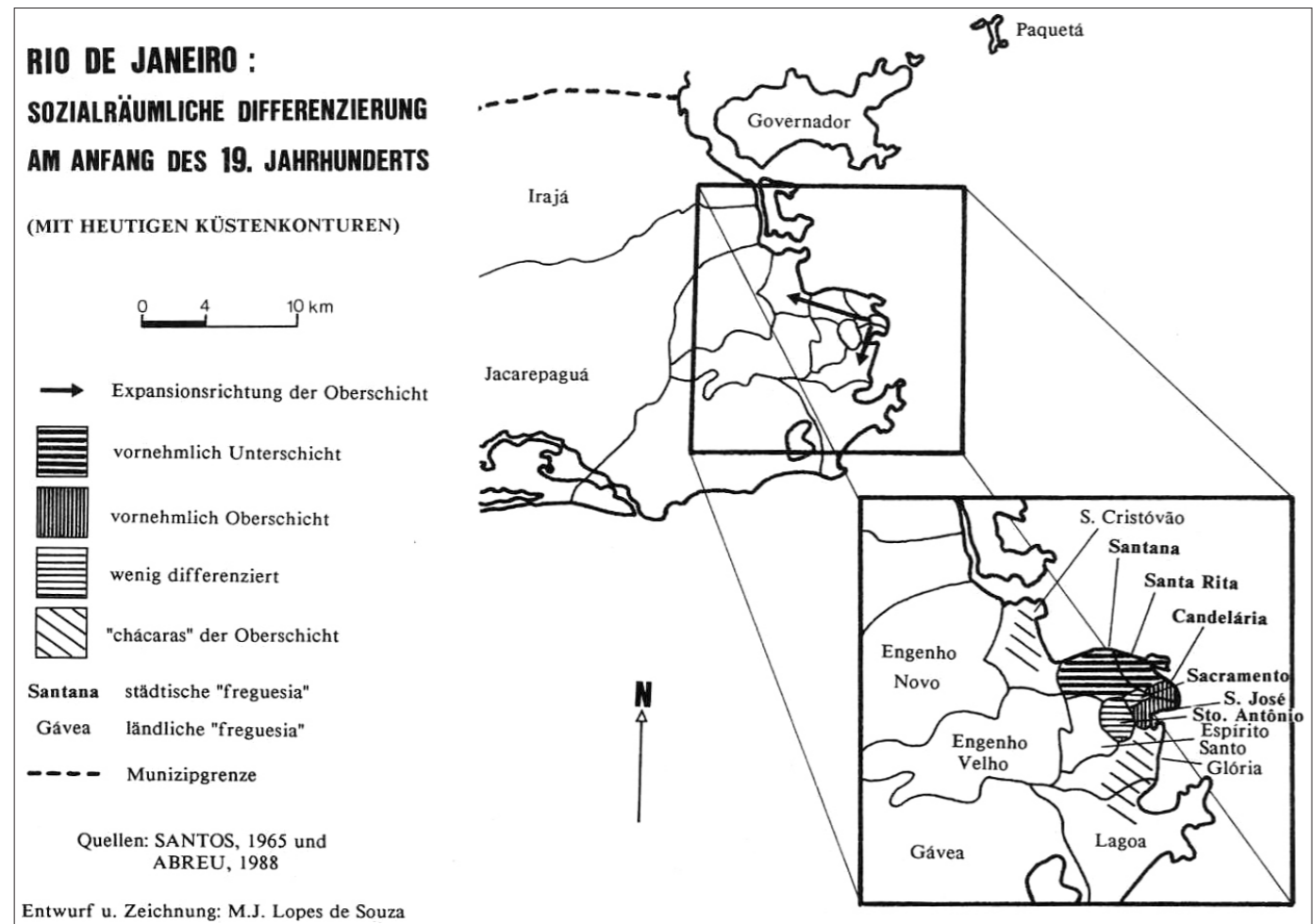


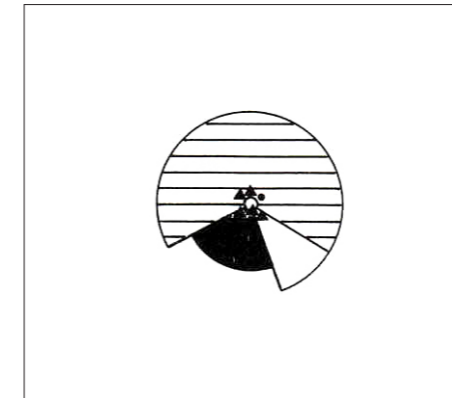
Abb. 13 Sozialräumliche Differenzierung

<Lopez de Sousa

Entstehung der Favelas

In der Kolonialzeit leben Aristokraten, Kaufleute, die am besten situierten Angestellten und einige Freiberufler in anderen Stadtteilen als freie, arme Bürger und die Sklaven, sodass der Anblick unansehnlicher Hütten die Reichen nicht belästigt.

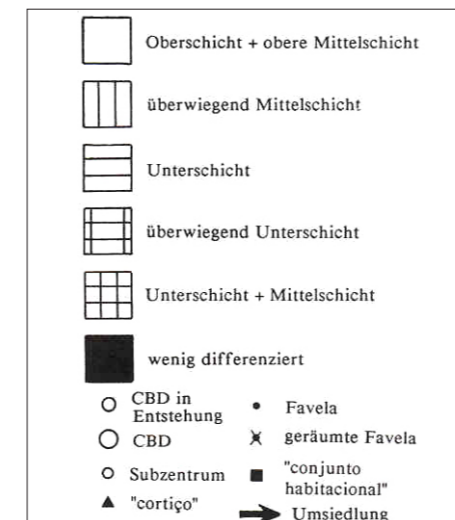
Abb. 14 Strukturmodell der sozialräumlichen Segregation in der 2. Hälfte XIX



Erst mit der Sklavenbefreiung **1888** wird das Problem ins Rollen gebracht. Die Cortiços sind erste Anlaufstelle der Sklaven, sodass sich innerhalb von 3 Jahren ihre Anzahl von zehn Prozent auf 20 Prozent der Wohnungen in Rio de Janeiro verdoppelt.

1892 reagiert die Stadt mit dem Verbot in Läden zu hausen. Aus der Not heraus bauen sich die Obdachlosen Baracken auf dem Morro Santo Antonio.

Nach 1925 wurde dieser Morro abgetragen, anstelle entstanden eine ultramoderne Kathedrale, moderne Gebäude aus Glas und Stahl, das Petrobras und die BNDEs Gebäude.



Zur Jahrhundertwende wird sogar das Errichten von Baracken aus Holz im Stadtzentrum verboten, sodass **1901** schon 150 Hütten mit mehr als 600 Einwohnern den Santo Antonio besiedeln. 9 Jahre später leben dort schon 1000 Menschen in 1314 Baracken.

Das Gesetz #391 vom 10.02.**1903** unter der Regierung Passos, das die Kontrolle über die Architektur fordert und das Bauen institutionalisiert, verbot die Cortiços und lässt die Armen auf die Morros ziehen, die wegen der Bodenverhältnisse uninteressant für die Reichen waren. Weitere Morros sind Copacabana, Salgueira und Mangueira.

Der Bürgermeister Pereira Passos (1902 – 1906) unternahm die ersten Eingriffe im öffentlichen Raum. Die Neustrukturierung à la Hausmann trennte Arbeit und Wohnen. „bota-abaixo“ stand für die Säuberung des Zentrums. 1681 Häuser wurden zerstört; 20.000 Menschen (1/10 der Bevölkerung des Zentrums) wurden obdachlos.

Es gibt wohl Anarchisten und Comissões, die in den Suburbios Wohnviertel-Zeitungen verteilen, aber sie schaffen es nicht, sich zu verbünden oder gemeinsam zu organisieren, sodass das Volk ständig an den zwei Fronten ‚Arbeit‘ und ‚Wohnen‘ kämpft. Die Fabrikbesitzer, denen auch die Wohnungen gehören, spielen so die beiden Fraktionen aus.

1920 betiteln die Zeitungen den Morro da Providencia als Favela. Schon im 19. Jahrhundert nannte der Volksmund ihn ‚Morro da Favela‘, da sich dort überlebende Soldaten der ‚Revolta de Canudos‘ (in Guimarães, Sertão) 1897 angesiedelt hatten. Favela ist eine Pflanze aus dem Sertão.

1930 zählt Rio de Janeiro 2.380.000 Einwohner.

1926 und **1930** wird unter Oberbürgermeister Prado Júnior ein erster Flächennutzungsplan für Rio de Janeiro von Alfred Agache erstellt. Dieser Plan Agache sieht konservative Lösungen vor: die von falschen Vorurteilen geprägte Auffassung über Armut (Favelabewohner wählen freiwillig ihren Wohnort) kann nur zu folgender Lösung führen: systematische Zerstörung der Favelas und den Bau von Squatter-Siedlungen. Der Putsch von **1930** verhindert diesen Flächennutzungsplan.

Doch auch der Estado Novo kennt nur Druckmittel gegenüber den Armen. In den Wohnparks werden die Bewohner kontrolliert und müssen Moralpredigten (cha do novo) über sich ergehen lassen. **1937** wird die Ansiedlung von Industrie in der kompletten Südzone verhindert, weil dort die Boden- und Grundstückspreise künstlich erhöht werden. Außerdem wurde die Industrie durch die Elektrifizierung der Bahn an den Stadtrand versetzt.

Abb. 15 Strukturmodell der sozialräumlichen Segregation Anfang 20er

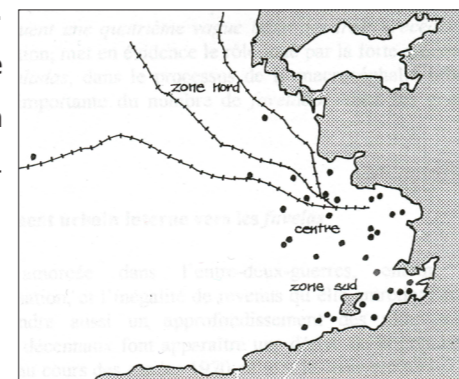
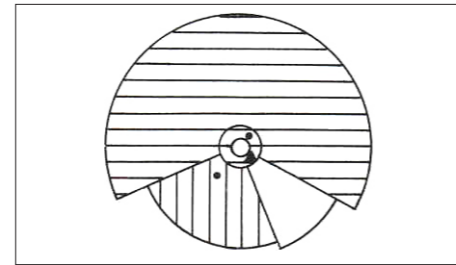


Abb. 16 Favelas 1940

Ende der 30er hatte die Vargas Regierung ein großes Netzwerk von miteinander verbundenen Institutionen gegründet, die Kultur managten: philosophische, wissenschaftliche und literarische Produktion, Kunst, Denkmalpflege, intellektuellen Austausch, Förderung der Massenmedien sowie geistige und körperliche Erziehung. Viele dieser Institutionen wurden in die Organisation von Feiern, von patriotischen Gedenktagen eingebunden, die Feiern selbst wurden wieder verfilmt bzw. über Radio kommentiert. Es gab durchaus Rivalitäten zwischen den Ministerien und Instituten. Begriff sich das Bildungs- und Gesundheitsministerium von Gustavo Capanema als Hort demokratischer und liberal-reformerischer Kräfte, so erwies sich das Justizministerium, dem die Propagandabehörden unterstanden, als Zensor kultureller Produktion.

Jedoch ist sich die Präfektur auch darüber im Klaren, dass Favelas ein Reservoir billiger Arbeitskräfte im Zentrum sind.

Lopes de Souza, 1993, S. 198

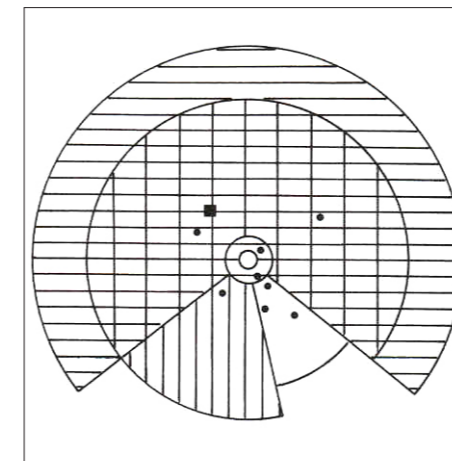


Abb. 17 Strukturmodell der sozialräumlichen Segregation Anfang 40er

„Einerseits war (ist) die Favela für die Elite unangenehm und für das Immobilienkapital evtl. ein Hindernis, andererseits war (ist) sie eine nahezu kostenlose „Lösung“ für das Problem der Arbeiterwohnung. Die Antwort des Staates auf die Frage der Squatter-Siedlungen variierte nach der politischen Konjunktur und auch der geographischen Lage der einzelnen Favelas, wobei jedes Mal unterschiedliche Zwecke in den Vordergrund gestellt wurden.“

Nach dem Sturz von Vargas **1945** entdeckt man die Favelados als Wählerpotenzial. Eine tolerantere Haltung wird angestrebt und man beginnt mit Ursachenforschung. Denn gleichzeitig werden die städtischen Probleme akut: Autos blockieren die Strassen, Grund und Boden werden teuer, sodass die Stadt in die Vertikale wächst.

1948 registriert der Census 139 Tausend Menschen, die in 105 Favelas über die ganze Stadt verteilt wohnen. Die Migration erreicht ihr Maximum des 20. Jahrhunderts mit 38 Prozent. 1950 hat Rio de Janeiro keine freien Siedlungsflächen mehr - nur noch Sümpfe, steile Hänge, Mangrovenwälder und Flussbänke.

Bis **1964** tut sich in der Favela-Politik vermutlich wegen der Wirtschaftskrise nicht viel, obwohl unterschiedlichste Organisationen gegründet werden: Sonderausschuß zur Eliminierung (1947), Serviço de Recuperação de Favelas (1952), SERPHA, Fundação Leão XIII (kirchliche Organisation, 1962) und FAFEG (1963). 1964 wird schließlich ein zweiter Flächennutzungsplan erstellt, der den ‚Sozialen Frieden‘ auf dem Umweg über die ‚Arbeiterwohnung in Nähe von Arbeitsplätzen‘ sucht.

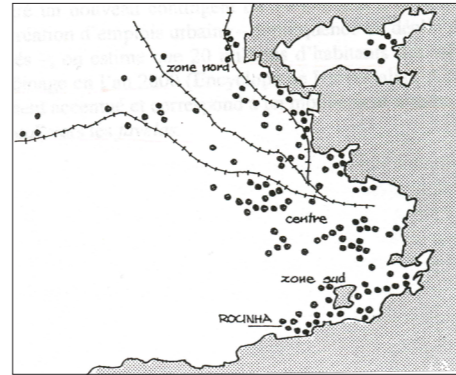


Abb. 18 Favelas 1960

Im Jahrzehnt von 1960 bis 1970 wächst Rio um 30 Prozent. 1970 leben 4.261.918 Einwohner in Rio de Janeiro Stadt; 13 Prozent davon in 162 offiziell registrierten Favelas.

Die autoritäre Lösung

Unter General Castela Branco wird **1964** die BNH gegründet. Die Regierung fördert somit institutionell und wirtschaftlich eine Politik der Favelazerstörung und der Umsiedlung ihrer Bewohnern in zentrumsferne Sozialwohnungen.

1964 Bau der Avenida Brasil, die das Zentrum mit den Vororten direkt verbindet. Dies förderte die städtische und industrielle Ausbreitung in die Vororte.

Bis **1965** werden 6.290 Familien, das entspricht ca. 31.000 Menschen, aus dem Zentrum in ‚conjuntos habitacionais‘ (Vila Kennedy, Vila Aliança, Vila Esperança, Cidade de Deus) entsorgt. Die Finanzierung dieser rabiaten Umsiedlungsprojekte läuft über die USAID. Katastrophal ist nicht allein der Fakt, ab jetzt Miete zahlen und für Fahrtkosten aufkommen zu müssen, sondern speziell die soziale Verpfückung der gewachsenen Gemeinschaft in den Favelas.

United States Agency for International Development

Während des brasilianischen Wirtschaftswunders **1968 bis 1973** setzen sich die Militärs durch und starten mit CHISAM Sie wollte innerhalb einer Dekade alle Favelas in Rio de Janeiro zerstören die wohl härteste und radikalste Anti-Favela-Operation. **1973** sind schon 62 Favelas zerstört. 35 157 Familien wurden in soziale Wohnprojekte abgeschoben.



Die Favela Praia do Pinto, Südzone, wurde Ende der Sechziger Jahre zerstört. Auf der Fläche von 92.000 m² errichtete man 40 Hochhäuser (2.290 Apartments für den Mittelstand); die Favelados verschwanden in 10 sechsstöckigen Wohnhäusern und Squattersiedlungen.

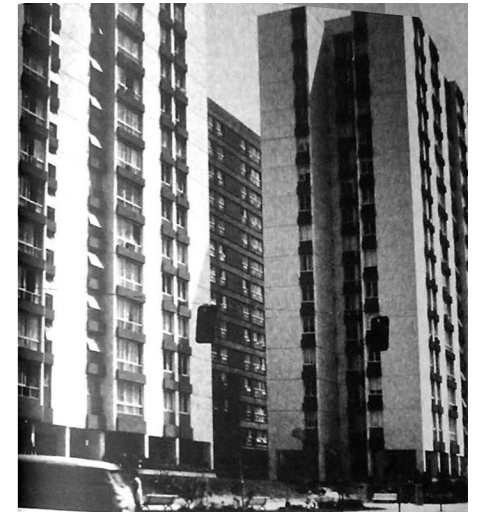
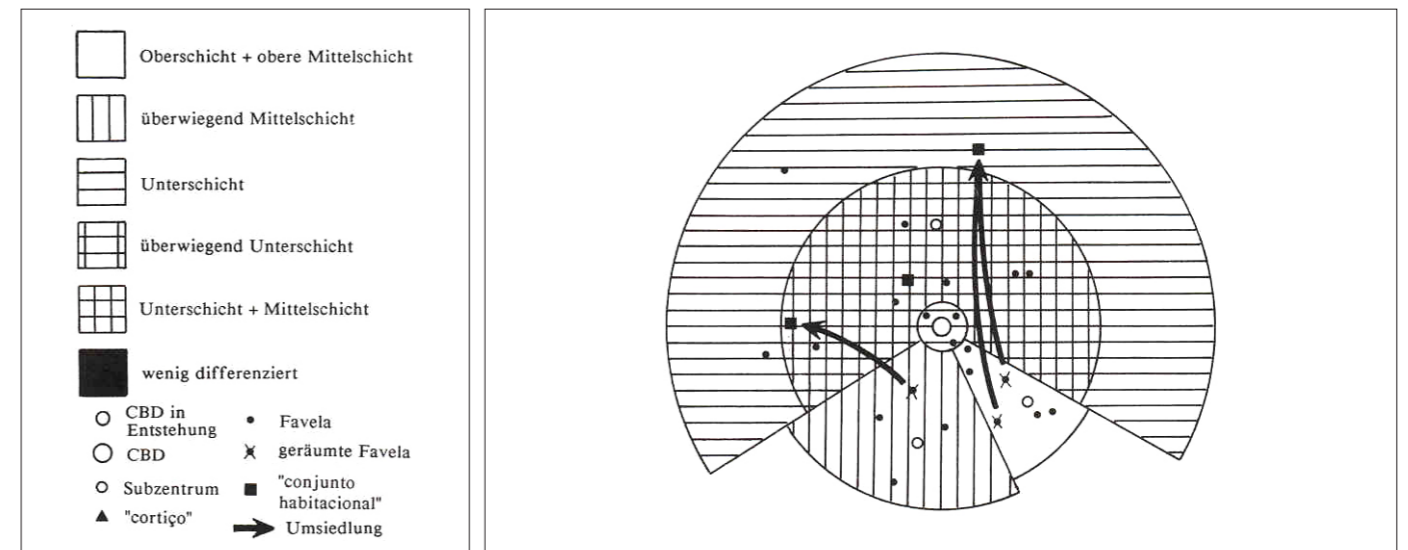


Abb. 19 ‚Favela‘ Praia do Pinto

Abb. 20 Strukturmodell der sozialräumlichen Segregation Anfang 70er



1975 - 1983 Die verlorene Dekade Lateinamerikas

Trotz des Zwangsumzugs in die Peripherie wächst die Favela-Bevölkerung von **1965 bis 1980** um 317 (!) Prozent, während die Stadtbevölkerung Rios um nur knapp 10 Prozent wächst. Nach dem politischen Vakuum von **1983** öffnen sich - dank der Kirche, die mit dem Projekt ‚Pastoral das Favelas‘ die Selbstverwaltung der Siebziger Jahre neu entdeckt - die Politiker wieder und streben eine Aufwertung der Favelas an.

In den Neunzigern wird das städtische Wachstum durch den ‚Plano Diretor Decenal do Município do Rio de Janeiro‘ kontrolliert. Als erster konfrontiert er sich mit dem Favela-Problem, das sich schlagartig wegen der Drogen zuspitzte, und versucht der sozialräumlichen Segregation entgegenzuwirken.

In den letzten zwanzig Jahren haben sich vermehrt Drogenhändler dort angesiedelt. Sie provozieren die Stadtverwaltung und terrorisieren die Bewohner.

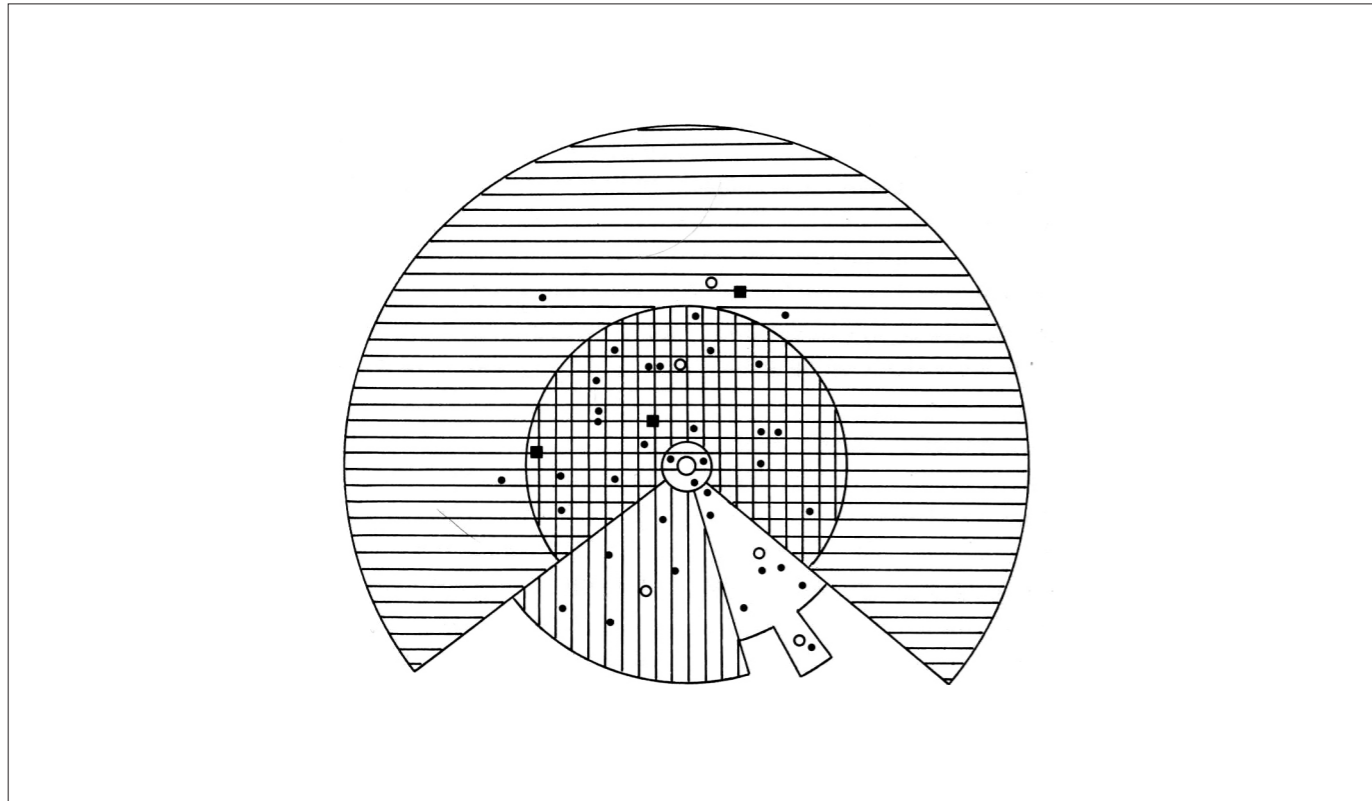


Abb. 21 Strukturmodell der sozialräumlichen Segregation Anfang 90er

Ab **1994** legt die Präfektur Rio de Janeiro sieben Programme vor, um die soziale Integration unterschiedlichster Wohnviertel anzugehen. Das Hauptprogramm heißt ‚FavelaBairro‘. Dies ist eine durch und durch realistische Bestandsaufnahme, die nicht nur das hygienische Problem sieht, sondern der Stadt zum ersten Mal erlaubt, sich ganz offiziell mit den Favelas zu identifizieren.

Mit Hilfe des Projektes ‚FavelaBairro‘ ist die städtebauliche Struktur in den Favelas zu festigen, ja zu verbessern: öffentliche, soziale und kulturelle Räume in den Favelas sind zu unterstützen und zu initiieren, damit deren Einbindung in das jeweilige Umfeld natürlich wachsen kann. Die Favela soll zu einem normalen Stadtviertel Rios werden.

Hierzu

aber

später

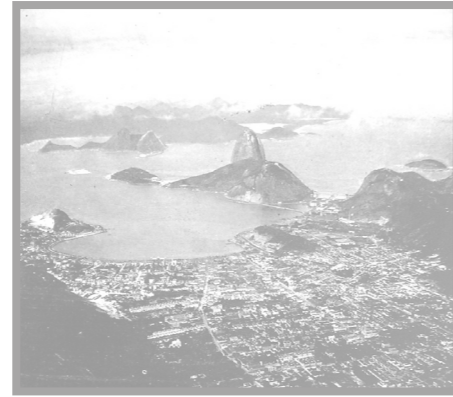
mehr.

Erleichterung scheint trotzdem nicht in Sicht, denn im Jahre 2012 soll Rio de Janeiro Stadt die sechs Millionengrenze erreicht haben. Auch die Bewohner informeller Siedlungen fordern mehr und mehr ihre ‚Basic needs‘ in puncto Infrastruktur und anderen sozialen Dienstleistungen.

Ankunft in Rio

Eine Anlaufstelle für Immigranten gibt es in Rio de Janeiro nicht, hat es auch nie gegeben.

Nach anstrengender Fahrt ins erhoffte Arkadien gelangen sie in eine riesige Großstadt, deren Orientierungszeichen und Gesetze sie weder kennen noch verstehen. Schnell realisiert man, dass der Zugang zu einer Wohnung, zu Leuten und zu einer Arbeitsstelle nicht einfach zu finden ist. Über Umwege, manchmal auch direkt, landen sie schließlich in der Favela und beginnen dort, sich peu à peu ein neues Heim aufzubauen.



Die erste 'urbane' Anschaffung der Favel-lados ist eine Butangasflasche.

matériaux	plan type	traitement • eau • electricité • évacuation	équipements
		 transport par bidon. point d'eau collectif évacuation directe des eaux usées égout naturel	stockage dans des bidons • feux de bois • réchaud à gaz
		 transport par bidon. point d'eau collectif débüt d'installation canalisation jusqu'à l'égoût à l'air libre	• stockage dans des bidons • citerne éternit • éclairage domestique • évier cuisine
		 branchement à un réseau eau courante branchement à un réseau canalisation jusqu'à l'égoût à l'air libre	• citerne éternit • frigidaire • télévision • évier cuisine • cuvette WC
		 branchement à un réseau eau courante branchement à un réseau canalisation jusqu'à l'égoût couvert	• citerne éternit • frigidaire • télévision... • évier cuisine • cuvette WC • lavabos
		 branchement à un réseau eau courante branchement à un réseau canalisation jusqu'à l'égoût couvert	• citerne éternit • frigidaire • télévision... • évier cuisine • cuvette WC • lavabos

Abb. 22 Entwicklung vom Unterschlupf zum Haus

Aufbauen — die erste Generation

Ein neuer Bewohner sucht sich erst einmal ein mehr oder weniger ebenes Stück Land in Hanglage. Mit Hilfe der anderen baut er sich seinen ersten Unterschlupf, den er nach und nach verbessern wird. Wie zuvor auf dem Lande findet auch hier das Leben draußen statt, sodass der Unterschlupf eigentlich nur als Wetterschutz und Schlafplatz dient. Alle anderen Funktionen werden im Freien, in der Zone zwischen öffentlichen Wegen und seiner eigenen Eingangstür, vollzogen. Siehe Foto: Abwasch wartet auf dem Stuhl.



Abb. 23 Bretterverschlag I

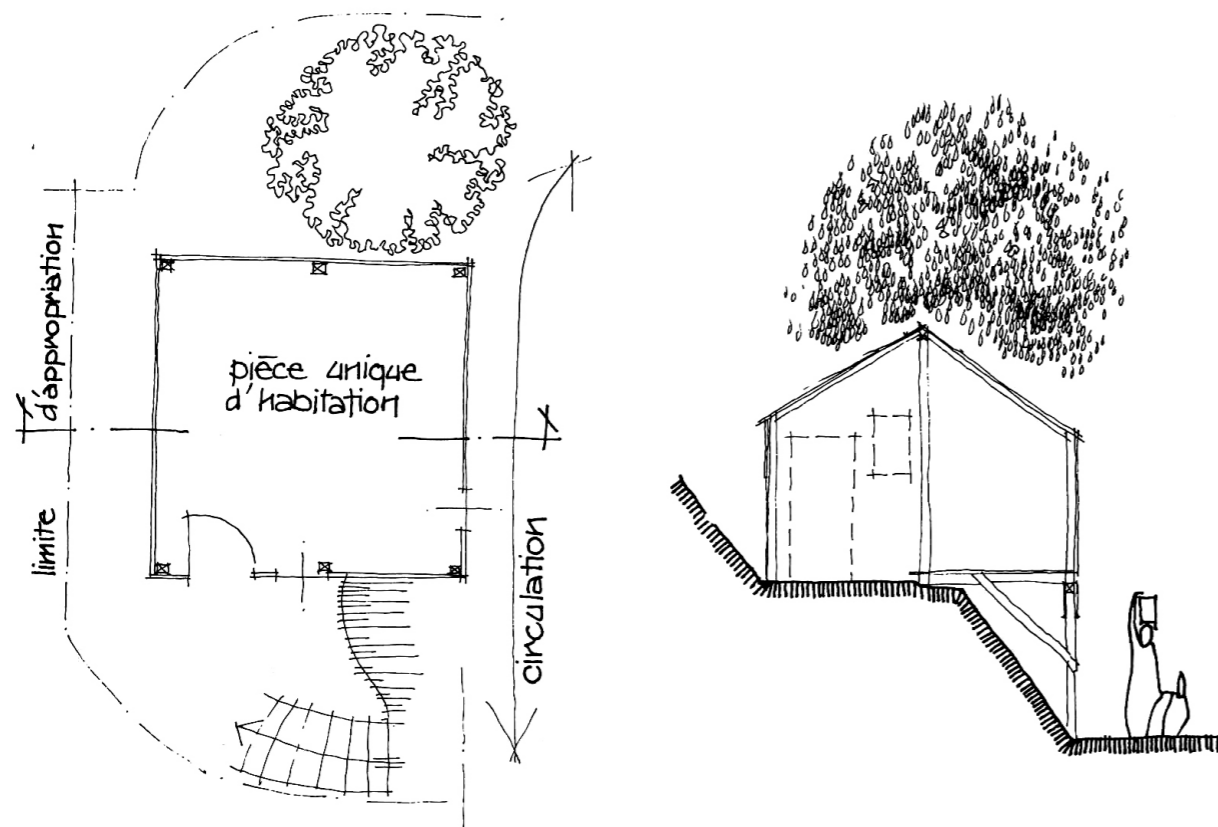


Abb. 24 Bretterverschlag I



Abb. 25 Bretterverschlag II

Die urbane Entwicklung beginnt: Ein zweiter Raum holt die Küche ins Haus. Eine einfache Bretterwand dient als Trennung zwischen Küche und Wohnraum. Im Laufe der Zeit wird die Veranda durch einen Zaun vom öffentlichen Bereich abgetrennt.

Die Dichte in der Stadt erfordert hier eine Pufferzone. Der Weg ‚öffentlich-privat‘ wird mehr und mehr untergliedert, sprich städtischer.

Dieses Beispiel leitet die zweite Generation ein, die den Bereich unter der Veranda nutzt und das Dach gut einen Meter überstehen lässt. Im Inneren separiert sich das Bad von der Küche. Eine Unterscheidung wird nicht nur zwischen nassem und trockenem Raum, sondern auch zwischen Tag- und Nachträumen gemacht.

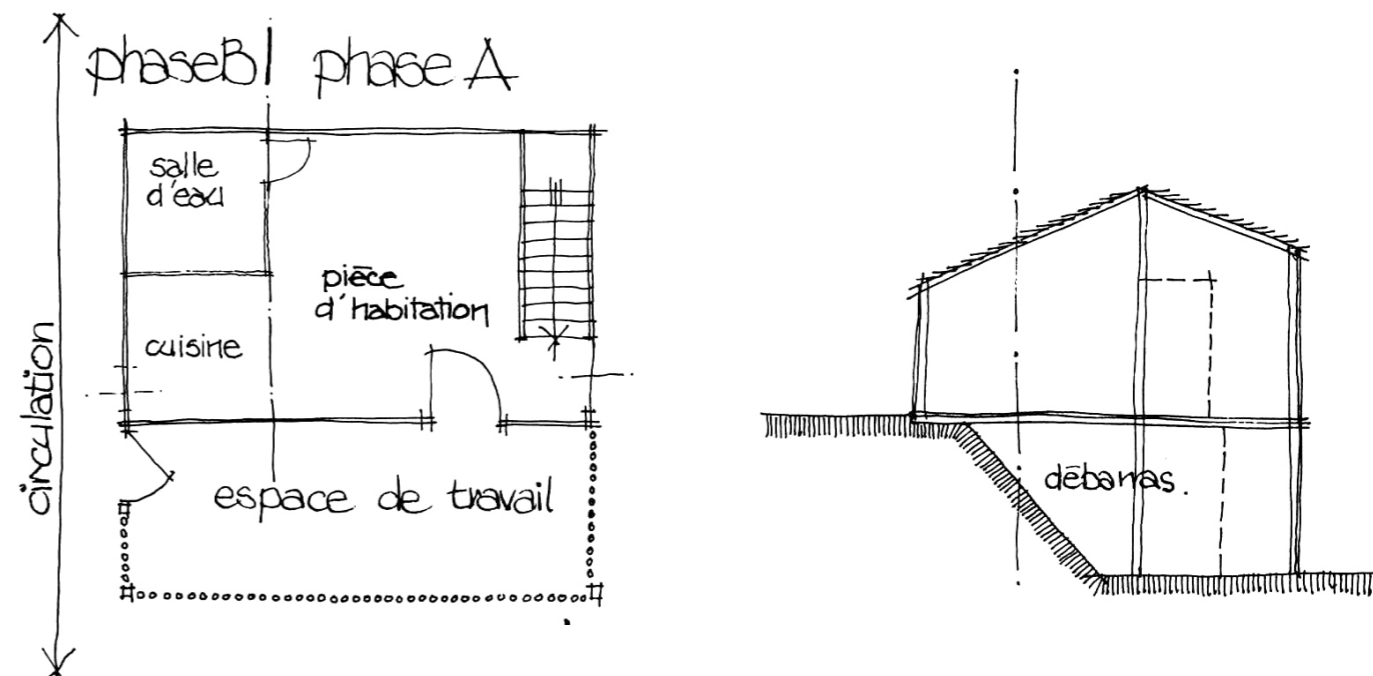


Abb. 26 Bretterverschlag mit Veranda

Umbauen — die zweite Generation

Da Holz das Material der Armut schlechthin ist, wollen die Favelados sich von diesem Image freimachen, dass sie jetzt Reste von Baustellen mit nach Hause bringen. Sobald es ihre Materialsammlung erlaubt, wird ein Geschoss gemauert und die alte Holzhütte auf das Dach des neuen Hauses gestellt.

Durch das Mehr an Fläche strukturiert sich das Leben im Innern neu: unten befinden sich Wohn-, oben Ruckzugsbereiche. Die Veranda im oberen Geschoss verschattet den Eingangsbereich, der weiterhin für Arbeiten genutzt wird.



Abb. 27

Hütte

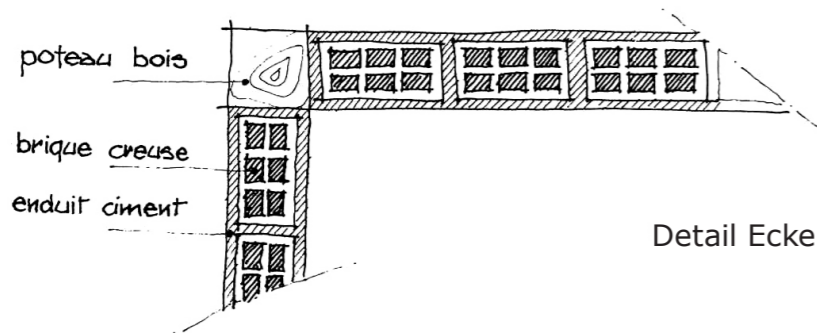
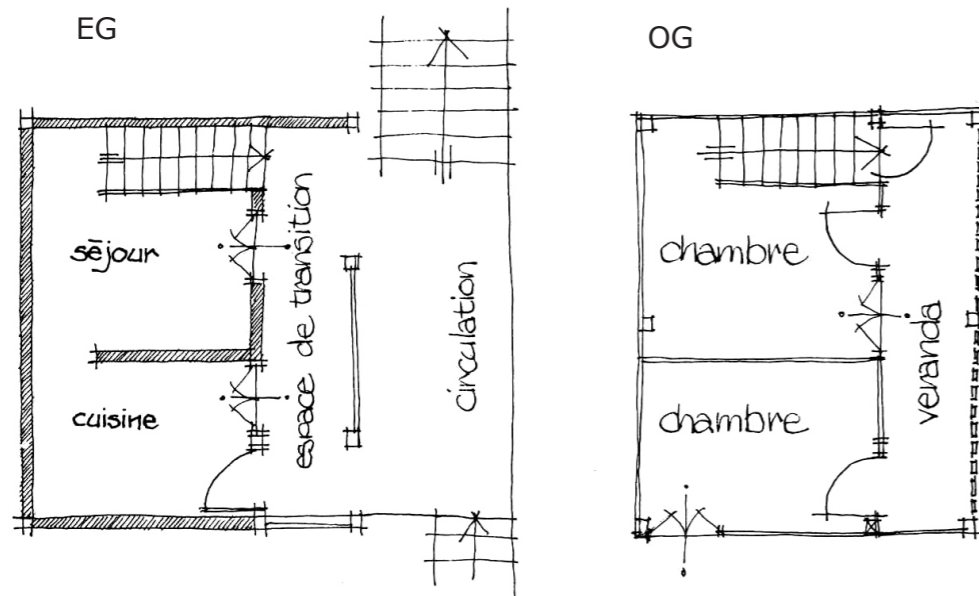


Abb. 28 Hütte

Detail Ecke

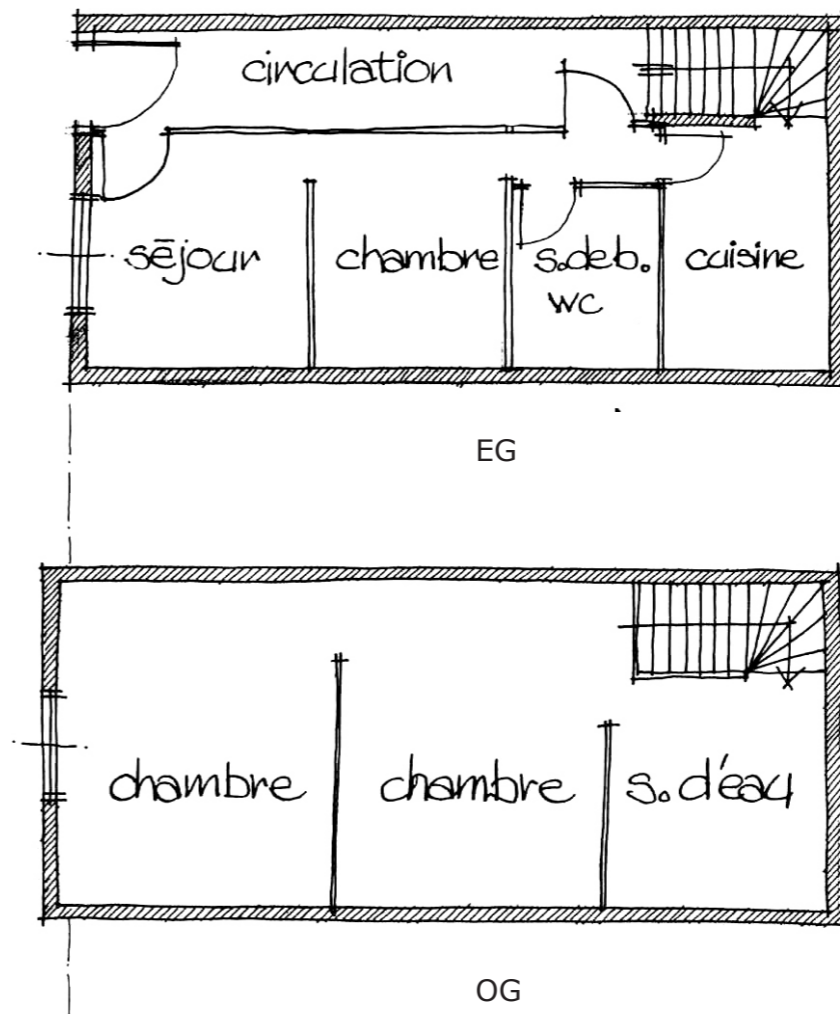


Abb. 29 Haus

Eine ‚reiche‘ Familie, Vater Taxifahrer, Kinder in der öffentlichen Schule, kann sich sogar ein ganzes Haus leisten. Um die Finanzierung zu sichern, werden Räume über den ‚ungenutzten‘ Flur im 1. Stock untervermietet. Küche und Wohnräume sind vom Schrank, zum Kühlschrank bis zum Fernseher bestens ausgestattet.

Die Wasserzisternen auf dem Dach sind an das städtische Kanalsystem angeschlossen. Das Abwasser wird abgeleitet in eine von den Bewohnern gebaute Kanalisation, die am Fuße der Favela im Straßengraben endet.

Schon urbanisiert?



Geld verdienen — endlich unabhängig?

Meistens sind es Frauen, die sich in der eigenen Hütte ihre erste kleine Verdienstmöglichkeit einrichten. Sie verkaufen zum Beispiel Kaugummi, Milch, Wasser, Feuerzeuge, sogar Zementsäcke oder bieten Dienstleistungen wie Nähen und Bügeln an.

Das Geschäft orientiert sich zur Straße hin und wird nachts mit Metallgittern verschlossen. Dahinter befinden sich die typischen EG-Funktionen Küche und Aufenthaltsraum. Das Obergeschoss ähnelt den zuvor dargestellten Beispielen.



Abb. 30 Geschäft



Abb. 31 Mietshaus

Da der Fluss neuer Bewohner nicht zu versiegen schien, war das Vermieten von Wohnraum für viele Favelados eine rentable Geldeinnahme. Wohneinheiten, die den Cortiços ähnelnden, schossen aus dem Boden und wurden von den jeweiligen Faveladobesitzern an Neuankömmlinge zu exorbitanten Preisen vermietet.

Die Wohneinheiten sind nicht möbliert. Die Nasszelle liegt außerhalb. Alles scheint ziemlich primitiv und keine dauerhafte Bleibe.

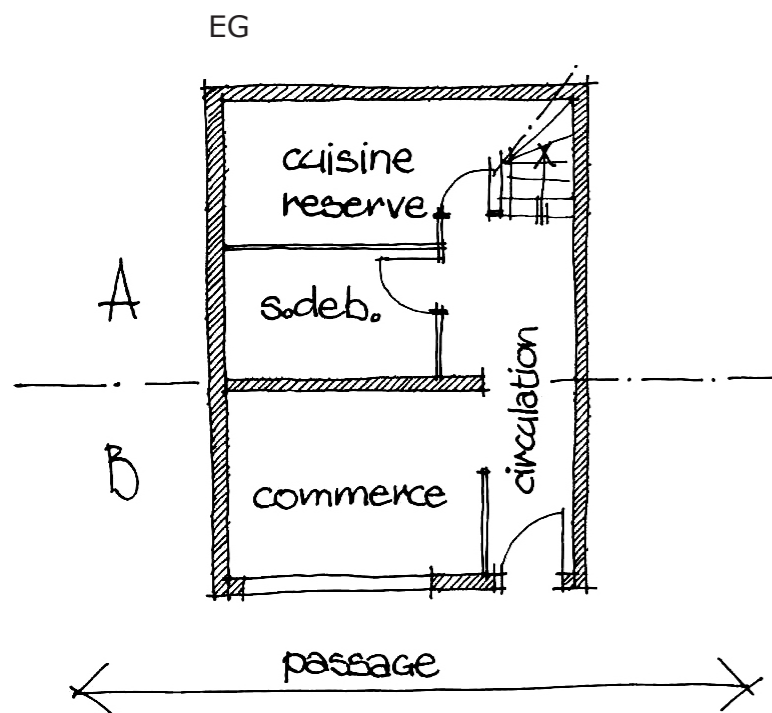


Abb. 31 Geschäft

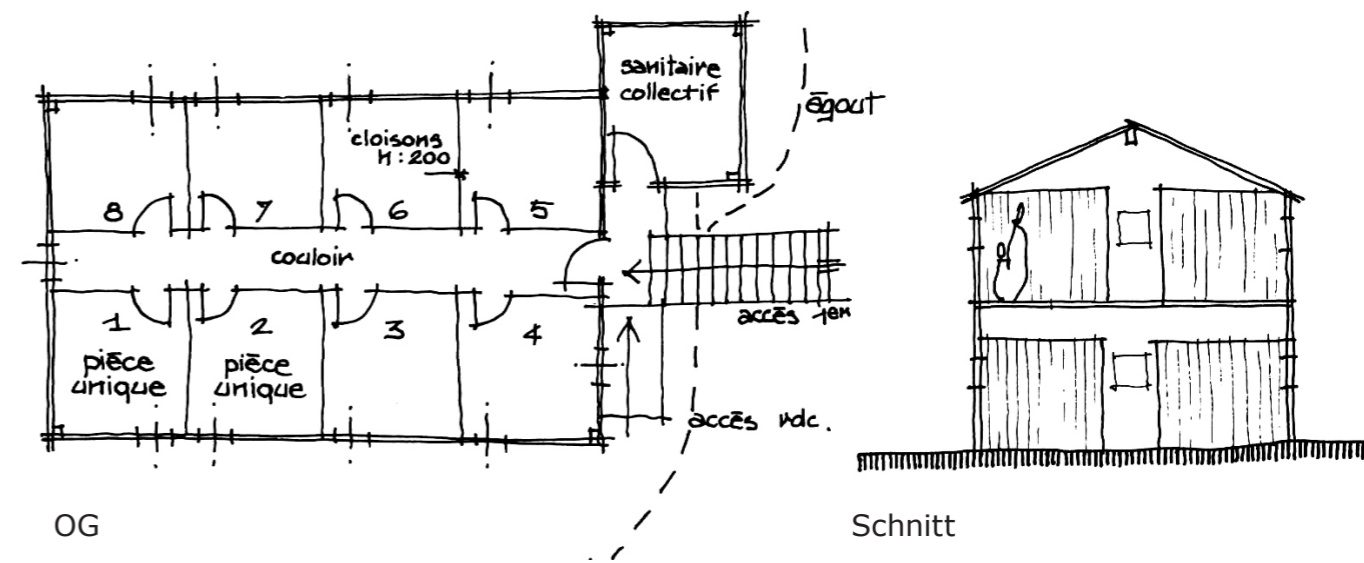
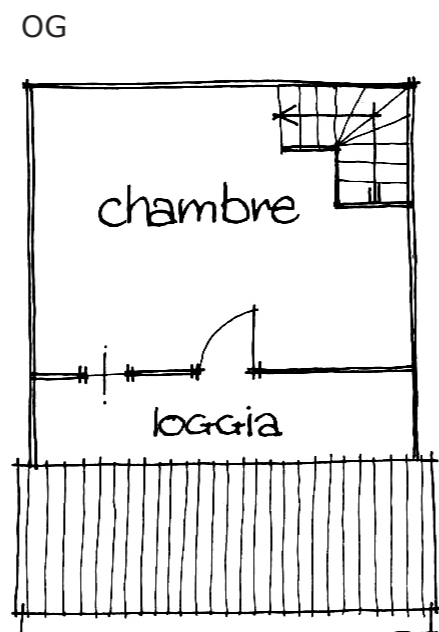


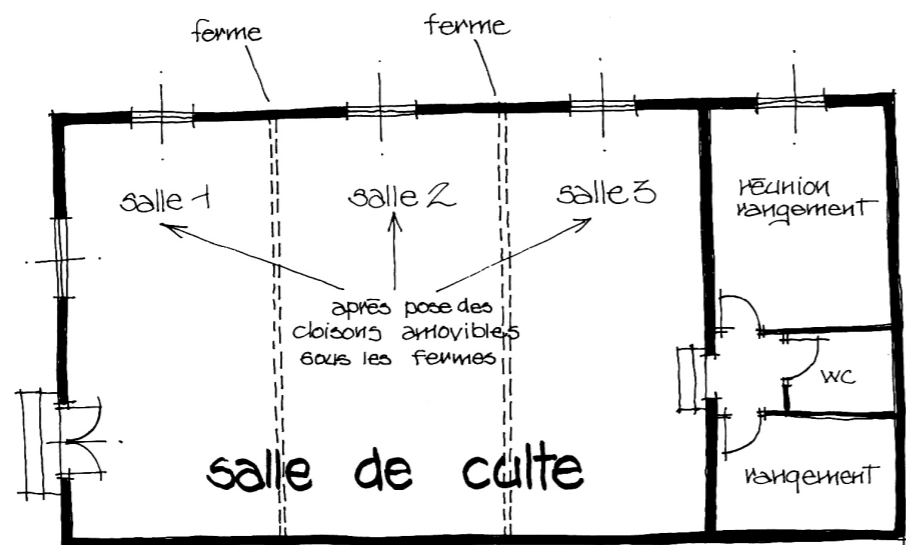
Abb. 32 Geschäft

Sich integrieren — die Nachbarschaft

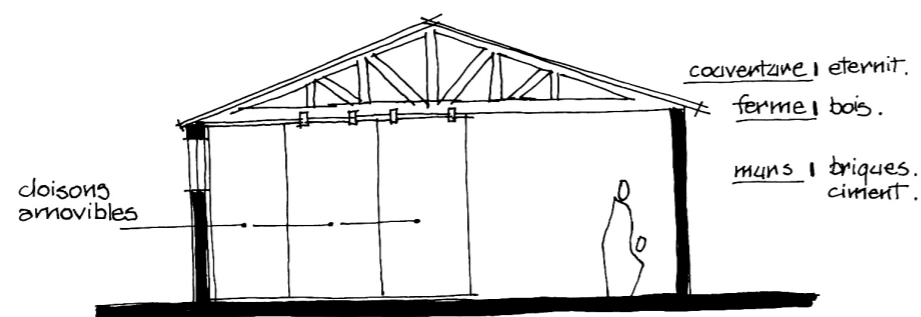
Kirche oder Kultstätte ist oft das erste gemeinschaftliche Bauvorhaben, vor allem weil hier die religiöse Hörigkeit Solidarität einfordert. Häufig werden die Baumaterialien über Feste finanziert; schließlich packen alle an.

Das hier aufgeführte Beispiel zeigt eine einfache Konstruktion. Hinzuweisen ist die geplante polyvalente Nutzung des Raumes, der unter der Woche gleichzeitig noch für Unterrichtszwecke genutzt wird. Durch individuell aufgehängte Wände kann der große Saal in drei kleine Säle unterteilt werden. Die Sitzbänke wurden von den Bewohnern in Eigenregie aus Holzplanen angefertigt.

Siehe Skizze.



plan



coupe

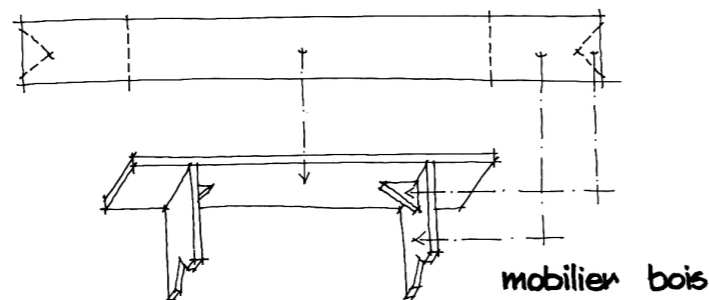


Abb. 33 Kultstätte

Nicht immer ist die Religion Träger solcher Projekte; seit den Sechziger Jahren gibt es verschiedene Bewohnervereinigungen, die für sich Räume beanspruchen.

Ein Beispiel dafür ist der Umbau einer katholischen Bar in ein Gemeinschaftszentrum. Idee, Planung und Umsetzung wurde von den Vorsitzenden der Favela-Vereinigung organisiert; Bewohner halfen bei der Anschaffung der Materialien und beim Bau.

Im Erdgeschoss befand sich die Bar samt Billardraum, die nach dem Umbau als Versammlungsraum und polyvalentem Nebenraum genutzt wird. Der Besitzer der Bar hatte oben gewohnt; nun werden dort kleinere Klassenräume eingerichtet.

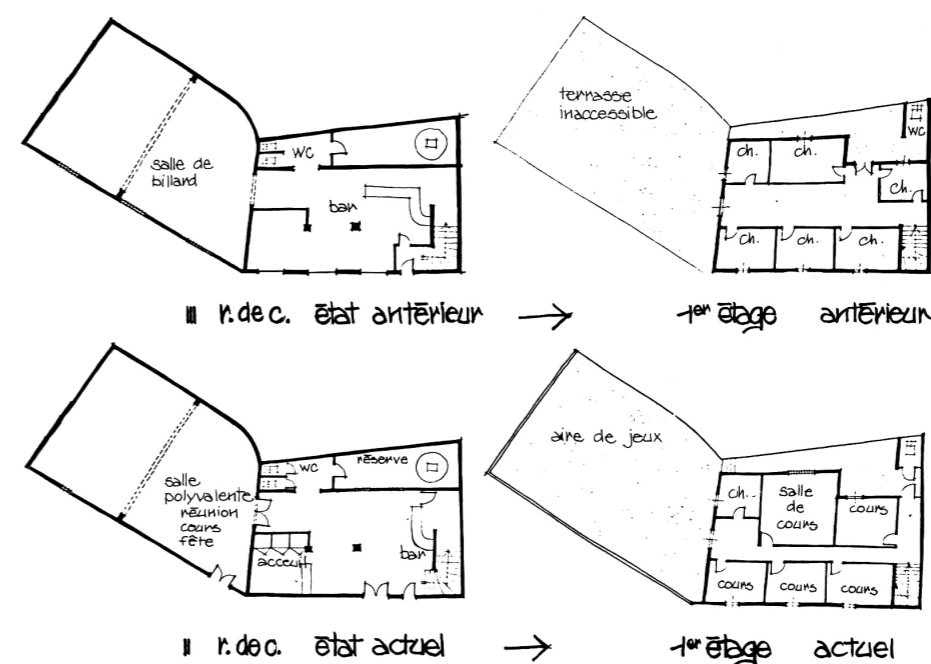
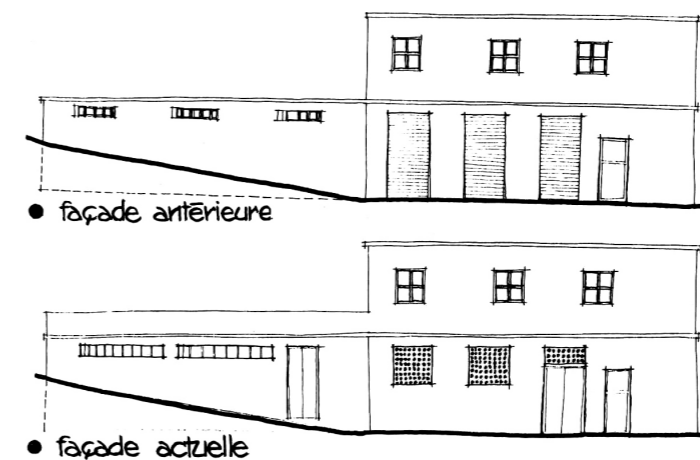


Abb. 34 Gemeinschaftszentrum

48 Kommunikationsformen



„Wenn diese Armutsviertel einerseits Brutstätten des Verbrechens sind, dann sind sie andererseits auch ergiebige Felder kultureller Produktion. Aus der Favela beziehen nicht nur Samba, Karneval und Fußball ihre ungebrochene Kraft, sondern auch HipHop, Funk und andere musikalische Genres. Theater, Tanz und Bildende Kunst experimentieren dort. Im Kino ist nicht erst mit dem in Brasilien schon legendären Film „Cidade de Deus“, ..., ein eigenes Favela-Genre entstanden, häufig mit Schauspielern aus diesen Stadtteilen.

Für Politiker, Ökonomen und Soziologen mag die Favela ein Alptraum sein, für Künstler ist sie eine Fundgrube. Sie ist der Blick in den Abgrund, aber auch ein Raum, den nur wildeste Vorstellungskraft zu füllen vermag.“

Alfons Hug, Leiter des Goethe Instituts
in Rio de Janeiro

Um die Jahrtausendwende war das Thema Gewalt und Verwilderung der Großstädte derart omnipräsent, dass die Favela zum Erzählzenario per se wurde: auf die ‚Favela-Fiction‘ folgte wenig später die ‚Telenovela-Favela‘ und die Schallwellen der BaileFunk-Nächte erdrücken ganz Rio. Über die Medien wurde die Favela schließlich zum weltweiten Exportschlager, der sich uns aufdrängt.

Brasilien wird schon hundert Jahre lang von der Favela durch deren kulturellen Aktivitäten mit Kunst in Bildern, Tönen, Inhalten beschert.

In allen ihren Ausdrucksformen vertraten die Künstler einheitlich ihr Thema: ab 1930 Meine Realität – ab 1970 Gerechtigkeit – ab 1980 Abhilfe schaffen - ab 1990 Selbstvermarktung und Selbstbehauptung. Erstaunlich dabei ist, in welchem hohem Grad die unterschiedlichsten Kommunikationsmöglichkeiten verwoben sind. Ein Favelado wird Künstler-wird-Filmer-wird-Tänzer-wird-Schriftsteller-wird-Musiker-wird ... Dieses Netzwerk lebt, speist und befruchtet sich immer wieder von selbst. Brasilianisch daran ist die Art des Sich-mit-dem-Problem-Auseinandersetzens: locker, humorvoll, ironisch. Wer sich da beschwert, soll doch erst mal einen Cachaça trinken. Natürlich zieht das beim Publikum und die intendierte Anklage kommt dann durch die Hintertür. Brasilien hat längst begriffen, dass der Kampf zwischen ‚Kolonisierten versus Kolonisatoren‘ (Black against White) zu Ende ist. Es geht einzig und allein um die Veränderung der Realität.

Murilo Salles, Brasilianischer Regisseur,
*1950 in Rio de Janeiro

„Ja. Die Rache der Favela wird eine kulturelle sein. Heute hören die Töchter der Mittelklasse die Funk-Musik vom Elendshügel. Die Tochter eines Freundes von mir ist mit einem Typ aus der Favela zusammen, den sie auf einer Funkparty kennengelernt hat. Gleichzeitig gibt es in den Favelas viele Parabol-Antennen, die Jugendlichen sehen sich MTV und die Basketballspiele der NBA im Fernsehen an; dadurch entsteht eine Identifikation mit den Schwarzen in Nordamerika, die dort eine soziale Nische gefunden haben, die es in unserer Gesellschaft für sie nicht gibt.“

Informationsverbreitung in Rocinha, der größten Favela Rios:
3 Radiostationen (2 davon FM) und 1 Fernsehsender
2 Zeitungen (Auflage 5.000/Monat)
1 Kanal für Lokalfernsehen
Kabelnetz, 97% der Häuser haben TV
mehr als 5.500 Handys und ca. 2.000 Festanschlüsse

Heutzutage zählt man pro Favela durchschnittlich ein Lokalradio; im Zentrum gibt es zum Teil doppelt so viele Radios pro Favela, die (inter)national zusammenarbeiten.

In Brasilien kein Wunder, dass Präsident Luiz Inacio Lula da Silva 2003 dem zweiundsechzigjährigen Musiker und gelernten Unternehmensberater Gilberto Gil den Posten des Kultusministers anbot. Gil will nun den Samba als Weltkulturerbe vermarkten. Doch damit nicht genug: Rapper aus Megastädten wie Rio und Sao Paulo arbeiten erstmals mit den traditionellen Repentista-Duos des Nordostens zusammen, die gereimten Wechselgesang aus dem Stegreif abfeuern; in Amazonien werden CDs von Künstlern direkt produziert und vertrieben, die andernfalls keinerlei Marktchancen hätten; Brasilien soll endlich ein Karnevalsmuseum erhalten; schon im letzten Jahr sollten die ersten zwanzig Kulturzentren namens BAC = ‚Base de Apoio à Cultura‘ (Stützpunkt zur Kulturförderung) in Armenvierteln aus Fertigbauteilen errichtet werden. Allerdings kam der Minister deswegen in Schwierigkeiten. Was ihn zwang, fast sein gesamtes Führungsteam auszutauschen. Für Monate blieb das Kulturressort quasi gelähmt und die Krise ist bis heute nicht überwunden.

Behindert sieht sich die weltweite Vermarktung brasilianischer Musik auch aufgrund fehlender Kulturabteilungen in den Botschaften. Das will Gilberto Gil rasch ändern; womit er eindeutig auf die politische Dimension von Musik verweist.

Da jede Musikrichtung für eine bestimmte Lebensphilosophie steht, zu der Kleidung, Gehabe, Denkweise, Freunde und Feinde gehören, wird hier eine Auflistung nach Genre gemacht. Samba und Carnaval sind die Prototypen der Protestaktionen. Ab den Achtzigern kommen drei weitere Genres hinzu: HipHop, AfroReggae und BaileFunk.

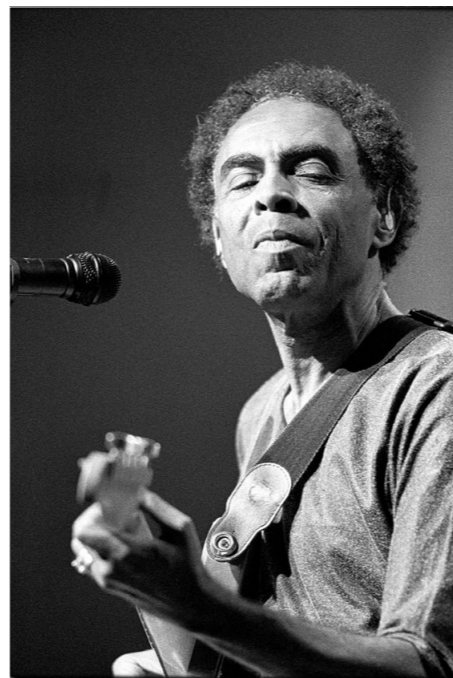


Abb. 36 Gilberto Gil

Asfalto ist Synonym für die Stadt, Morro für die Favelas.

[,sẽbɐ i kɛrnɐ'vaʃ]

Die Favela wird oft als Ursprung des Samba gesehen. Allerdings etablierte sich schon Anfang des Zwanzigsten Jahrhunderts dieser neue Rhythmus in den Bars und Restaurants der Stadt. Diese waren im Gegensatz zu den ‚Salões de Elites‘ allen sozialen Schichten offen, und es entwickelte sich dort über kurz oder lang ein Sprachrohr vom Morro in den Asfalto hinein.

‚Pelo Telefone‘, der erste Samba, wurde 1917 aufgezeichnet. Zu diesem Zeitpunkt begann übrigens auch die Besiedlung der Morros.

„Der Samba bin ich/ Die Stimme des Morro/ In eigener Person/ Genau, Senhor// Ich will der Welt zeigen/ Dass ich auch etwas wert bin/ Ich bin der König des Quartiers// Der Samba bin ich/ Ich bin aus Rio de Janeiro/ Ich bringe das Glück/ Für Millionen brasilianischer Herzen// Noch einmal Samba/ Wir wollen Samba/ Der uns sagt, dass er die Stimme des Volkes ist// Es lebe der Samba/ Diese Melodie/ Lasst sie uns singen/ Für ein Brasilien im Glück“

Liedtext ‚A Voz Do Morro‘ von Zé Renato, 1955

Aufzählung von Liedern über Favelas

Dekade	Insgesamt	Nur Favela	Nur Morro	Morro und Favela	Namen von Favelas	Andere Erwähnungen
1920	3	2		1		
1930	22	10	7	1	3	1
1940	23	4	12	2	3	2
1950	35	3	21	3	5	3
1960	43	8	24	4	3	4
1970	21	3	11		7	
1980	7	1	1		2	3
1990	6	2	2	2		
Ohne Zeitangabe	3	1	2			
Insgesamt	163	34	80	13	23	13

Zusammen mit den Sambas verbreitet sich die Bezeichnung ‚Favela‘ in den Zwanziger Jahren. Sambas werden in den teatros do samba vorgeführt, wo gelegentlich Liedtexte auch über die Favela in gedruckter Version mitverteilt. Das Bemerkenswerte: Die Schreibweise ändert sich. Favela mit grossem Anfangsbuchstaben verweist auf die Wohngegend ‚Morro da Favela‘; favela kleingeschrieben bezieht sich auf jeglichen Morro mit Hütten.

Diese Lieder erzählen viel von Armut, doch ist es erstes Anliegen der Sambista, ihre Favela als Ort mit Lebensqualitäten darzustellen. Freundschaft, Poesie und Leben bietet die Favela; von der Stadt wird man nur ausgegrenzt.

„Auf dem Morro ist alles anders/ Jeder Nachbar ist unser
Freund/ Jede Trommel klingt so vertraut/ Jeder Mulatte gehört
zur Familie/ Auf dem Morro ist alles besser als in der Stadt/
Sowohl der Schmerz wie das Glück“

Liedtext ‚Vida no Morro‘ von Anibal Cruz, 1942

„Von oben betrachtet/ Scheint es wie der Himmel auf Erden/
Ich weiß -// In Mangueira lebt die Poesie/ Die sich wie das
Meer ausbreitet/ Und die Schönheit dieses Ortes/ Um dies
zu verstehen/ Muss man sie sich erst mal vorstellen können/
Das Leben ist nicht nur das, was man sieht/ Es ist ein bisschen
mehr/ Was die Augen nicht erfassen können/ Was die Hände
nicht anfassen wagen/ Was die Füße nicht betreten wollen/
Ja, ich kenn` das oder doch nicht“

Liedtext ‚Sei là mangueira‘ von Paulinho da Viola e Hermínio Bello de Carvalho, 1970

Favelas wachsen weiter, andere gründen sich, so wird auch die Präsenz in der ‚Musica Popular Brasileira‘ stärker. Der Samba bebildet die Lebensform der Favelados im Detail: Baumaterialien wie Lehm, Blech, Holzreste, aber auch Infrastrukturelles wie Strom und Wasser. Ab den Siebzigern verliert sich das Thema; Vokabeln wie Kühlschränke, Radios und Fernseher füllen die Lieder auf.

Doch ging es nicht nur allein um die Darstellung der ‚anderen Welt‘, sondern vor allem um die Verteidigung derselben. Samba und insbesondere die Präsentationen während des ‚Carnaval‘ waren und sind Protestaktionen.



Abb. 37 Carnaval in Rio de Janeiro

Alfons Hug, Leiter des Goethe-Instituts Rio de Janeiro

„Der Carnaval, dessen Akteure Spitzenleistungen auf dem Gebiet der Musik, des Tanzes, der Kostümierung und Performance bieten, ist die bekannteste und qualitativ hochwertigste Form der brasilianischen Popularkultur. Er ist außerdem ein ästhetischer Gegenentwurf zur bürgerlichen eurozentrischen „Hochkultur“, die er in puncto Authentizität, Kreativität und emanzipatorisches Potential nicht selten übertrifft. (...) Weiterhin ist bedeutsam, dass diese grandiose Inszenierung das Resultat einer kollektiven Anstrengung der Unterschicht ist und ein Ausdruck kulturellen Widerstands gegen die Eliten.“

Die erste Karnevalsgruppe hieß ‚Deixa Falar‘ (Lass sie reden) und wurde am 12. August 1928 in Estácio u.a. von Ismael Silva, Bide, Armando Maçal, Nilton Bastos gegründet. Diese galten damals als die Meister des neuen Musikgenres „Samba“ und so erhielt Deixa Falar den Titel Escola de Samba.

Ihre Gründer und Mitglieder waren mehr oder weniger revolutionäre junge Männer, die vorhatten, die Beziehung zwischen Sambistas und der Polizei verbessern wollten, denn zu jener Zeit verbot die Polizei Schwarzen wie Mulatten, in der Innenstadt den Karneval in Blocos zu feiern. Es war verboten Sambamusik ohne eine offizielle Genehmigung zu spielen und während der Karnevalszeit auf der Straße zu marschieren. Deixa Falar widersetzt sich dem Verbot, veranstaltet einen kurzen Umzug in Estácio und Praça Onze veranstaltet, dem sich einige Blocos aus anderen Stadtteilen anschließen.

Obwohl Deixa Falar nur kurze Zeit existierte, hatte die Gruppe einen entscheidenden Auftakt. Ihr Name wurde zum geflügelten Wort und bedeutet ja soviel wie Redefreiheit. Siehe ‚deixa eu falar‘ von Raimundos.

Der Begriff ‚Sambaschule‘ war offensichtlich eine ironische Anspielung auf eine Grundschule gegenüber dem Treffpunkt von Deixa Falar. Escola bedeutet Schule, doch Noel Rosa - damals ein bedeutender Sänger - singt „Samba ist etwas, was man nicht in der Schule lernen kann“. Trotzdem war das Wort Escola nicht ganz verkehrt. Viele Forscher sind der Meinung, der Begriff habe unmittelbar mit dem Wunsch zu tun, Anerkennung und sozialen Aufstieg in der Gesellschaft zu ertragen: für den Samba und insbesondere für die Schwarzen. Schließlich ist „Schule“ eine offizielle und gesellschaftlich anerkannte Institution mit der Aufgabe Bildung zu vermitteln.

„Lass reden,/ auch wir sind Meister./ Wir kommen aus der Sambaschule.“

Ismael Silva, Komponist und Gründer der ‚Deixa Falar‘

Städtebaulich diskutierte man den Plan Agache, der den Abriss von Favelas vorsah und Favelados nicht respektierte. ‚A Favela vai abaixo‘ (Mit der Favela geht's abwärts) sang man 1928 in den Straßen, um den Abriss des Morro da Favela zu beklagen.

Er: „Meine Mulattin, unsere Favela wird abgerissen!/ Wie wirst du dieses Stück Land vermissen,/ unsere Hütte aus Holz,/ die unser Herz mit Zärtlichkeit erwärmt hat.“

Sie: „Mein Mulatte, ich kann dich nicht mehr am Fenster erwarten/ Ich werde in der neuen Stadt sterben/ um mein Herz heimzutragen/ zum Morro da Favela zurückzutragen.“

Liedtext ‚A Favela vai abaixo‘ von J.B. da Silva (Sinhô) 1928

1929 entstand aus dem Zusammenschluss mehrerer Blocos aus dem Stadtteil Mangueira die erste Escola de Samba. Sie sollte die traditionsreichste und älteste von allen werden: ‚Estação Primeira da Mangueira‘ (Mangueiras Hauptstation).

Im selben Jahr beendete die brasilianische Regierung unter Getúlio Vargas ihre Übergriffe auf die Sambaschulen von Rio und deren Umzüge wurden offiziell anerkannt. Ein Jahr später gab es schon fünf weitere Escolas de Samba in Rio.

„Mangueira, welch' wunderschöne Kulisse/ Die die Natur Dir gab/ Der Hügel mit deinen Hütten aus Blech/ Welche Pracht, wenn der Tag beginnt,/ Jeder kennt dich schon von weitem/ Durch den Klang deiner Trommeln/ Durch die anschwellenden Trommeln, man ist angekommen/ Dann ist man in Mangueira// Oh Mangueira, deine Vergangenheit in Ehren/ Fest eingraviert in der Geschichte/ Rosa + rot sind die Farben deiner Fahne/ Um allen Menschen zu zeigen/ Das der Samba aus Mangueira kommt“

Liedtext Exaltação à Mangueira von Enéas Brites da Silva e Aloísio Augusto da Costa, 1964

Departamento de Imprensa e Propaganda

Im Jahre 1939 ordnete die Abteilung für Presse und Propaganda der Regierung an, dass alle eingereichten Karnevalslieder ein Thema aus der Geschichte Brasiliens zum Gegenstand haben müssen - eine bis heute bewahrte schöne Tradition.

Hauptthema der Sambas ist nach wie vor die Situation der Favelados als eine Randgruppe mit anderen Gesetzen. Schon immer mussten sie sich durchschlagen und für sich Gerechtigkeit alleine einfordern.

„Heute bin ich entschlossen,/ ihn zu Fuß in die Stadt zurückzujagen/ Ich werde ihn um die Ecke bringen/ Ihr alle wisst, dass ich ein Verbrecher bin/ Allerdings bin ich jetzt auf freiem Fuß/ Voll bösem Bluts bringe ich die Polizei aus meinem Versteck auf Trapp/ Ich gab auch den Hügel seinen Besitzern zurück/ / Hab' noch nie die Frau eines Freundes mißbraucht/ Jetzt bin ich hinter ihm her/ heute weiß ich,/ dass ich ihn aufzuschlitzen werde/ Ich werde ihn bestrafen/ Werde ihm ‚Stahl‘ in den Bauch rammen/ und ihm den Bauchnabel herausziehen“

Liedtext ‚Na subida do Morro‘ von Moreira da Silva, 1952

Auch wenn Gewalt als Ausdruck von Hilflosigkeit immer wieder in den Vordergrund gerückt wird, steht trotzdem fest, dass sich da eine eigene Kultur durchgeboxt hat – mit ihren positiven und negativen Charakteristika.

[i`pio`pi i e`frõRægə]

HipHop und AfroReggae haben wahrhaftig eine Veränderung in den Favelas herbeigeführt. Recht früh, Ende der Achtziger Jahre, formierten sich Gruppen; in den Neunzigern erhielten sie erste Unterstützung des ‚Asfalto‘ und so wuchsen bis heute Gruppen heran, die für Gerechtigkeit kämpfen, die nötige Emanzipation und Unabhängigkeit von den Traficantes besitzen.

Beim ersten Treffen im Vorfeld eines AfroReggae-Abends wurde - Präsident Collor de Mello war bereits abgetreten - vorgeschlagen, den Kulturaustausch der Schwarzen zu verbessern. So erschien 1993 parallel zum ersten Rasta Reggae Dancing die Zeitung ‚AfroReggae Noticias‘. Und die im selben Jahr gegründete NRO setzt sich in den Favelas ‚Cantagalo‘, ‚Vigario Geral‘ und ‚Pavão/Pavãozinho‘ Schritt für Schritt für folgendes ein: 1996 ein Zentrum für Kultur, eine Zirkusschule, 1997 das ‚Centro Cultural AfroReggae Vigario Legal‘, sowie Feste in den verschiedenen Favelas.

Das Favelas ignoriert werden, ist altbekannt; neu ist nur, dass der Zwang und der Drang der Eliten sich abzuschotten eine Dimension erreicht hat: hohe Mauern, Sicherheitspersonal am Portal, Alarmanlagen, Wachhunde. Der zahlenmäßige Anstieg dieser ‚Condomínios Fechados‘ spitzt die Situation zu. Aus diesem Kontext entwickelt sich die Idee ‚Conexões Urbanas‘, die Stadt wieder zu verknüpfen und unsichtbare Grenzen zu brechen.

‚Conexões Urbanas‘ ist das erste von der Stadt finanziell unterstützte Projekt. Konzerte werden in den Favelas veranstaltet, die in nichts denen in Copacabana nachstehen und jeden Monat in einer anderen Favela stattfinden. Die Stadt nutzt diesen Anlass, strukturelle Verbesserungen in die Favelas zu bringen: Säuberung von Müll und Wildwuchs, Cuadras, Straßenbeleuchtung, Straßen, etc.

Abends steigt die Fete mit Rappern wie MV Bill und AfroReggae, aber auch mit unbekannteren Künstlern aus den Favelas, zum Abschluss ein brasilianischer Star.

Wegen seines Kampfes für den HipHop verlieh Unicef eine Auszeichnung an MV Bill. Am 25. März 2004 spricht er sogar bei Präsident Lula vor, der ihm Unterstützung des HipHops verspricht. Von MTV erhält er eine Anerkennung für sein Video ‚Soldado do Morro‘.

Zwar verteidigt er den Befreiungskampf der Favelados, in der Wirklichkeit aber inszeniert er sich hier aber als schwerbewaffneter Held, der es „geschafft“ hat und unbesiegbar scheint: Das Viertel hört auf sein Kommando, auf seine Waffen, er kontrolliert den Drogenhandel, die Mädchen laufen ihm scharenweise zu. Sein Motto: Leben heißt, als erster zu schießen. Dabei wirkt das Video vergleichsweise harmlos: Lange, unspektakuläre Einstellungen zeigen einen coolen Youngster, der auf die Dächer des Viertels steigt, um alles im Blick zu haben, und sich selbst vor die Kamera rückt, sich mitteilt in gleichmäßigem Rap, ohne schnelle Schnitte, ohne Tricks, die Stimmung fast meditativ.

Ganz anders verhält sich Gisele Gomes de Souza, mit Künstlernamen Nega Gizza, die nicht so viel Medientrübels hält. Sie engagiert sich lieber in sozialen Projekten, unter anderem in Lokalradios. Mit ihrer Hartnäckigkeit hat sie die erste offizielle Rap-Sendung aufgebaut.

Überdachte, kleinere Fußballfelder werden in Brasilien Quadras genannt.



Abb. 38

Rapper in Brasília

In ihrem Videoclip ‚Prostituta‘ klagt sie die Reduzierung der Frau auf ihren Körper an und es ist beschämend wie früh diese schon damit anfangen müssen – sei es nun für einen BaileFunk oder als Brotverdienst. In ihren Texten erzählt sie die Realität, die sie täglich sieht und lebt, um diese Parallelwelt Rio mitzuteilen.

„Gestern habe ich eine Anzeige in der Zeitung gesehen/ Im Fernsehen, auf digitalen Werbeplakaten/ sie suchten Frauen mit bildhübschem Körper, um Männern Freude zu bringen, Frauen und auch Verheiratete/

Aber eigentlich will ich Künstlerin sein, Autogramme und Interviews geben, ...

Nein, ich bin deprimiert undankbare Welt, Dealer, Parasiten, Abhängige, Psychopathen, einen Joint, um die Müdigkeit dieser leblosen Nacht voll Schweinerei und bösem Schlaf wegzuschieben ...

Ich gehöre dem, der mich zuerst sieht.

Ich bin das Sinnbild der Frau ohne Liebe bestimmt vom Geld. Ja, ich bin Nutte, und ich mogele mich durchs Leben: als angriffslustige Prostituierte dribble ich ständig um meinen Eisprung herum ...

Müdigkeit überkommt meinen Körper aber Beruhigungsmittel lindern die Nachwehen der Abtreibung. Perversion hinterlässt tiefe Wunden, in meiner Verzweiflung habe ich schon mehrere Selbstmordversuche hinter mir. Wer mich hier sieht, so unbedarft lächelnd, dem wird die Bosheit der Schlange nie auffallen, ...

Ich bin Hure Codename ‚Vagabund‘ zwischen Gut und Böse, ich will nicht mehr ertränkt werden, Ihr denkt, bei einer ausschweifenden Promiskuität gäb's keine Moral, lasst mich doch Nute sein für 2 Minuten dafür aber überleben...

Die Polizei ist wohl kaum unser Problem, die Gerechtigkeit schon gar nicht, die Notwendigkeit lässt mich weiterleben, das Elend macht mich zur Schamlosen, all dieser Irrsinn lässt mich endlos grübeln.

Ich bin das Sinnbild der Frau ohne Liebe bestimmt vom Geld. Ja, ich bin Nutte, und ich mogele mich durchs Leben: als angriffslustige Prostituierte dribble ich ständig um meinen Eisprung herum ...“

Liedtext ‚Prostituta‘ von Nega Gizza, 200x



Abb. 40 Comando Vermelho

[,bãjwi fe'ki]

„Baile Funk: ein Mix aus Miami Bass, Hip Hop, Samba-Melodien und Portugiesischem Rap, der direkt aus den brasilianischen Armenvierteln kommt. Der angesagte Sound dient als Sprachrohr für die Favela – Bewohner – ‚Favela CNN‘, sozusagen.“

Arte: 07.04.2005 - 23.20 in tracks

„Der Ghetto-Sound ist erfolgreich. Und ruft den Widerstand der Oberschicht hervor: angeblich sind die Raps gewaltverherrlichend! Baile Funk wird trotzdem gehört und der Werbespot eines Großkonzerns [„Follow Me“ aus der Nissan-Jeep-Werbung] macht ihn jetzt salonfähig.“

DJ Marlboro, Rapper (nicht aus einer Favela)

Ratlosigkeit entsteht gegenüber den ‚BaileFunk‘ – Abenden und somit auch mit den Traficantes. Die Machtverhältnisse sind gefestigt und die ‚kleinen‘ Sozialprojekte wirken direkt lächerlich.

16.941 Anrufe erhielt das Beschwerde-/Sorgentelefon 2253 – 1177 im Jahr 2004; allein im Monat Januar 2005 waren es - laut O Globo vom 20.02.2005 - 1.346 Anrufe hier nach Themen geordnet:

Versteckte Waffen	775	Sogar in Häusern von Bewohnern, Vereinen und Kirchen verstecken die Traficantes Waffen und Drogen
Minderjährige im Drogenhandel	247	Beschwerden über das Anheuern Minderjähriger im Drogenhandel. (selbst Siebenjährige)
Bailes Funk	160	Nach Aussagen der Bewohner werden Drogen verkauft, lokale Händler erpresst und die Lärmbelästigungen seien unerträglich
Gasflaschen	86	Verkäufer, in Kontakt mit der Drogenmafia, erheben eine Steuer, um Gasflaschen in der Favela zu importieren
Alternativer Transport	51	Beschwerden gegen die Kontrolle der Kooperativen, Umleitung der Routen wegen des Drogenhandels
Nötigung zur Trauer	14	Geschäfte müssen geschlossen bleiben, wenn ein Traficante gestorben ist
Sperrstunde	5	Bewohner müssen ab 20h zu Hause bleiben, während Traficantes bewaffnet durch die Favelas patrouillieren

„Die Baile-Funk-Realität erscheint absurd bis irrsinnig, zumal sie von den Autoritäten hingenommen wird. Marcia ist Soziologin, forscht in der Baile-Funk-Szene, dachte anfangs, mit progressiven Baile-Projekten ein Gegengewicht, Alternativen schaffen zu können. An einer Straßenbar von Lapa schüttet sie mir ihren Frust vor die Füße, ist nur noch pessimistisch. „Das alles ist die Antwort unseres neoliberalen Staates auf die Verhältnisse – es gibt keine Politik, um die Jugendlichen für die Gesellschaft zurückzugewinnen. Fast dreißig Prozent der Heranwachsenden Rios sind ins organisierte Verbrechen verwickelt, hier geschieht ein Genozid an den jungen Leuten!“ Die Kugel sei die erste Todesursache in dieser Altersgruppe.“

Klaus Hart in ‚Brasiliens Massendiscos Baile Funk‘



Abb. 41 Kampagne gegen Waffen

Im Jahre 2001 hat VivaRio 100.000 Waffen in Rio de Janeiro in Brand gesetzt. Eine Petition mit 1.312.929 Unterschriften fordert ein Gesetz gegen den Verkauf von Waffen in Brasilien.

Es ist nicht nur die Bevölkerung der Favelas, die unter anderen Gesetzen des Parallelstaates auf dem Morro, lebt, sondern auch die Stadtbevölkerung des Asfalto. Die Waffe hat das Sagen. Medien haben das coole Outfit mit der lässig im Bund hängenden Waffe geprägt. Eine Revolution scheint rückwärts zu laufen. Machismo: der Stärkere hat das Sagen. Allein die hohe Ermordungsrate in den Favelas (vergleichbar mit den Raten in Bürgerkriegsländern) zeigt, dass die Welt in den Favelas in der Katastrophe lebt. Frauen prostituieren sich quasi, um einen der wenigen Männer abzukriegen.

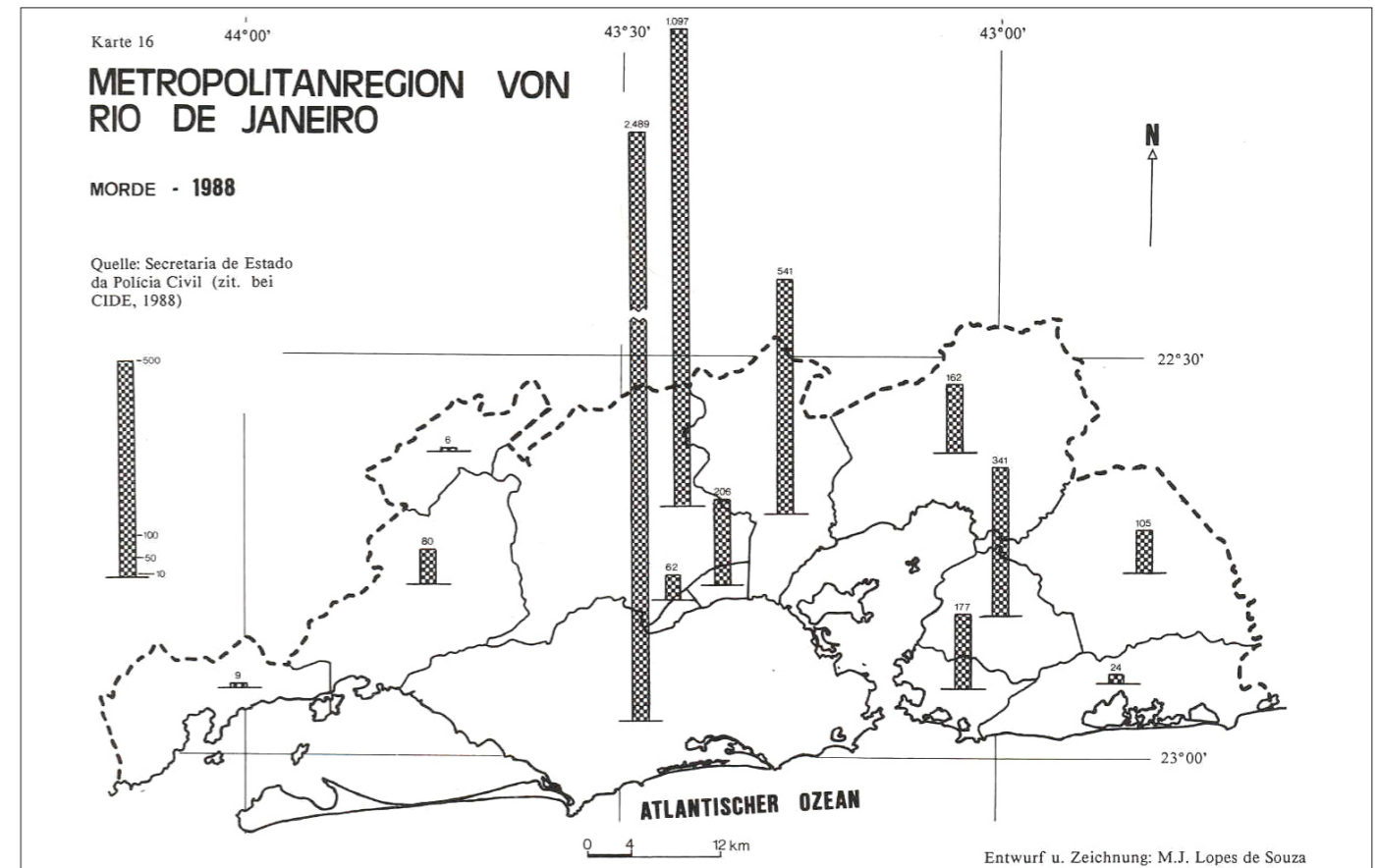


Abb. 42 Morde 1988

In einem Beitrag in ‚Corso‘, Deutschlandfunk vom 11. Mai 2005, berichtet Klaus Hart über die Duellierung von Mulattinnen auf den Bühnen des BaileFunk, in denen sie sich den Machos anbieten. Tati Quebra Barraco, Rapperin aus einer Favela Rios, die sich ausschließlich am sexistischen, machistischen Publikum orientiert, wird dann zum Lady Fest in Stuttgart/Esslingen 2004 eingeladen – gesponsert vom deutschen Kulturministerium. Das Missverständnis als feministische Unterschichtsfrau gesehen zu werden, hat die Funqueira nur amüsiert – Hauptsache der Rubel rollt.

BaileFunk erhält schon genug Unterstützung – vor allem durch die Drogenszene mit gut funktionierenden Strukturen. Umso wichtiger ist es folglich, die ‚guten Wellen‘ zu unterstützen und ihnen zu helfen, eine gesunde Struktur aufzubauen.

Lokalradios

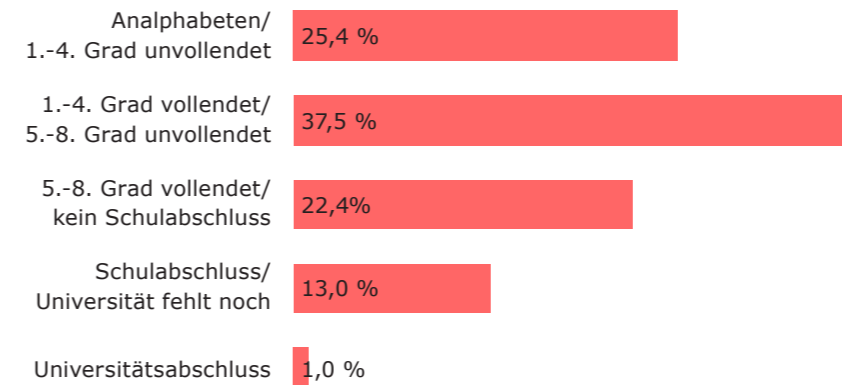
„Die intellektuelle, künstlerische, wissenschaftliche Meinungsfreiheit und die Pressefreiheit werden frei von Zensur oder Genehmigung garantiert.“
Also hat jeder Bürger das Recht, sich auszutauschen – auch der Stadtbürger. Denn es handelt sich hier um ein Grundrecht wie Atmen, Denken, Leben.

Aus Artikel 5 der brasilianischen Verfassung

Warum sind Lokalradios für die Favelados so wichtig?

Der Umkehrschluss von Analphabetismus, schlechter bis keiner Schulausbildung, Isolation haben audio/visuelle Medien mehr Gewicht. Der Stellenwert von Musik (das visuelle Pendant dazu wäre die Telenovela) ist in Brasilien ein ganz anderer als in Europa. Medien transportieren Politik. Medien machen Politik.

Ausbildungsniveau in Brasilien, 2002 (Quelle: VivaRio)

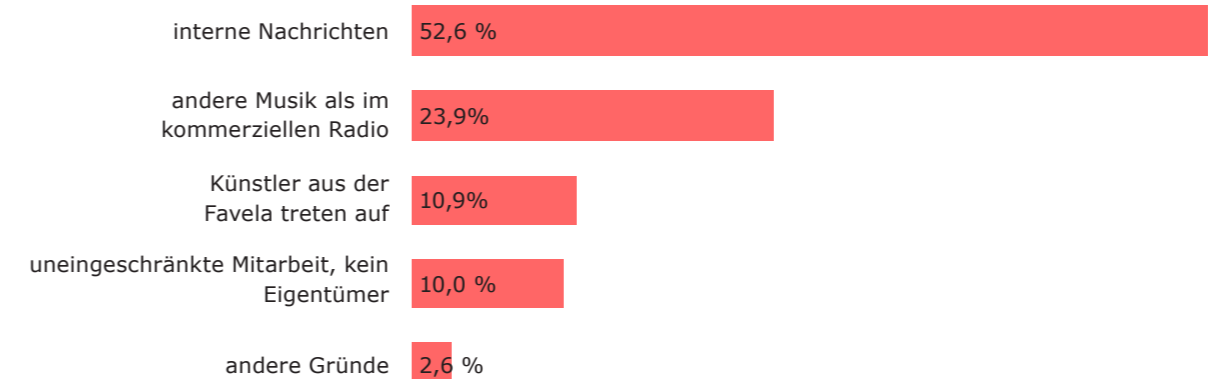


Kommerzielle Radios berichten über das Weltgeschehen; Lokalradios gehen eher auf ihr direktes Umfeld ein und integrieren die Ideen und Belange der Bürger.

„Das kommerzielle Radio debattiert nicht den Wassermangel in Deiner Straße, das Licht, das mehr aus als an ist, die Situation in der Schule, in die Du Deine Kinder schickst und auch nicht den Missbrauch der lokalen Behörden. In diesen Sendern ist weder die Mitarbeit der Bewohner noch die Thematisierung derselben vorgesehen.“

Deputado Walter Pinheiro, PT, 2002

Inhalte der Lokalradios (Umfrage von VivaRio)



Während der Diktatur ist der Betrieb klandestiner Radiostationen durch das Decreto 236 verboten; in den Achtziger Jahren hat sich diese Lage entschärft.

Zwar tauchen Sendelizenzen ab 1998 allmählich auf (Gesetz 9.612), die Unverschämtheit aber besteht in der Unterteilung von Radios in erste und zweite Klassen: die Kommerziellen und die ‚Schwachen‘ - beschränkt auf 25 Watt und eine Reichweite von 1 km -, eben die Lokalradios.

Alle 25Watt-Radios müssen auf der Frequenz 87,9 MHz senden, so kommt es zu Interferenzen, sprich zur Zensur von Information zweiter Klasse. Im Falle von Interferenz zwischen einem kommerziellen und einem schwachen Radio hat das Lokalradio zu schließen; es hat abzuschalten. Kommerziellen Radios erhalten ihre Lizenz für zehn Jahre; 25Watt-Radios nur für drei.

Mit der Zensur Stufe zwei sollte angeblich vor allem Ordnung geschaffen werden. Deshalb mussten alle Lokalradios erst einmal schließen, um sich dann offiziell wieder anmelden zu dürfen.

ANATEL hat zwischen 1998 und 2002 über 6.400 Lokalradios geschlossen. Unter der Regierung Lula wurden allein im Jahr 2003 in Brasilien 2.759 Radios in Brasilien dicht gemacht.

68,7 % der Favelabevölkerung hören Lokalradio.

Umfrage von VivaRio

31,3% hören andere Radios.

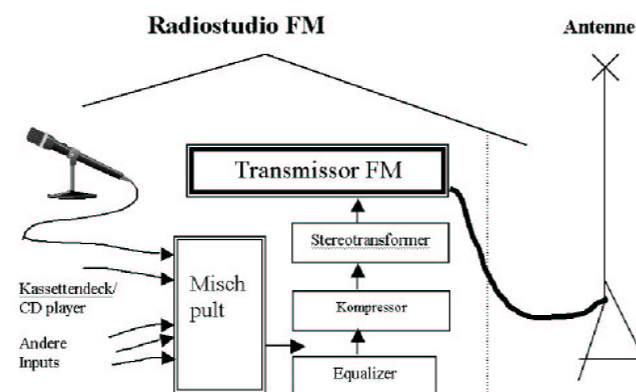


Abb. 39

Radiokomponenten

Das Ministerium ist den zahlreichen Neuanfragen der Kommunen auf Radiolizenzen nicht gewachsen; fast jede Favela in Rio de Janeiro hat einen Sender, manche sogar mehrere. Als Konsequenz machen sich Frustration, Unzufriedenheit und Revolte breit. In einem Forderungskatalog wurde verlangt: eine permanente Beratungsstelle für Lokalradios im Ministerium; eine erneute Änderung des Gesetzes 9.612 mit - ersatzloser Streichung des Artikels 6 über die Flächenbeschränkung; - Freihaltung dreier Lokalradio-Frequenzen pro Region; - Verstärkung von 25 Watt auf mindestens 250 Watt; - Erlaubnis für ‚kleine‘ Geschäfte der Nachbarschaft im Radio zu werben.

Verschiedene Organisationen wie zum Beispiel ‚VivaRio‘ und ‚Rede Viva Favela‘ fordern vielfältigere Zugangsmöglichkeiten zur Ausbildung für Radiointeressierte.

Denn eins steht fest: Die Bewohner setzen sich für ihr Radio ein; sie kämpfen dafür! Sie trotzen Verlusten und Rückschlägen, lassen sich nicht unterkriegen, wagen immer wieder den Neuanfang für ihr Lokalradio.

Und - was fehlt hier noch?

Unterstützung, Verständnis, Förderung; Anlaufstellen, Ausbildung, Experten; kurz ein Produktionszentrum für Lokalradios.

Film

Von der ‚Ästhetik des Hungers‘ zum ‚Favela-Pop‘

„Wenn ein Volk keine Filme hat, dann hat es auch fast keine Träume, deshalb müssen wir – trotz aller Scham – weitermachen, dürfen wir nicht aufhören, Bilder zu machen und zu träumen.“

Jenseits der schon zu Klischees geronnenen Bilder von Armut und Gewalt ermöglichen Filme den tiefergehenden Blick auf die Favela, als Modell neuer Formen des Zusammenlebens und gesellschaftlicher Beziehungen, für vitale Kultur, die von den Morros in die Stadt kommen und sich dort integrieren, Favela als Ort neuer Formen des politischen Aktivismus via Musik und Kultur. Die aufgeführten Filme und Themen sind Indikatoren stilistischer Vielfalt und der neuen Probleme und Akteure, die in diesen Räumen entstehen, die „neuen Diskurssubjekte“: Samba-Tänzer und - Sänger, Rapper, Vertreter von Funk-Veranstaltungen, für die Musik eine politische Waffe ist.

Abb. 43



Die mit Abstand häufigsten Schauplätze des brasilianischen Films sind das Sertão und die Favela.

Das Sertão ist eine extreme Kulisse, trocken, heiß, karg; es ist das dünn besiedelte Hinterland im Nordosten Brasiliens, aus dem ein Großteil der heutigen Favelados abstammt.

Tristán Bauer (*1959, Argentinien),
Filmemacher Lateinamerikas



NAGIB, S.167

Beide Szenarien sind ungeheuer bild- und symbolbehaftet, gleichzeitig sind sie jedoch auch reale Orte. Wegen der in diesen Räumen krasser gesellschaftlicher Grenzen herrschenden Armut und Ausweglosigkeit gelten das Sertão und die Favela als ‚Un-Orte‘ Brasiliens. Zum modern-positivistischen, traumhaften Postkarten-Brasilien stellen sie das Gegenstück dar. Dass beide Settings bis heute nichts von ihrer Aktualität oder Popularität eingebüßt haben, liegt für die Filmkritikerin Lucia Nagib darin, dass soziale Probleme, Utopien und filmische Hoffnungen ungelöst beziehungsweise nach wie vor unerfüllt geblieben sind.

„Es ist sicherlich der speziellen Örtlichkeit dieser Filme geschuldet, dass von ihnen hauptsächlich musikgetränkte, farbenkräftige Bilder in Erinnerung bleiben und keine geschlossene Geschichte. Unübersichtlich und verwinkelt wie die brasilianischen Favelas sind die Räume, die in diesen häufig experimentellen und zum Teil wild montierten Dokumentar- und Spielfilmen entstehen. Disparate Bildfolgen, unzusammenhängende Szenen, schräge Einstellungen und schrille Tonfolgen geben Eindrücke von Lebensformen, die nicht durch Überblick und Führung, wohl aber durch einen ungestümen Lebenswillen gekennzeichnet sind. Durchkommen, durchkämpfen, im Zweifelsfall durchschießen lauten die Devisen in den wild wuchernden Wohnwaben... .“

Michaela Ott, Privatdozentin am
Filmwissenschaftlichen Institut der
Freien Universität Berlin

Cinema Novo

Vor dem Cinema Novo wurde zwar Filme in den Favelas gedreht, diese waren aber kein Abbild der dortigen Realität. Erst mit dem 1945 gedrehten Film ‚Roma Città aperta‘ von Roberto Rossellini begann auch in Brasilien das sogenannte Cinema Novo, eine Variante des italienischen Neo-Realismus à la de Sica.

Vittorio de Sica (*1902 in Sora, Rome),
Begründer des Filmens vor Ort und mit
Laienschauspielern

Als brasilianische Beispiele für das Cinema Novo gelten Filme wie ‚Rio 40 Graus‘ (Rio bei 40 Grad, 1955) von Nelson Pereira dos Santos und ‚Rio Zona Norte‘ (1957) - trotz schwierigsten persönlichen wie finanziellen Umständen. Mit unbekanntem Laiendarsteller aus den Morros und Stadtvierteln Rios wurde die soziale Anklage realitätsnah in den Film geholt.



Abb. 44 Filmstill aus ‚Rio 40 Graus‘

Das den Polizeichef entlarvende Verbot des Films ‚Rio 40 Graus‘ „er spielt in einer Favela und in Rio ist es nie 40 Grad heiß“ (!) konnte dem Publikumserfolg nichts anhaben.

Nach dem Motto „Mit der Kamera in der Hand und einer Idee im Kopf“ wandten sich die Vertreter dieser neuen Bewegung zum einem dem Elend und der Gewalt in Städten zum anderen der Not und den Konflikten in unterentwickelten, ländlichen Gebieten zu. Später erinnerte Nelson daran, dass das größte Vermächtnis des Neo-Realismus das Verbreiten des Humanismus über die Kinosäle war.

Da die kommunistische Partei keinen eigenen Kulturbereich begründet hatte, formierte die União Nacional de Estudantes (UNE) einige Centros de Cultura Popular (CPC), die mit Hilfe von Kultur die ‚richtige Einstellung‘ (ISEB) vermitteln wollten. Eine der Gegenaktionen des Volkes ist der Film ‚Cinco vezes Favela‘ (‚Fünfmal Favela‘, 1962). Dieser Kollektivfilm beschreibt mit fünf Episoden das Leben in der Favela. Sie lassen sich nicht unterkriegen - wiederum.

ISEB: Instituto Superior de Estudos Brasileiros 1955 vom Café Filho gegründet und von Juscelino Kubitschek eingeführt.

Anfang der Sechziger Jahre fallen die meisten Länder Südamerikas unter die Herrschaft von Militärs; das kulturelle Leben der Menschen wird rigoros beschnitten. Als Antwort darauf entsteht auch in Brasilien eine musische Protestbewegung. Die jungen brasilianischen Filmemacher teilen die Begeisterung der Musiker und gehen ihrerseits mit der Kamera „raus auf die Straße“, so wie Nelson es vorlebte. Wichtig für die brasilianische Kultur ist die internationale Anerkennung der Regisseure, die einen sozialkritischen Blick auf die elende Wirklichkeit ihrer Landsleute werfen. Diese Herangehensweise des Cinema Novo führt der Filmemacher Gláuber Rocha 1965 den Begriff „Ästhetik des Hungers“ ein.

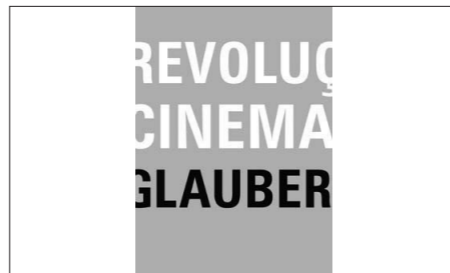


Abb. 45 Buchveröffentlichung

Cinema Marginal

Die unverdrossene Beharrlichkeit, eine typische brasilianische Eigenart, hat wohl das Cinema Marginal Ende der Sechziger Jahre hervorgebracht. Und wiederum mit geringem finanziellen und technischen Aufwand wurden gleich 30 Erstlingswerke über gesellschaftliche Randgruppen in São Paulo und Rio de Janeiro gedreht.



Abb. 46 Filmstill aus ‚Terra em Transe‘

‚Terra em Transe‘ (Land in Trance, 1967) leitet diese neue Epoche im Brasilianischen Film ein, die hauptsächlich die interne Migration thematisiert. Zum ersten Mal zeichnet Gláuber Rocha ein komplexes Bild der brasilianischen Machtverhältnisse. Gláuber Rocha vertraut auf die Überlebenskraft der Kultur, die den notwendigen Kampf um die soziale Gerechtigkeit führt.

Macunaíma, ein anderer Film dieses Genres aus dem Jahre 1969, wirft ein ironisches Licht auf die Stadtguerilla, die Aufhebung der Bürgerrechte und die Unmöglichkeit, seit der Militärdiktatur (1964) abweichende Meinungen zu vertreten. Nationale Identität, Kolonialismus und künstlerischen Engagement (s. Cinco vezes Favela) sind die bestimmenden Themen.

‚O Homem que Virou Suco‘ (Der ausgequetschte Mensch, 1979) behandelt abschließend den Widerstand der in den Favelas eingesteten Migranten aus dem Sertão und zeigt die Identitätskonflikte dieser entwurzelten Menschen. Darin wird die gängige und noch von Walter Salles in seinem preisgekrönten Film Central do Brasil (1998) vertretene Überzeugung bestätigt, dass Abwanderung aus ländlichen Gebieten in urbane Zonen die Ursache des Verfallsprozesses in Brasilien ist.



Abb. 47 Plakat des Films ‚O Homem que Virou Suco‘

Paulista

Zu Beginn der Achtziger Jahre holte das Medium Fernsehen deutlich auf, sodass fast nur noch Fernsehfilme produziert wurden. ‚Olhar Eletrônico‘, eine unabhängige, von Marcelo Tas 1983 formierte Produktionsgesellschaft, erneuert mit qualitativen Filmen die brasilianische Fernseh-Landschaft.

Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass der Dokumentarfilm ‚Garotos do Subúrbio‘ (1982) von Fernando Meirelles über Punks aus der Peripherie São Paulos, später den berühmten Film ‚Cidade de Deus‘ (2002) beeinflusste.

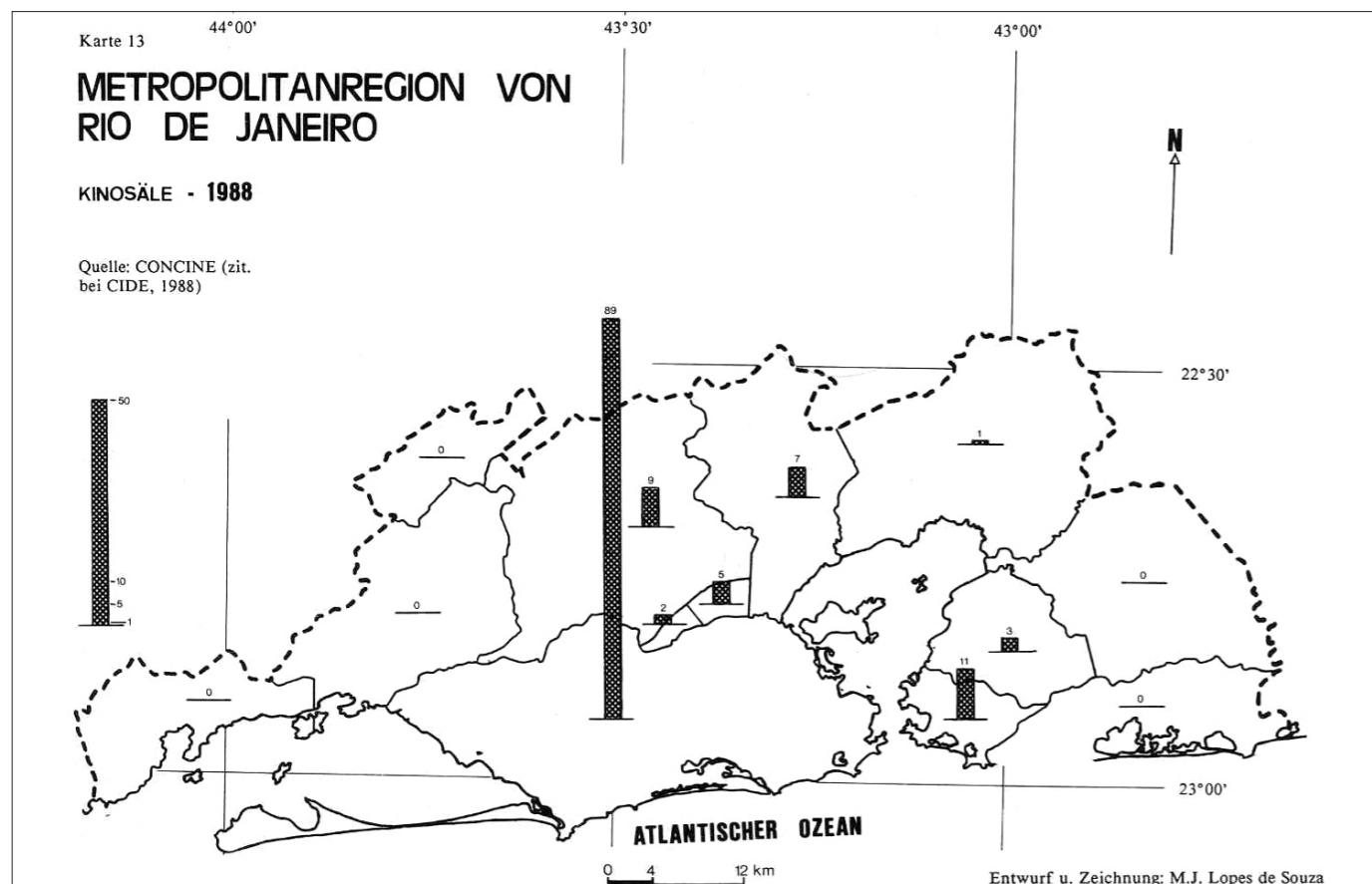


Abb. 49 Kinosäle 1988

Durch die katastrophale Politik des Präsidenten Collor de Mello wurden im Jahre 1992 nicht mehr als zwei Filme produziert. Entscheidend für die Wiederbelebung des brasilianischen Kinos wurde noch im selben Jahr und nach Mellos Absetzung das Gesetz über audiovisuelle Medien (Lei do Audiovisual), wodurch die Produktion auf nahezu 200 Spielfilme zwischen 1994 und 2000 erhöht wurde.

Aus finanziellen Gründen wurden zunächst Kurzfilme produziert. ‚Solo, the Law of Favela‘ (1994), ‚Zezé - Der Junge, die Topfdeckel und die Favela‘ (1995), und ‚Geraldo voador‘ (1996), sind die drei ersten, deren Protagonisten junge Überlebenskünstler in Favelas darstellen, die sich ihren Traum, sei es Fußballspielen, Trommeln oder Fliegen, nicht nehmen lassen wollen. Der Spielfilm ‚Como Nascem os Anjos‘ (Wie Engel geboren werden, 1996) von Murillo Salles lässt in einer buñuelesken Mischung aus Realismus und Surrealismus drei Favelados in das Haus reicher Einwohner Rios gelangen und dort zu Gefangenen ihrer selbst werden.

„Es gibt keinen Dialog zwischen den sozialen Klassen. Die einzige Möglichkeit zum Dialog ist Herrschaft. Es gibt nur herrschen oder beherrscht werden. Dazwischen gibt es nichts. Es gibt keine Verständigung...!“

Der Film thematisiert die Kommunikationslosigkeit.

Exportartikel Bürgerkrieg

Der Dokumentarfilm ‚Notícias de Uma Guerra Particular‘ (Nachrichten aus einem Privatkrieg, 1998) von João Moreira Salles und Katia Lund bietet ein vergleichsweise ungeschminktes, umfassendes Bild der Favelasituation. Beteiligte und Experten sprechen über den Bürgerkrieg in den Favelas und es wird deutlich, dass keiner der Beteiligten, seien es Stadtguerilleros, Polizisten, Händler, Arbeiter oder die Familien, einen Ausweg aus den riesigen Problemen der Favela sieht und nur deswegen am Bürgerkrieg teilnimmt.

Salles, Regisseur



Abb. 50 Filmstill aus ‚Notícias de Uma Guerra Particular‘

Bis zur Jahrtausendwende etabliert sich die noch grausamere ‚Favela-Fiction‘. Das Faszinosum Favela wird durch Literatur, Presse, Musik und Film zum kulturellen Exportartikel. Nicht zu vergessen sind dabei die Videoclips, wie ‚Soldado do Morro‘, wo die Jugendlichen ihre Idole finden, die das wohl attraktivste Selbstbildnis Favelajugendlicher transportieren.

Im Film ‚Coruja‘ (Nachtschwärmer, 2001) sucht der Sänger Bezerra da Silva eine Suche nach unbekanntem Komponisten aus den Favelas und den Vororten von Rio de Janeiro.

Der weltweit durchschlagende Erfolg gelingt Fernando Meirelles und Katia Lund mit dem Film ‚Cidade de Deus‘ (City of Gods, 2002). Die „kollagenartig vorgeführten Archetypen von Gegenwelten“ werden von Bentes aber als „Tourismus in die Hölle“ abgewertet.

Dieser Film konnte einige Veränderung in der Favela ‚Cidade de Deus‘ und ganz prinzipiell herbeiführen. Auf die Bitte der Favelados nachkommend wurden letztendlich 150 Menschen aus den Favelas als Maskenbildner und Kulissenbauer engagiert. Doch auch die Eigeninitiative der Favelados, die die Szenen nach vorgegebenen groben Schemata – die Story basiert ja ohnehin auf dem Buch von Paulo Lins, einem Bewohner dieser Favela - selbst entwarfen.

Nicht zuletzt spielen ihre Sprache, der Slang und die Redewendungen eine große Rolle - das hat den Film lebendig und entschieden realitätsnah werden lassen.

Um Laienschauspieler auszubilden kontaktierten die Produzenten die Theatergruppe „Nós do Morro“ (Wir vom Theater), die der Schauspieler Guti Fraga in einer Favela gegründet hatte, und richteten das Büro ‚Nós do Cinema‘ (Wir vom Kino) ein.

Katia Lund hatte schon Erfahrungen mit Videoclips der Gruppe ‚O Rappa‘ in Favelas und mit Favelados sammeln können. Sie trommelte eine Gruppe von 200 Leuten zusammen. Schließlich reduzierte sie diese auf 50 Favelados, die den Film ‚Cidade de Deus‘ möglich machten.



Abb. 51 CD-Cover MV Bill ‚Declaracao de Guerra‘

Ivana Bentes (*1964 in Parintins),
brasilianische Filmkritikerin

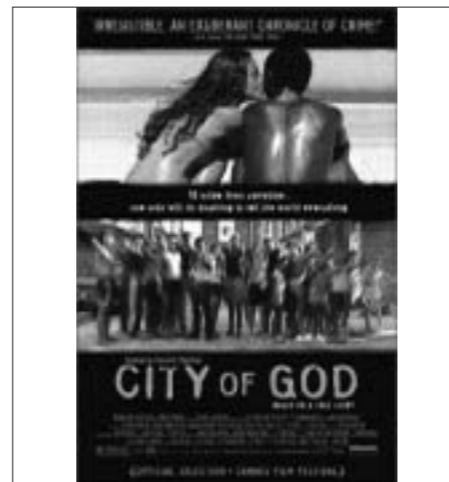


Abb. 52 Filmplakat ‚City of God‘

Aus den Workshops zu Beleuchtung, Kamera, Schnitt und Drehbuch entstanden nach nur vier Monaten selbstständiger Arbeit zwei Kurzfilme, dann ein Dokumentarfilm und – wieder mit den Produzenten von ‚Cidade de Deus‘ - für das Fernsehen ein Vierteiler, ‚Cidade dos Homens‘ (Stadt der Menschen).

‚Cidade dos Homens‘ wurde ein Erfolgshit. Im Juni 2003 unterschreibt TV Globo Verträge für die dritte Staffel der ersten Telenovela-Favela.



Abb. 53 Telenovela Cidade dos Homens

Fernando Meirelles, Regisseur unter anderem von ‚Cidade de Deus‘

„Im Februar dieses Jahres [2003] haben sich Minister aus dem Land Rio und der Bürgermeister von Rio in dieser Favela getroffen, weil sie ein Programm starten möchten, mit dem zum Beispiel viele neue Häuser und öffentliche Einrichtungen gebaut werden können. Die haben sich auch wegen des Films entschieden, diesen Prozess in der „Cidade de Deus“ zu beginnen, eben weil der Film ein Symbol dafür geworden ist, was in Brasilien verändert werden muss. Für mich war dieses Treffen eine großartige Nachricht, weil es zeigt, dass jetzt Veränderungen auch von oben gewollt sind.“

Telenovelas - kulturindustrielles (Export-)Produkt oder postmoderne Form der cultura popular?

„Doch während Militärdiktaturen abdankten, der Marxismus an Prestige verlor und der Tropicalismo längst Geschichte ist, führt die Telenovela seit mittlerweile 30 Jahren ihr robustes Leben weiter und feiert immer wieder neue Triumphe. Im Zentrum neuerer Produktionen stehen dabei nicht mehr nur konsensfähige Themen, sondern auch Kontroversen. Die Nation bewegende Fragen wie Abtreibung, Drogenmissbrauch, Immigrations- und Rassenprobleme werden ebenso behandelt wie das zwar überkommene, aber immer noch traumatische Kapitel der Sklaverei. Vor allem aber geht es um eins: Brasilien.

Die Telenovela ist der Versuch der elektronischen Medien, das Land als Einheit erfahrbar zu machen. Sie verwandelt das Individuum in Masse und ersetzt die Wirklichkeit durch die „Telenovela. Tägliche Dosis Traumbilder“ (2003)

Kultur wird mitgeliefert

Die zuletzt erschienenen Favela-Filme zeigen endlich die einfallsreiche, ideenreiche, bunte Kultur der Favela. ‚Uma onda no Ar‘ (Eine Welle im Äther, 2003) handelt von einem Favela-Lokalsender. Zwanzig Jahre kämpft er um seine Legalisierung. Die UN verliehen diesem Film eine Auszeichnung für seinen entschlossenen Einsatz gegen Drogen und für Ausbildungschancen der breiten Masse.

‚Favela Rising‘ (2005), eine Koproduktion von ‚Nós do Morro‘, ‚Afro-Reggae‘ und professionellen Filmemachern, bewundert den menschlichen Überlebensdrang sich über die Verletzung von Menschenrechten, soziale Ungerechtigkeit und Unerwartetes hinwegzusetzen. Die Bewegung des ‚AfroReggae‘ liegt der Geschichte zugrunde und beweist, wie Musik und Kultur der brasilianischen Unterschicht sich in einen Katalysator verwandeln, ja soziale Veränderungen hervorbringen. Aber eigentlich ist es ein Film über eine Gemeinde, die funktioniert. Der Erfolg des Filmes beweist, wie gut man sein Publikum dadurch positiv aktivieren kann.

Lokalfernsehen

Schon im Jahre 1997 wurde TV ROC gegründet: ein lokaler Fernsehsender der Favela da Rocinha, der ins Kabelnetz eingespeist wird. Dante Quintero, einer der Gründer und heutzutage Präsident des Fernsehsenders, witterte potenzielle Verbraucher in den unteren Gesellschaftsschichten und schaffte es, Business mit sozialem Engagement zu verbinden. Denn, wie sagte er mal, der Horizont endet nicht an den Grenzen Rocinhas, sondern in unseren Köpfen. TV ROC setzt sich aus zwei Abteilungen zusammen: die eine ist in das nationale (Futura, SBT und TV Senado) und internationale Netzwerk (Cartoon Network, Discovery und Fox) eingebunden, die andere, der ‚Channel 30‘, kümmert sich um das Viertel Rocinha.



Abb. 54

Homepage zum Film
'Favela Rising'

Abb. 55

Logo des Fernsehsenders
TV ROC

Eduardo, der eine Show leitet, definierte die Beziehung zwischen TV ROC und Rocinha in einem Interview mit CNN Latin America folgendermaßen: „Rocinha kann sich ohne Channel 30 nicht sehen und Channel 30 kann sich ohne Rocinha nicht sehen.“

Schließlich ist der Sender immer da und kommt nicht nur, wenn es Schießereien oder Tote gibt, so wie Rede Globo, die ‚normale‘ Presse, ihre Stories in den Favelas ‚findet‘.

2001 stand der Sender vor dem Bankrott. Dante Quintero, der Präsident des Fernsehsenders, und eine Studentin hielten den Sender über Wasser, bis plötzlich die Idee der permanenten Zusammenarbeit zwischen der staatlichen Universität und TV ROC geboren wurde. Eine Brücke zwischen dem Asphalt und der Favela ist entstanden.

Ein Rapper aus der Favela zum Beispiel würde nie Aufmerksamkeit in einem herkömmlichen Sender erhalten. In Channel 30 ist er eingeladen, kann Interviews geben und über seine Platten oder seine Show berichten. Solche Menschen brauchen Platz, den nur ein Lokalsender bieten kann. Aber nicht nur der Künstler, sondern auch ein normaler Bürger braucht Platz.

70 Prozent der Angestellten in TV ROC wohnen in Rocinha, bei Live-Shows steigt die Anzahl auf 75%. Je nach Themenlage stammen bis zu 90 % der Beiträge aus Rocinha. Andere Beiträge können sich entweder über das Netzwerk entwickeln oder über den Kontakt mit anderen NROs (vivaFavela, VivaRio, ANA, EFE, Prefeitura de Rio de Janeiro, Secretaria de comunicação del governo etc.).

Das Funktionieren des Fernsehsenders zeigt auf, dass Favelados sowohl die Fähigkeit und die Notwendigkeit als auch die nötige Motivation besitzen, sich stadtweit, bzw. weltweit zu vermitteln.

Universales Modell

79

Favela

Das Gebiet einer Favela hat bestimmte Gesetze, stark respektierte **Grenzen** und meist nur einem Eingang. Von draußen wirkt das Gebiet hermetisch dicht; drinnen geballte, überbordende Kräfte, die den angrenzenden Asfalto infiltrieren, der an Wert verliert.

Angesichts hoher Dichte und eines ungesunden Klimas, angesichts eines nie weichenden Gefühls von Abhängigkeit und Unterdrücktheit, nimmt es doch Wunder, dass vieler Orts ein Klima anzutreffen ist, das **Kommunikation** hervorbringt.



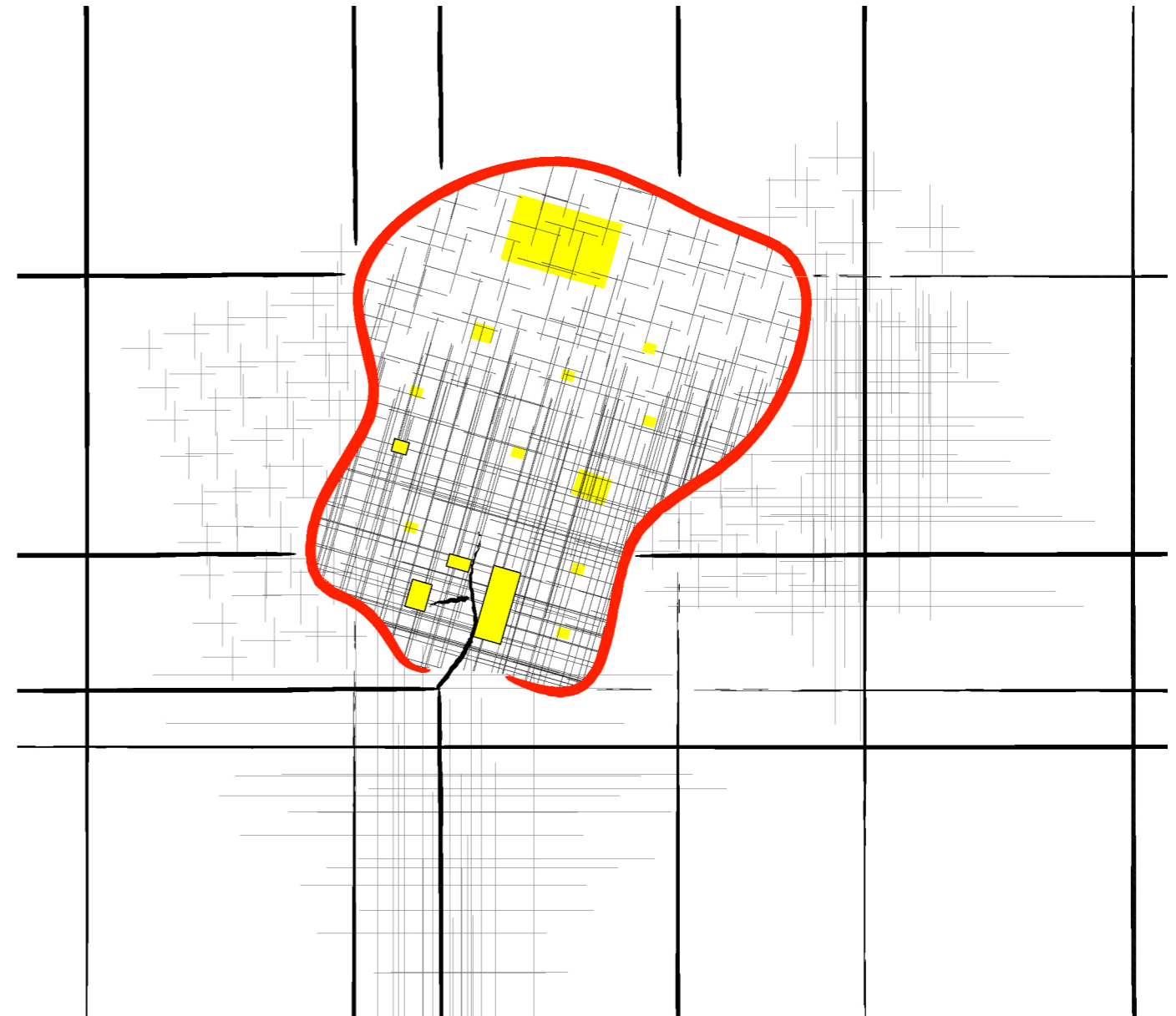
geschlossener Raum:

- nahe des Eingangs -



offener Raum:

- neutral verteilt -



Stadtgefüge Megalopolis

Das Netzwerk zwischen **Favelas** zu definieren ist schwierig. Offensichtlich einfach scheint es aber, wie Favelados in die städtische Infrastruktur eintauchen, sich diese zu eigen machen und kollaborieren - vor Ort und weltweit.

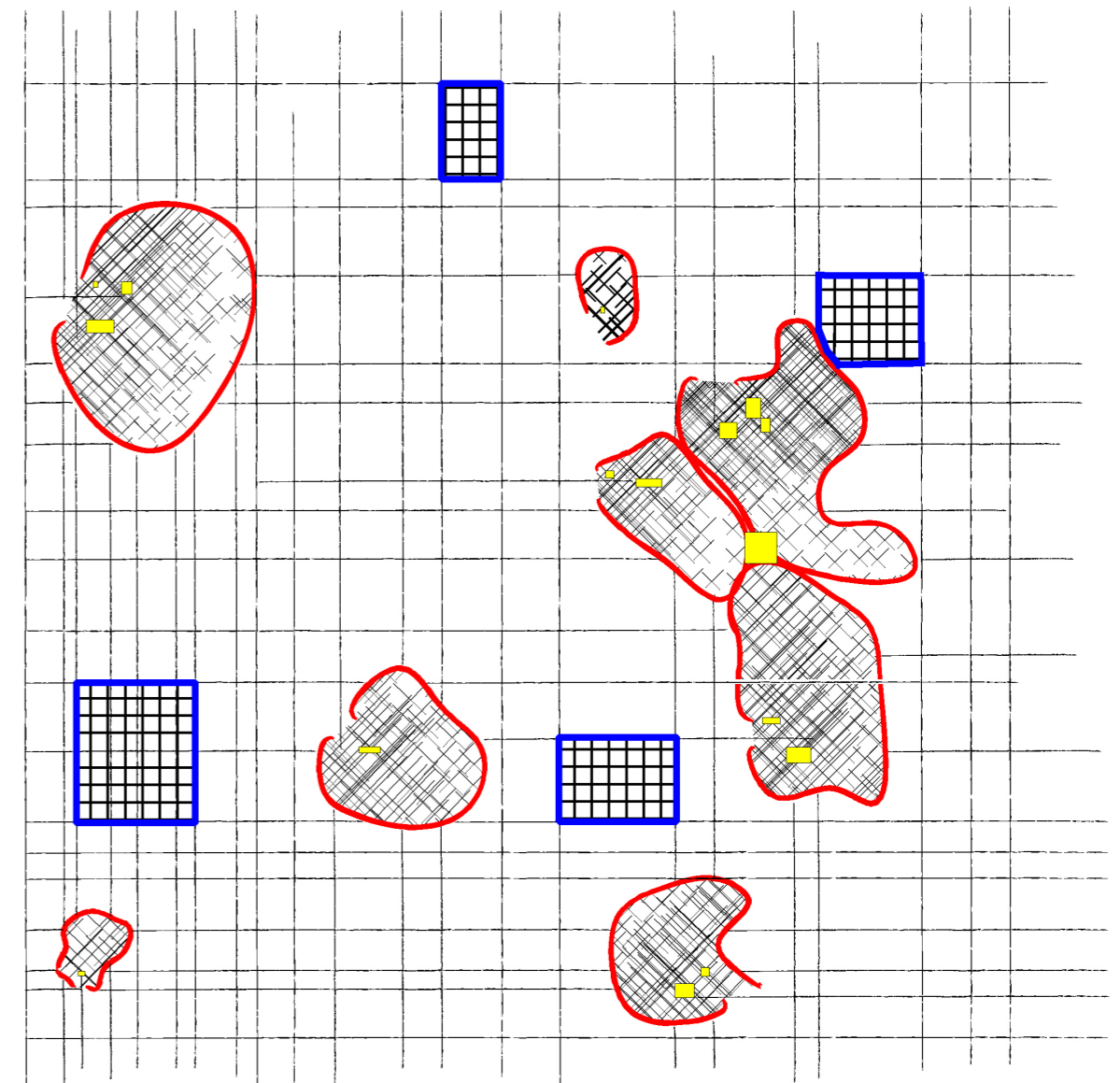
Das Stadtbild präsentiert noch weitere Enklaven: **Condomínios**.



Spiegelbild dieser Haltung ist die absurde Idee von Luiz Paulo Conde, eine **Mauer** rund um Rocinha zu errichten. Doch Mauern müssen gar nicht erst gebaut werden. Die Reichen schicken ihre Kinder nur in bewachte Privatschulen, verbringen ihre Freizeit in umzäunten Shopping-Zentren und residieren in sogenannten »Condomínios fechados«. Diese Wohnghettos der Privilegierten darf nur betreten, wer dort lebt oder eine Eintrittserlaubnis bekommt.

frei zitiert nach Thomas Zeller in ‚Die Mauer steht schon‘

	Favela	Condominio
Zugang	offen, aber „gefährlich“	ohne Einladung kein Zutritt
Grenze	topographisch, sozial, respektiert	bewacht, künstlich, sichtbar
Innenleben	ungewiß, undurchsichtig	„paradiesisch“, clean
Nutzungen	alles: Wohnung, Arbeit, Bars, Schulen, KiTas, Kultur, Kunst, Versteck	Wohnung
nach draußen	Arbeitskräfte, Droge, Kriminalität, Samba	Arbeit, Schule
nach drinnen	punktuelle Stadtservice	alles: Strom, Wasser, Medien, Geld
	Gewollt?	Gewollt!

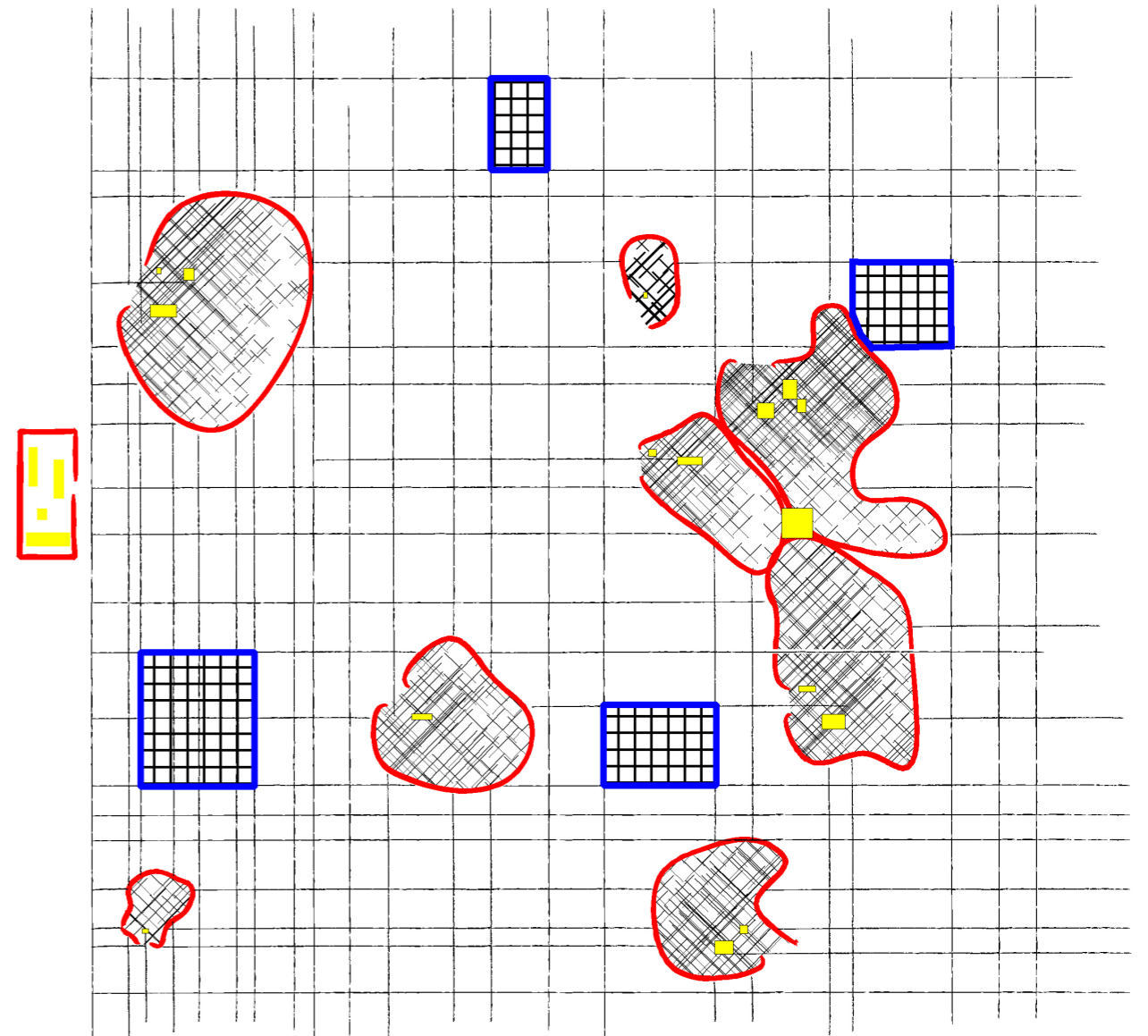


Mein Vorschlag: RadioProduktionsZentrum

An einem neutralen Ort - nämlich außerhalb des Stadtgefüges, in dem Gesetze herrschen, die keiner versteht, keiner beschreiben kann, aber jeder zu spüren bekommt - wird ein Zentrum für die Produktion von Radiobeiträgen, das RPZ, eingerichtet.

Mit diesem RPZ werden die ca. 200 FavelaRadios gleichzeitig und gleichberechtigt gefördert. Hier kann man Beiträge und Lieder produzieren, Geräte ausleihen, an Kursen teilnehmen und sich vor allem mit Gleichgesinnten austauschen.

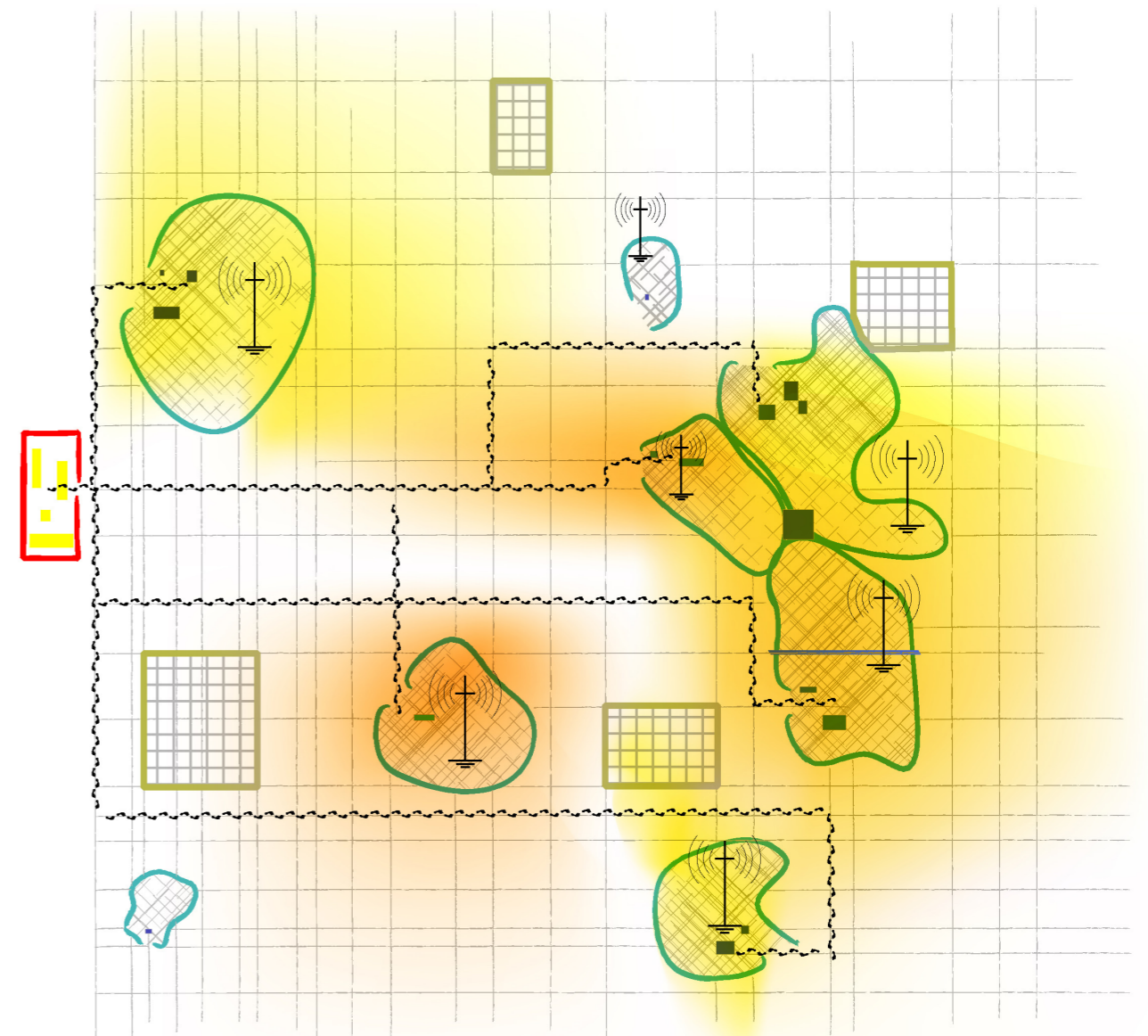
Radiowellen kennen keine Grenzen!



FavelaRadio

Selbstverständlich kann in diesem Zusammenhang nicht davon die Rede sein, dass das RPZ sich etwa als Konkurrent zu den vorhandenen FavelaRadios sieht oder entwickelt. Sinn und Zweck des RPZ ist ausschließlich die Produktion für und die Unterstützung der FavelaRadios, sowie die fachliche Ausbildung der Favelados.

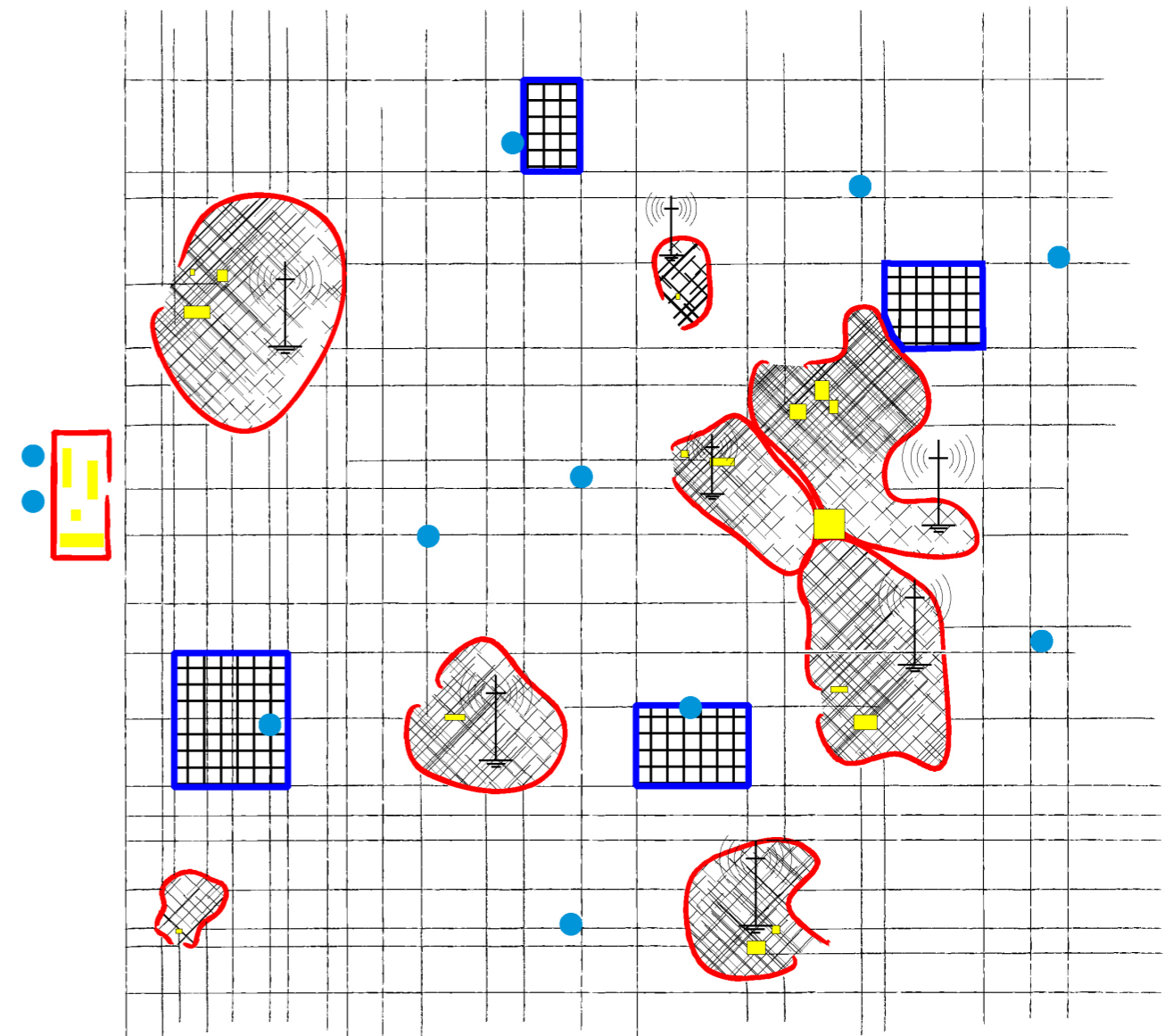
Fertige Beiträge werden zum einen mit Schlüsselwörtern in die Datenbank abrufbar eingespeist, zum anderen - als gebrannte CD - auf dem Morro, der Favela, abgespielt.



Stadtmöbel als Satelliten des RPZ

In der ganzen Stadt verteilt suggerieren diese ‚Möbel‘ aufgrund ihrer Funktion zwangsläufig das RPZ, daneben kommunizieren sie den Grundgedanken Lokalradio.

Dieses Stadtmöbel bietet die Wahl zwischen 2 verschiedenen Funknetzen, in die sich jeder Passant aktiv oder passiv einklinkt: ‚Radio On Air‘ und ‚Stadtmessenger‘.

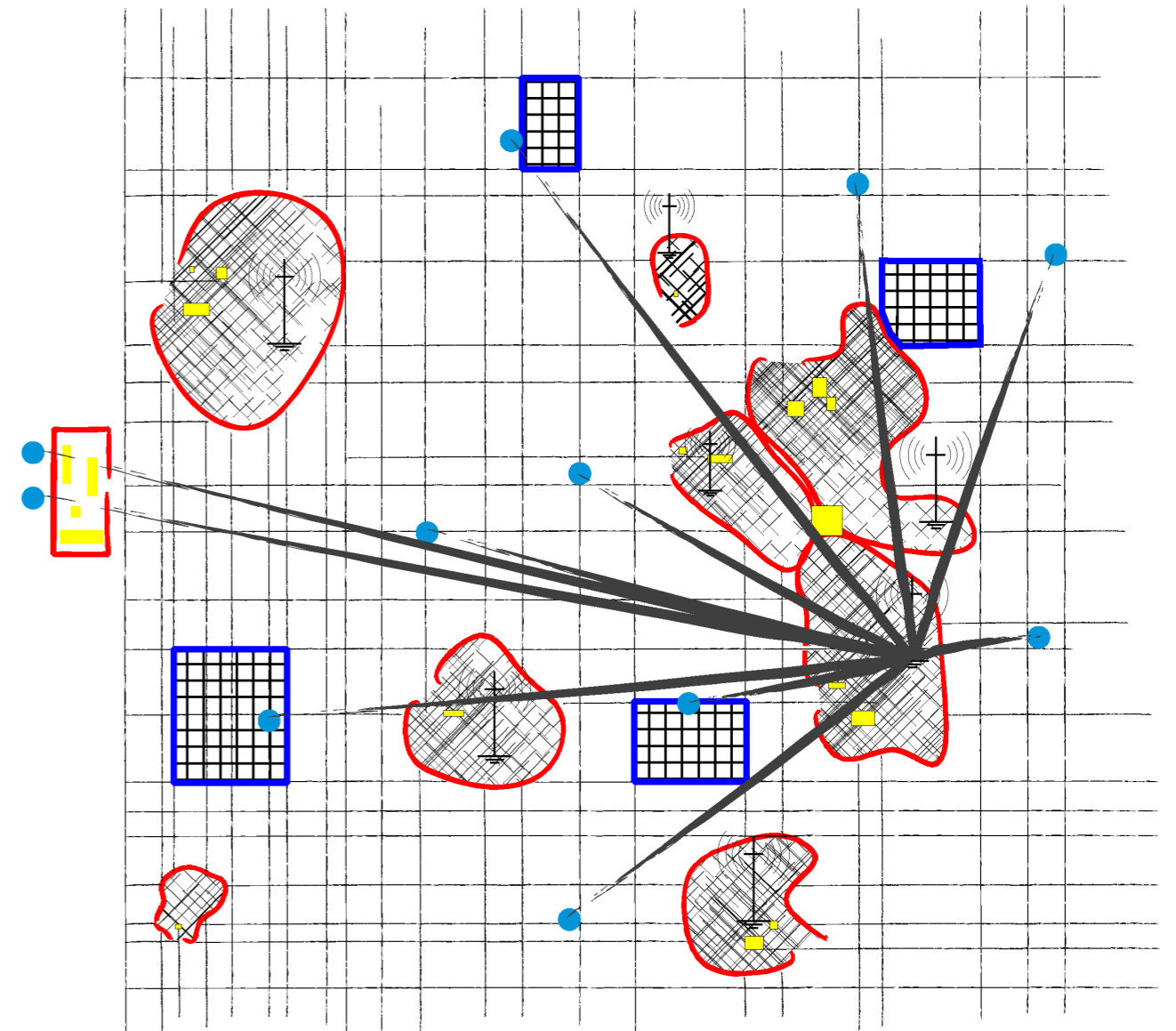


Radio On Air

Damit die Passanten selbst teilhaben und zu Wort kommen können, übernimmt jede Stunde ein anderes FavelaRadio für die zahlreichen Stadtmöbel die Regie.

Der Brasilianer, mehr als andere Nationen, wird sich um dieses Stadtmöbel gruppieren, spontan musizieren oder Interviews arrangieren.

Und das Sprachrohr der Favelados prägt die Stadt.

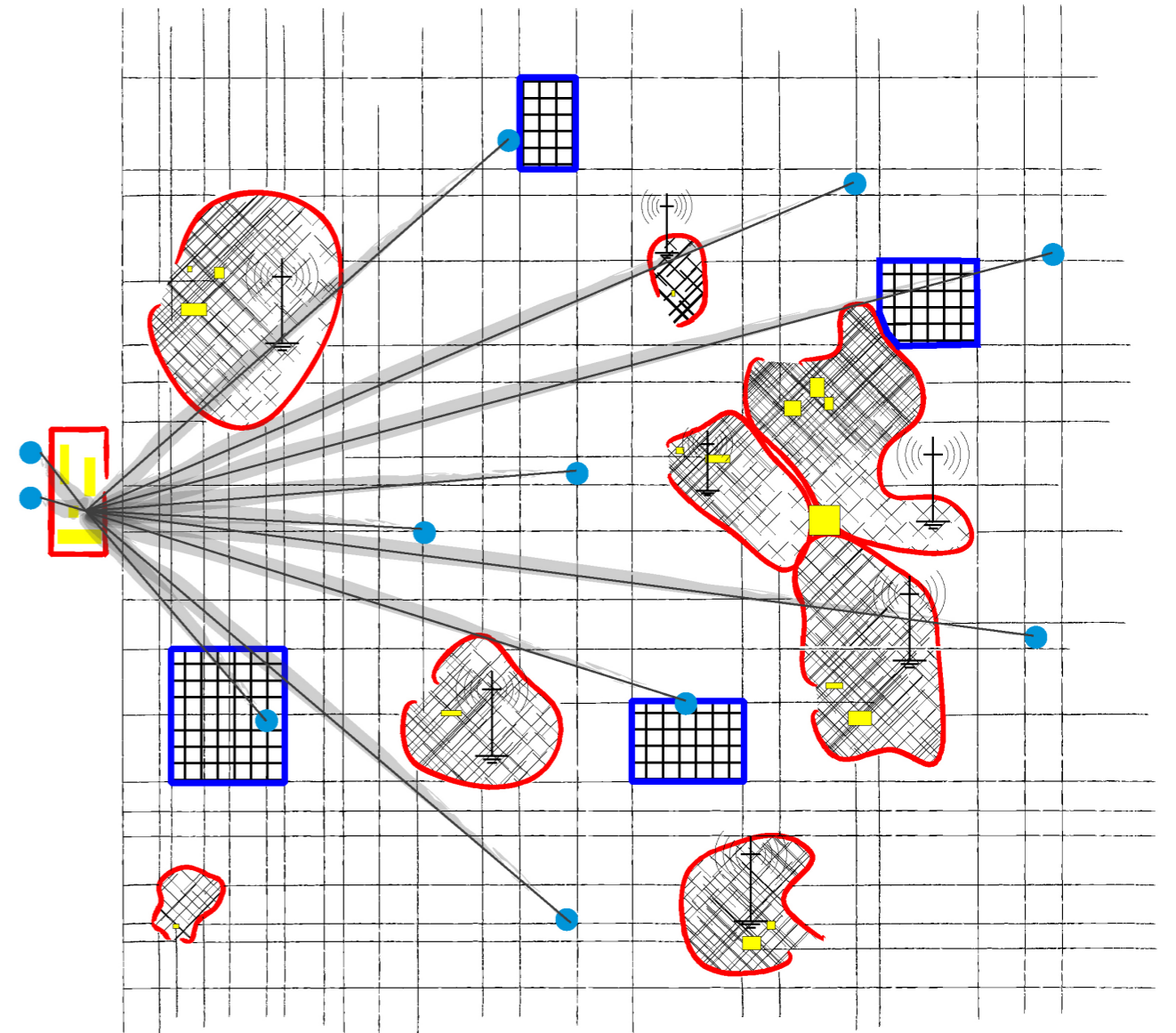


Stadtmessenger

Der Stadtmessenger ist ein Chat im Stadtraum Rio de Janeiro. Die Messages werden ständig im RPZ gesendet und aufgezeichnet, sodass man sie später wieder recherchieren kann.

Der Brasilianer als gekonnter Selbstdarsteller ist hier der prädestinierte Nutzer.

Und die Stadt führt Tagebuch.



Vor Ort

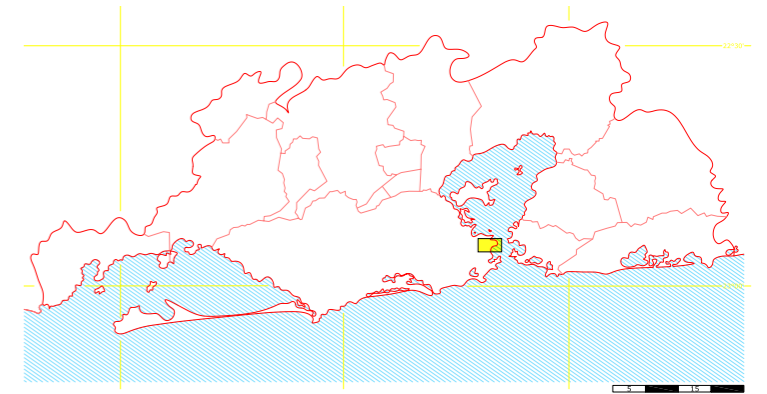
Situation

Die ‚Zona Portuaria‘, der ehemalige Hafen von Rio de Janeiro, ist zur Brache geworden, seitdem die Industrie auf Container umgestellt hat. Ca. 25 Lagerhallen reihen sich wie Perlen auf, doch genutzt werden sie (bis auf sehr wenige nur temporär) nicht mehr. Sie werden noch immer stark bewacht, damit sich keine Obdachlosen ansiedeln, denn Tragwerk und Mauern sind intakt.

Perlen vor die Säue?

Die Bevölkerung wird um ein gutes Stück Land bestohlen, denn die Lage ist einmalig: Blick auf Niteroi, gute Anbindung ans Zentrum sowie an Rios Umgebung dank Bus, Bahn und Metro, aktive Umgebung dank kleiner Geschäfte, Handwerksbetriebe und Restaurants in EG und Wohnen in drei Obergeschossen.

Allerdings ist diese Umgebung zur Zeit von der Bucht abgeschnitten, teilweise durch die erhöhte Stadtautobahn, vor allem aber durch die geschlossene, stark bewachte ‚Lagerhallen‘-Mauer.



Vorhaben der Stadt

Eigentlich hatte die Stadt ja sechs Wettbewerbe ausgerufen und ein schönes Buch veröffentlicht, doch letztendlich wird lediglich eine Bahnbrache in ein Wohngebiet umfunktioniert; ein Fahrradweg samt Grünstreifen soll noch gebaut werden.

Aber das reicht nicht, um die Bucht der Stadt wieder zurückzugeben.



Anreiz zur Kommunikation

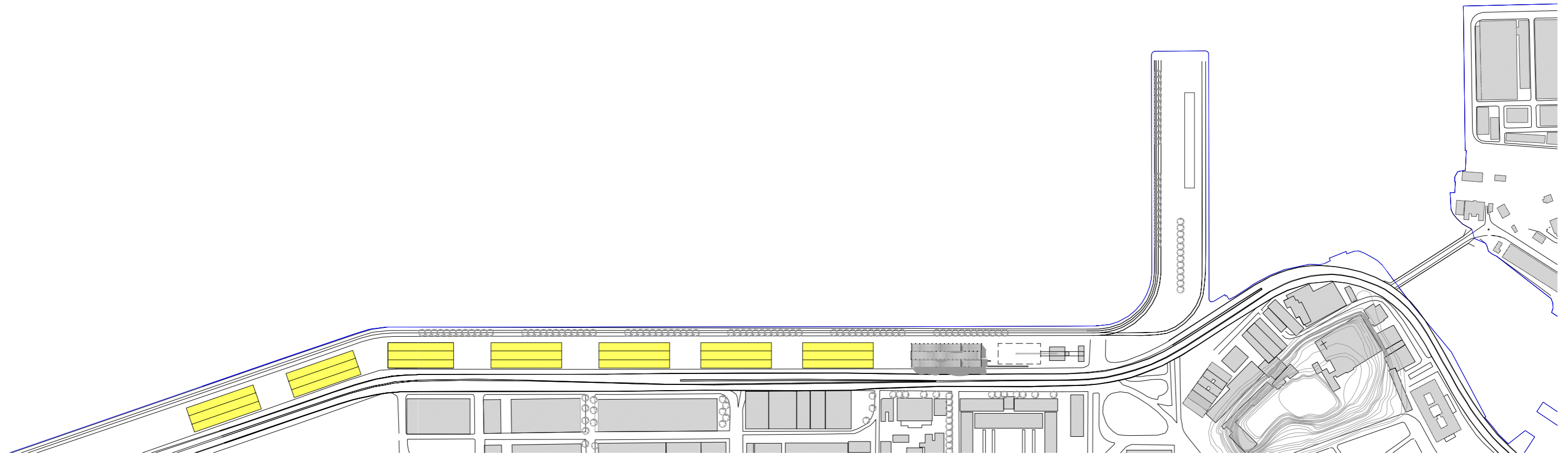
Gelbe Farbe steht für einen Ort, an dem Kommunikation begünstigt ist.

Existierende kulturelle Einrichtungen sind auf dem Plan mit einem Punkt markiert.

Mein Vorschlag ist es, die erste Lagerhalle in ein RPZ zu transformieren und den Anreiz für die Umfunktionierung der übrigen Lagerhallen zu bieten. Beispiele für diese Umfunktionierung wären Sambaschulen, Nachtclubs, kleine Theater - aufgemischt mit durchschnittlichem Wohnen.



Lageplan



Konzept zum Umbau der ersten Lagerhalle

Das Metrum



Die Hallenstützen bieten die Trag- und Infrastruktur. Sie werden sie mit allen nötigen Netzen ausgestattet: Strom, Internet, Intranet, Wasser.

Der Rhythmus

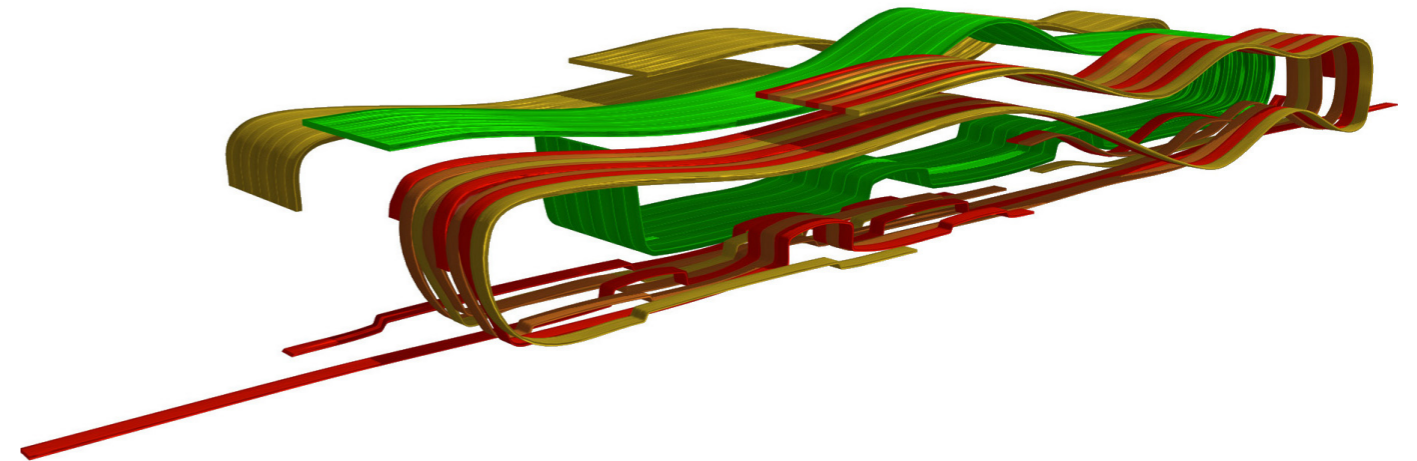


In den blauen Boxen befinden sich alle für die Radioprduktion notwendigen Funktionen, wie Schulung, Mischpulte und Schnittstudios. Um eine privatere Arbeitsatmosphäre zu schaffen, hängt der Bereich Rhythmus im Obergeschoss zwischen dem Metrum.

Die Melodie



Dieser für alle offene und einladende Raum soll, wie es bei jeder Melodie geschieht, die Menschen anregen mitzuschwingen.



Die Harmonie der Melodien.

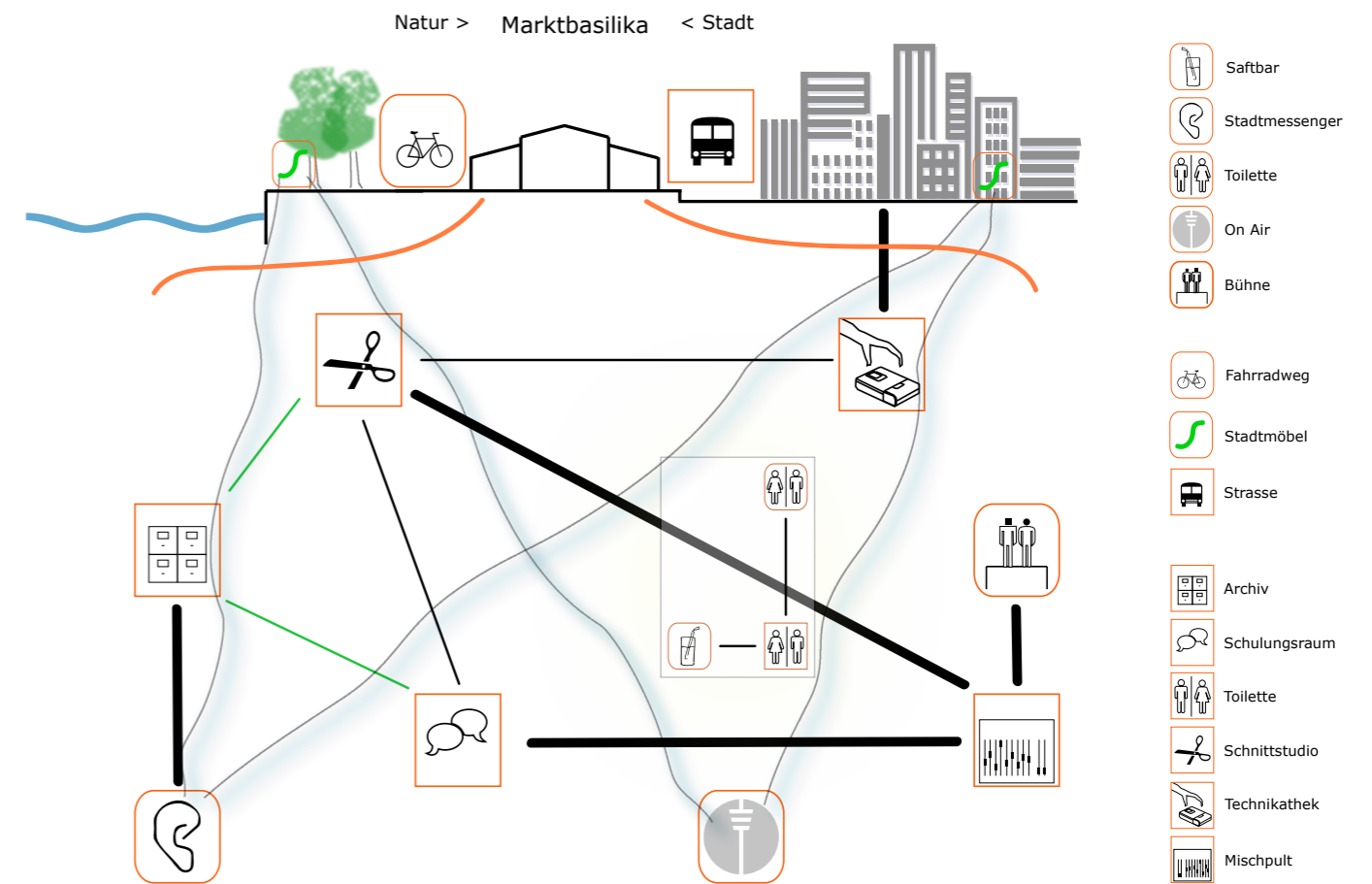
Raumprogramm

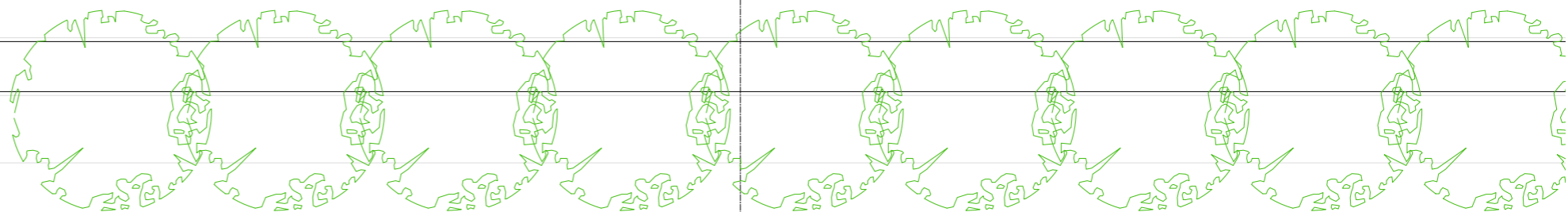
In der ehemaligen Lagerhalle kommen zwei Nutzungen zusammen: zum einen die Öffentliche ‚Wir erobern uns die Bucht zurück‘ zum anderen die Private ‚Radioproduktion‘.

Die Öffentliche mit Saftbar, Unterhaltung und Austauschraum befindet sich im Erdgeschoss. Wenn es hier kein Glas und keine Wände gibt, so ist dies Absicht; und ähnlich offene (aber hermetisch geschlossene!) Materialien sowie Eintrittsgeld gibt es auch nicht. Jeder ist willkommen.

Im privateren Obergeschoss hängen die Boxen, in denen produziert und gelernt wird.

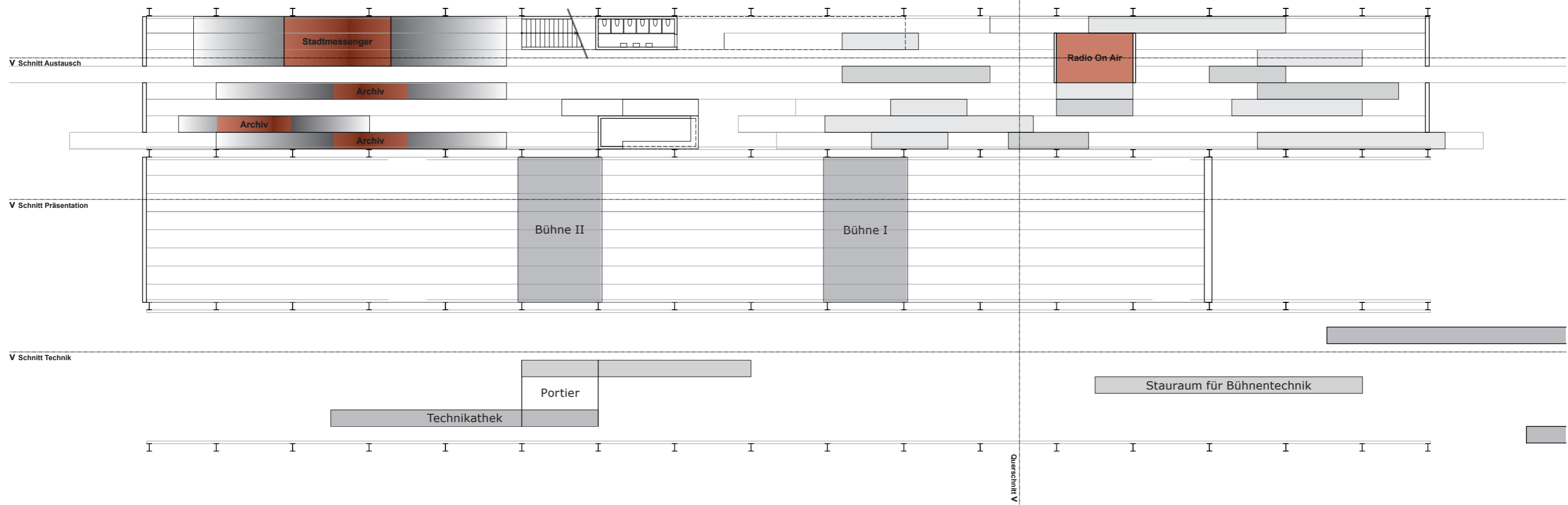
Das recht komplexe Raumprogramm gliedert sich horizontal in die drei Schiffe: Technik, Präsentation und Austausch.





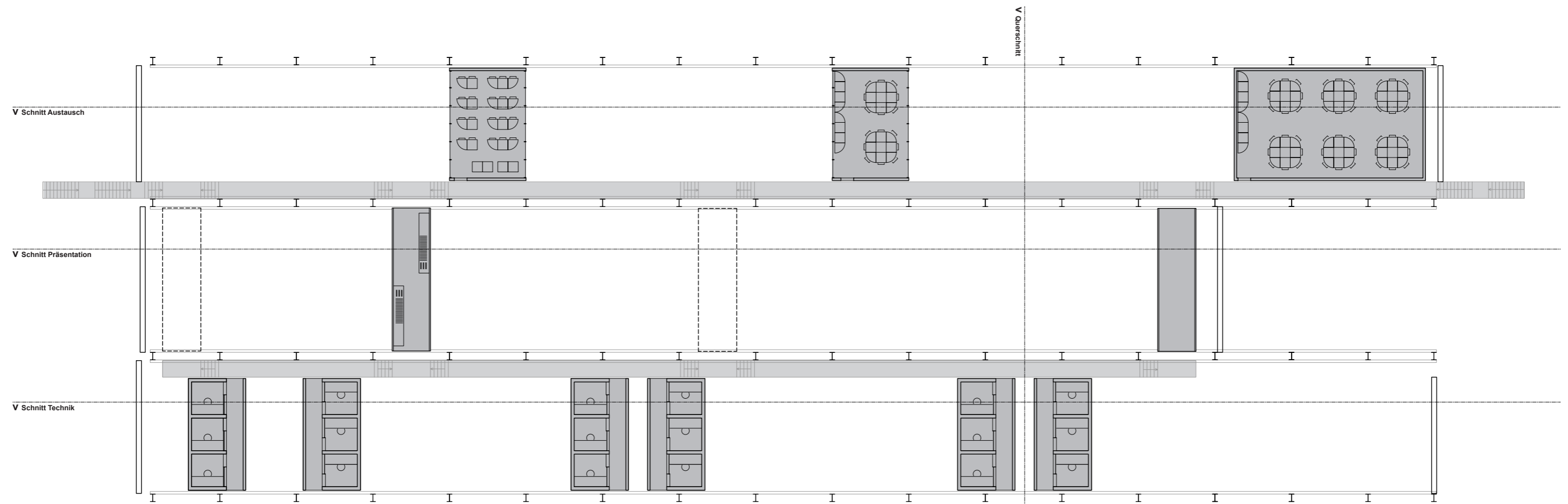
Erdgeschoss

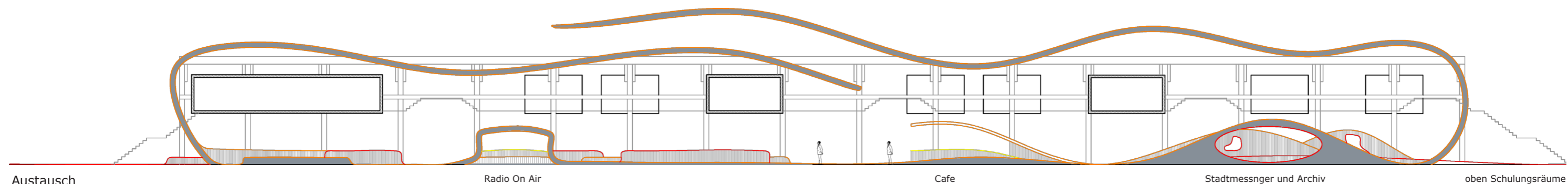
Hier die öffentliche Welt:



Obergeschoss

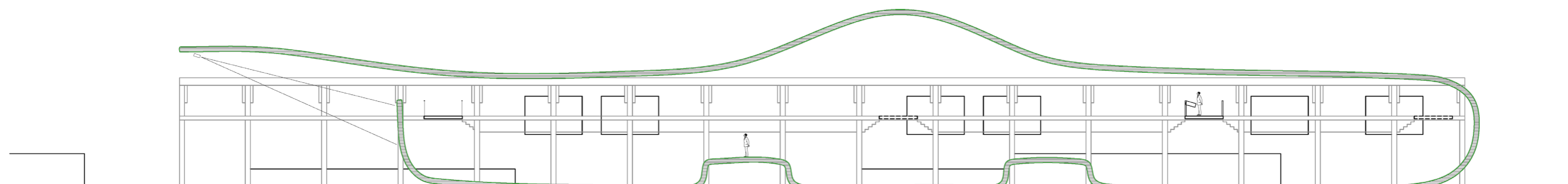
Private Arbeitsatmosphäre:





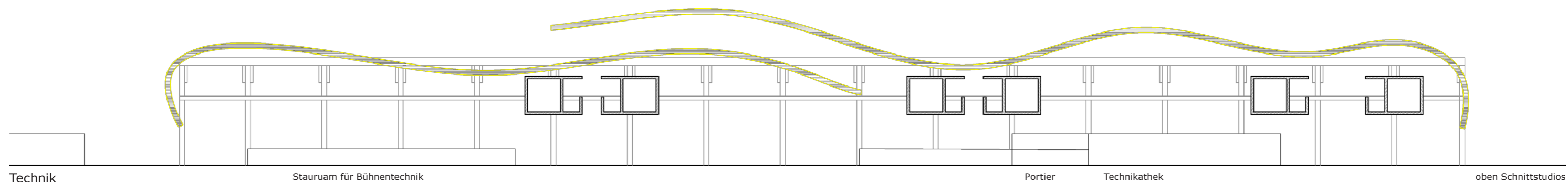
Austausch

Das Schiff ‚Austausch‘ ist das kommunikationsfähigste Schiff der ehemaligen Lagerhalle. Zur Bucht hin, sprich Natur, nach Norden, sprich zur Sonne orientiert kommuniziert es sich dort am besten. Die Bahnen haben sich zu unterschiedlichsten Treffpunkten aufgestülpt; und Treffpunkt bedeutet neben allem anderem Verbindung zum Stadtmöbel.
Im OG befinden sich die Lehrräume.



Präsentation

Am Eingang klärt eine Projektionsfläche den Besucher über das aktuelle Geschehen auf (Bands können ihr Porträt oder Videoclips abspielen). Auf den 2 Bühnen können sich Gruppen (Musik oder Theater/Hörspiel) abmischen lassen, so gibt es ständig Attraktionen auf den Bühnen - gratis.
Oben fährt das Mischpult die einzelnen Bühnen an. Ein beweglicher Übergang verbindet die Lehrräume und Schnittstudios.



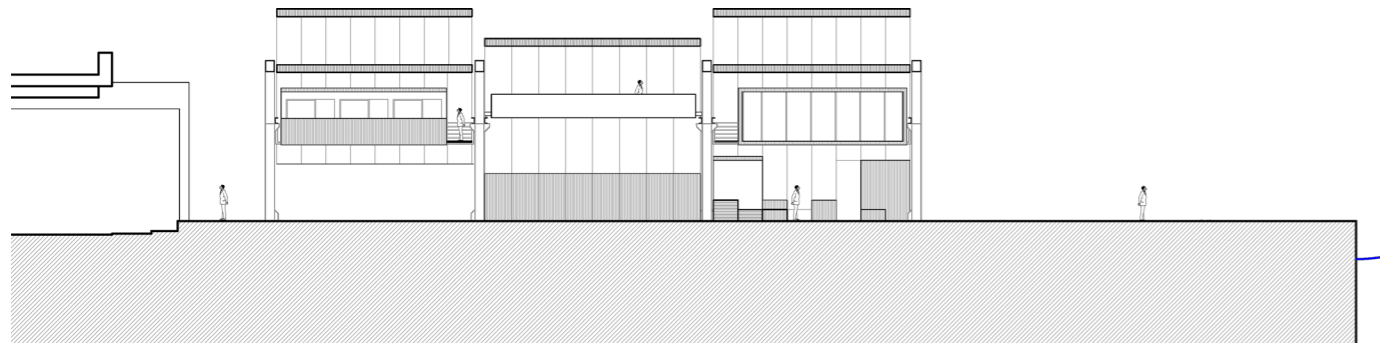
Technik

Alles technisch Notwendige findet seinen Platz in diesem Schiff. Der äußere Kühlpunkt schafft auf dem Platz die Trennung zur Strasse.
Im OG befinden sich die Schnittstudios.

Details

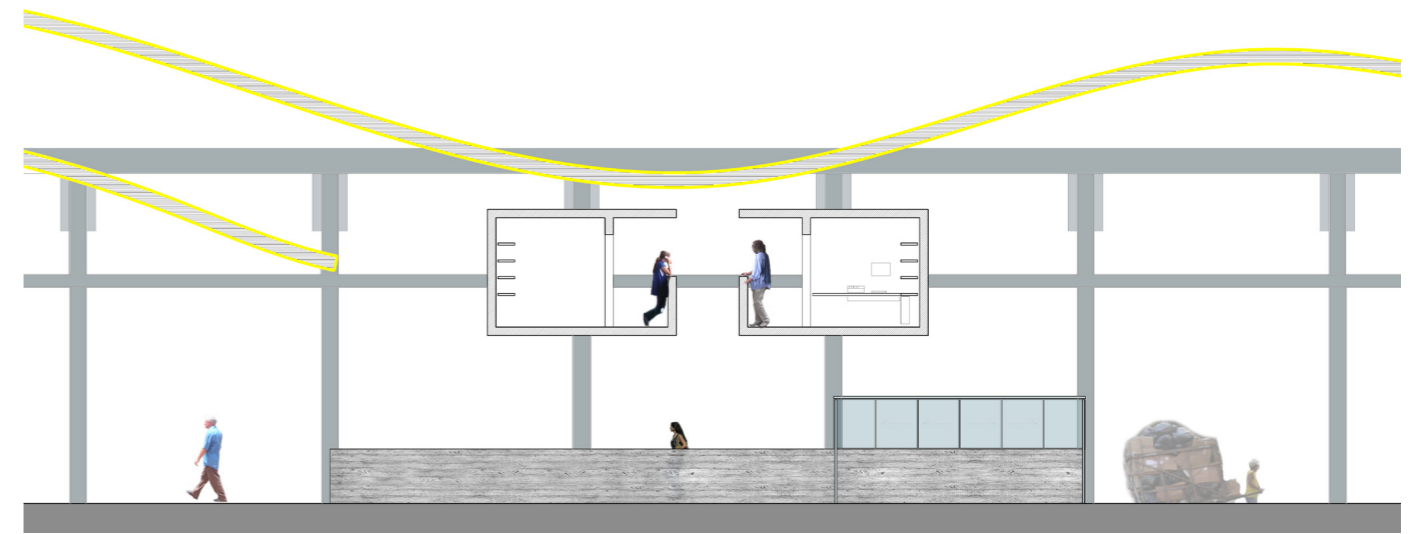
Querschnitt

Die Radioproduktion erfordert ein wesentlich privateres Klima. Daher ist sie im Obergeschoss untergebracht; sie hat ihre eigene Formensprache, ihre eigene Erschliessung und ihre eigene Technikanforderungen. Was als sichtbare Barriere empfunden wird.



Längsschnitt

Die Schnittstudios sind paarweise im OG des Technischiffs angeordnet, sodass sich jederzeit die Möglichkeit für ein Brainstorming, nötige Rückfragen oder sonstige Absprachen bietet.



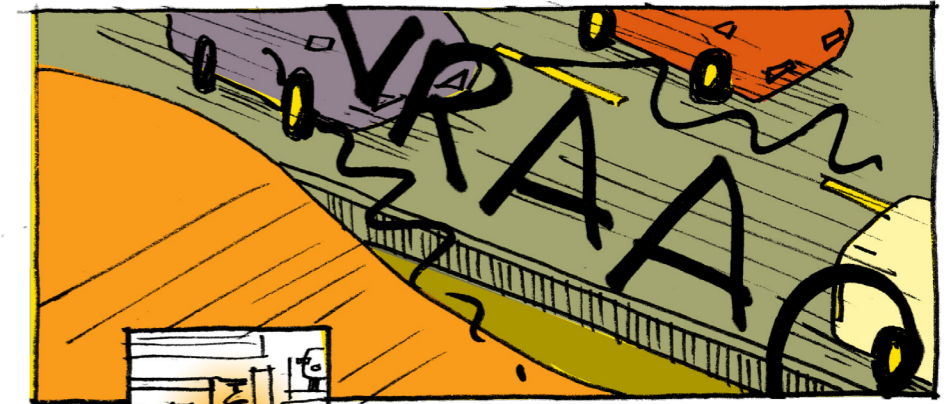
Raumklima und Raumakustik

Die blauen Boxen müssen ein gutes Arbeitsklima und gute Aufnahmebedingungen gewährleisten.

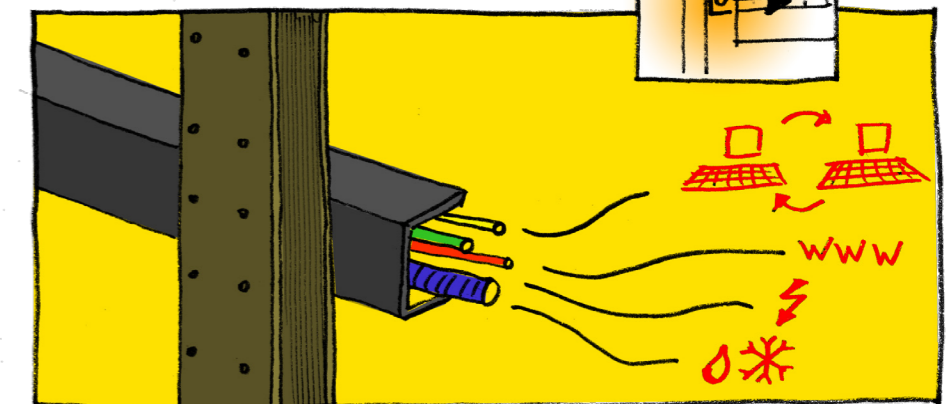
Da die nahegelegene Stadtautobahn mit ihrer kilometerweiten Bodenvibration ein echtes Problem für jede Radioproduktion darstellt, wird dieses Vibrieren durch eine an den U-Profilen hängende Konstruktion, analog zu den Mikrofonen in Studios, unterbunden. Eine leichte Dreifachschalung blockt den normalen Schall.

Diese leichte Dreifachschalung wurde auch wegen des Klimas in Rio de Janeiro gewählt: feuchtwarm. Ist keine Speichermasse vorhanden, kann es auch keine Kondensation geben. Die Produktionskabinen sind relativ klein; um trotzdem ausreichend kühle und frische Luft zu atmen, gibt es Raumklimageräte, die ihr Wasser aus einem äusseren Kühlpunkt (in einer der Wände auf dem Platz untergebracht) erhalten.

Shockpads



Vernetzung



Stadtmöbel, der Satellit

In der ganzen Stadt verteilt können die Menschen nun via Stadtmöbel miteinander kommunizieren. Die Kontur dieses Möbels erinnert deutlich an eine überschwappende Welle. Überlappt werde ich von 2 verschiedenen Funknetzen, in die ich mich aktiv oder passiv einlinke: ‚Radio On Air‘ und ‚Stadtmessenger‘.

Im RPZ wird das Stadtmöbel auch hör- und erlebbar gemacht.

Radio On Air

Damit ich und jeder andere teilhaben und zu Wort kommen kann, übernimmt jede Stunde ein anderes FavelaRadio für die zahlreichen Stadtmöbel die Regie.

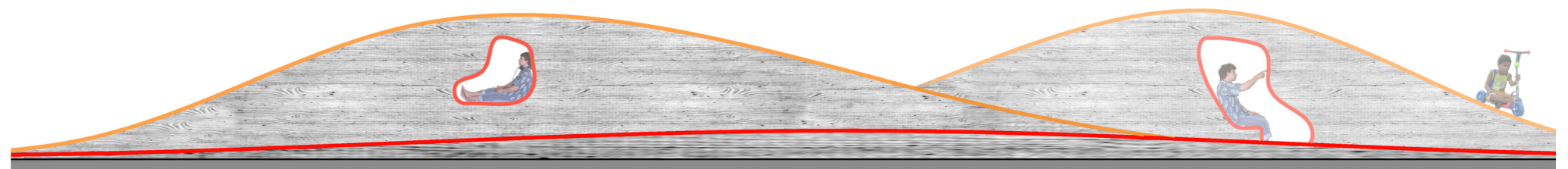
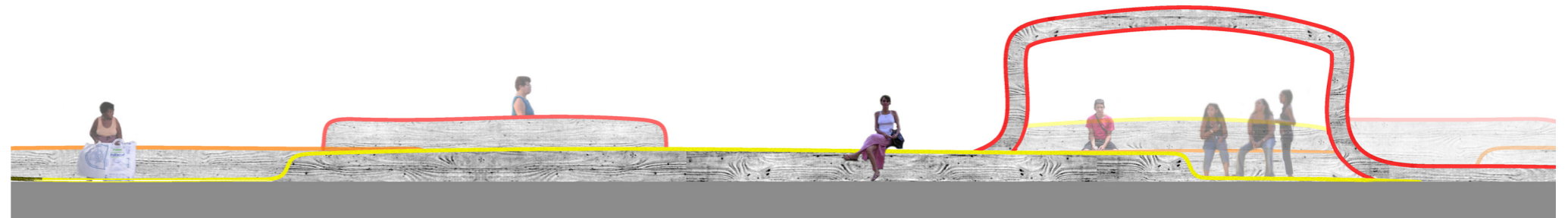
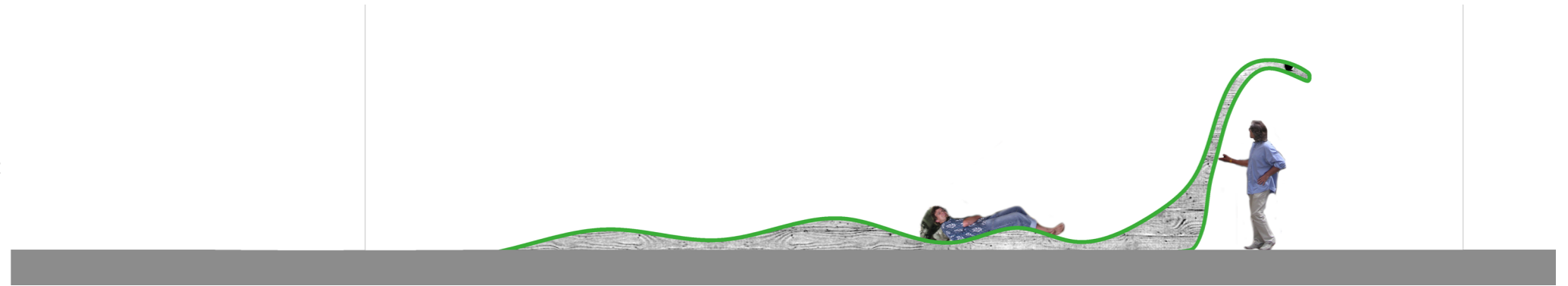
Hier kann man im RPZ mithören.

Stadtmessenger

Mit Stereobeschallung kann man die aktuellen Mitteilungen aus den Stadtmöbeln hören. Passiert etwas, wird sich hier eine Traube Menschen bilden, um genau alles live zu verfolgen.

Archiv

Nur im RPZ gibt es die Möglichkeit unter allen Beiträgen, hier produzierte oder über die Stadtmöbel via Stadtmessenger eingespeiste, recherchieren. Wer ein Passwort besitzt, kann sie für sich abspeichern und für einen weiteren Beitrag verwenden.



Letzte Meldung

121

Erster Teil des Buches

In Musik baden ist anregend, wohltuend, schön; sich von ihr treiben - that's it!; angeschwemmt an diesem, meinem konkreten Ort, habe ich mitgespielt, mitdirigiert - gar den Ton angegeben, so entstand mein Projekt.

Zweiter Teil des Buches

Fazit meines Eintauchens, Schwimmens und wieder Auftauchens ist mein Projekt des RPZ.

Mehr Erklärungsbedarf?

Ich denke nicht.

Die Situation in Rio - unfassbar, aber hörbar – hat mich ge- und erfasst und so habe ich, wie viele andere auch, mein Steinchen – fassbar – hinzugefügt.

Jeder andere ist eingeladen in Rio, in Honolulu, in Denver, in Paris, in Shanghai, in Timbuktu, in Oberwenzlingen oder an jedem anderen Ort der Welt sein Steinchen einzufügen.

Es geht um aktives Teilnehmen am Geschehen - um nichts anderes als vergnügliches, feinfühliges, unbekümmertes, sprühendes, übermütiges Kommunizieren.

Anhang

Abkürzungen

BNH	Banco Nacional de Habitação Nationale Wohnungsbank
CHISAM	Coordenação de Habitação de Interesse Social da Area Metropolitana do Grande Rio de Janeiro
CODESCO	Companhia de Desenvolvimento de Comunidades
COHAB	Companhia de Habitação Popular
FAFEG	Federação das Associações de Favelas do Estado da Guanabara
FAFERJ	Federação das Associações de Favelas do Estado do Rio de Janeiro
FAMERJ	Federação das Associações de Moradores do Estado do Rio de Janeiro
IBASE	Instituto Brasileiro de Análises Sociais e Econômicas
IBGE	Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística
IPLANRIO	Instituto de Planejamento Municipal
SERPHA	Serviço Especial de Recuperação de Favelas e Habitações Anti-Higiênicas
RPZ	RadioProduktionsZentrum

Glossar

Arkadien **1** Landschaft in Griechenland **2** [übertr.] paradiesartiger, idyllischer, ruhiger Ort zum Leben

neugriechisch *Arkadia*, Gebirgslandschaft im Innern des Peloponnes (Griechenland), bis 2376 m, mehrere, z. T. versumpfte Becken, waldreich; Viehzucht (Schafe) und Getreideanbau; Hauptort *Tripolis*. - In der Dichtkunst galt Arkadien als Schauplatz eines idyllischen Landlebens.

Unter Führung des neugegründeten Megalopolis (um 366 v. Christi) etabliert sich in der Gebirgslandschaft auf dem Peloponnes der Arkadische Bund, der sich gegen Sparta richtet.

www.wissen.de

Asfalto Dt. Asphalt
Metapher für die Stadt Rio de Janeiro im Kontrast zum Morro (dem Hügel), den Favelas

Baile Funk Dt. Tanz Funk
Eine in den Achtziger Jahren entstandene Musikrichtung, in der sich vor allem männliche Funqueiros egoistisch, machistisch präsentieren.

Basic needs Nach den Angaben des ILO (International Labour Office) umfassen Basic needs sowohl private goods als auch public services.
Immaterial Basic needs sind z.B. working conditions, recreation and entertainment, social security, personal liberties, self-respect, social shelter and communication - nach Wissenschaftlichem Beirat.

[Lopes de Souza](#)

Carioca Bewohner Rios

Cortiços These comprise social housing formed by one or more buildings located on a single plot, or shared rooms in a single building. The rooms are rented or sublet without contract. The dwellers share bathrooms, kitchen and sometimes even electrical appliances. Houses lack ventilation and lighting, they are frequently overcrowded, and one room may house many people while accommodating multiple uses. Services are deficient, and they are mainly located in the city centre

[UN habitat](#)

[Lopes de Souza](#)

Wohnhäuser, die von Geschäftsleuten als Massenquartiere für arme Familien gebaut wurden.

	<p>Favela der demographischer Zensus hat 1950 eine Definition benutzt, welche auf 5 Kriterien basiert:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mindestgröße („Gruppierung von Gebäuden bzw. Häusern, die im allgemeinen aus über 50 Einheiten bestehen“) - Art der Behausung („rustikale Hütten oder Baracken“, welche „vornehmlich aus Blech- oder Zinkplatten, Brettern oder ähnlichen Materialien gebaut sind“) - Juristische Bedingung des Bewohnens („Bau ohne Genehmigung und ohne Kontrolle auf Grundstücken von Dritten oder Unbekannten“ – d.h. Problem des illegalen Status) - Öffentlich Versorgung („völliges oder partielles Fehlen von Kanalisation, Stromversorgung, Telefon und Wasserversorgung“) - Urbanisierung („nicht urbanisiertes Gebiet mit Fehlen von Anordnung, Nummerierung und Beschilderung“) zit. Nach Guimarães, 1953)
IBGE	
UN habitat	These are highly consolidated residential self-construction on invaded public and private land and without infrastructure. These exist in large numbers all over Rio.
novo dicionario de lingua portuguesa	<p>Favela Synonym: Morro (Hügel)</p> <p>Ensemble von gemeinen Wohnungen unfachmännisch gebaut (in der Regel auf Hügeln) und hygienisch unversorgt.</p> <p>Favela ist ein unübersetzbares brasilianisches Wort. Man könnte es einfach als Synonym für Armut und Elend setzen, aber ein brasilianisches Wörterbuch der portugiesischen Sprache definiert es folgendermaßen: „Bezeichnung eines Hügels in Rio de Janeiro, Zuflucht der Armut, der Gaunerei, des Nichtstuns und des Streites, eine Art „Cour de Miracles“ von Paris. Es bedeutet ein Gebiet des sozialen Verfalls, der fehlenden Anpassung und der Zersplitterung.“</p>
1987 Vorwort von Audálio Dantas zu Carolina Maria de Jesus Tagebuch der Armut	
	<p>Favelado Bewohner einer Favela</p> <p>Invasões These consist of irregular occupation of public or private land still in the process of consolidation. They are frequently located on riverbanks, swamps or hills or in residual public areas, such as under viaducts and along roads throughout Rio.</p>
UN habitat	
	<p>Kommunikation Mit verwandten Wörtern wie Kommunion, Kommune, kommunal, Kommunismus geht Kommunikation auf lat. communis (,gemeinsam`, ,gemeinschaftlich`) zurück. Das Wort bedeutet so viel wie ,gemeinschaftliches Handeln`, ,Interaktion (speziell mit Hilfe von Sprache)`, ,Austausch`, ,Verständigung`.</p>
www.wissen.de	

	<p>Loteamentos These comprise illegal subdivisions of land not in compliance with planning rules and infrastructure. They are considered irregular if submitted for regularization by the planning authorities and clandestine if they have not. They are located mainly in the eastern part of Rio</p>
UN habitat	
	<p>Low-cost-housing Wohnungsbauprojekt werden einschließlich Infrastruktur zu sehr geringen Kosten errichtet, Durchführung meist von Behörden und halbstaatlichen Organisationen. Die zukünftigen Bewohner haben keinen Einfluss auf Layout oder Grundrisse. Selbst wenn sie Low-cost-housing heißen, bieten sie nur Wohnraum für Menschen, die ein regelmäßiges Einkommen haben.</p>
Zum Beispiel: Slums	
	<p>Megalopolis Stadt im oberen Alpheiostal im Südwesten von Arkadien; 368 bis 67 v. Chr. durch Synoikismos als Bollwerk gegen Sparta und Hauptstadt des neuen Arkadischen Bundes gegründet; nach der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. wichtige Stadt des Achäischen Bundes; Heimat des Historikers Ploybios. Von den Ruinen ist neben Stadtmauer und Theater das <i>Thersileion</i>, die 66×52 m große Sitzungshalle der Arkadischen Bundesversammlung, bemerkenswert.</p>
www.wissen.de	
	<p>Metropolis [die; griechisch, „Mutterstadt“] Bezeichnung für eine Stadt im antiken Griechenland, die Kolonisten in einem anderen Land ansiedelte, wo diese neue und von der Metropolis unabhängige politische Einheiten bildeten.</p>
www.wissen.de	
	<p>Segregation Disproportionale Verteilung von Elementarten über Teileinheiten einer Einheit. Urban gibt es drei Begriffe:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Segregation: das Ausmaß der ungleichen Verteilung von Elementen auf städtische Teilgebiete eines Gebietes - Konzentration: der Anteil der Bevölkerung in einem Teilgebiet an der Gesamtbevölkerung des Gebiets - Räumliche Distanz: die räumlichen Abstände zwischen Personen in einem Teilgebiet
Lopes de Souza	
	<p>Site-and-service-Programme Minimale Infrastruktur und soziale Dienstleistungen werden bereitgestellt. Das Bauland wird in Grundstücke aufgeteilt und gegen eine geringe Gebühr an Interessenten, die selbst bauen wollen, zur Verfügung gestellt. Die Bewohner müssen allerdings in den Hausbau investieren oder einen Baumaterialienkredit aufnehmen können.</p>
Zum Beispiel: Slums	

Slum Verfallen, verwahrloste, heruntergekommene Wohngebiete werden Slums genannt. In den Großstädten der Dritten Welt liegen die Slums meist in Innenstadtnähe. Früher wohnten dort die reicheren Leute. Mit der Verschlechterung der Wohnbedingungen in den Stadtzentren zogen sie in gepflegte Vororte um. Heute werden die innenstadtnahen Slumquartiere von den Eigentümern und von Spekulanten an eine sehr viel größere Zahl wohnungssuchender Armer vermietet.

Zum Beispiel: Slums

Slum-Clearing Dies ist die gewaltsame Beseitigung von Slums und Squatter-Siedlungen mit Mitteln staatlicher Gewalt. Hütten werden abgerissen, ohne einen Ersatz zu schaffen. Heute eher selektiv angewandt, nämlich da, wo der Boden für Besseres genutzt werden kann: Straßenbau, Industrienutzung oder neue Nutzung mit mehr Kapital.

Zum Beispiel: Slums

Squatter Squatter beschreibt ein Rechtsverhältnis: Squatter ist jeder, der auf Land siedelt, für das er keinen Titel hat (privat wie auch staatlichen Grund und Boden). Auch Besitzer eines Landstriches, die ihr Haus ohne Baugenehmigung errichtet haben, zählen dazu.

Zum Beispiel: Slums

Traficante Drogendealer

Trafico Drogenhandel

Bibliographie

Zeitschriften

„Die Überlebenskünstler“ in Frankfurter Rundschau, 05.01.2005 S. 24

„Estrado de sitio nas favelas“ in O Globo, 20.02.2005, S. 18

„Funk: transtorno até para vizinhos no asfalto“ in O Globo, 20.02.2005 S. 19

„Moradores da zona portuária querem ver para crer“ in: architectando #4 (jun 01)

„Fehlt das Wort, spricht die Kugel“ in Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.1..2004, S. L9

„Funky Favela“ in: Abenteuer und Reisen spezial: Brasilien. Heft Nr. 14 (2003), S. 104

„Los Negros de Brasil Ilegan a la pantalla“ in: El País, 14.05.2005 S. 8

„Telenovela. Tägliche Dosis Traumbilder“ in: Abenteuer und Reisen spezial: Brasilien. Heft Nr. 14 (2003), S. 40

„Dudu gegen Lulu“ in Die Zeit Nr. 19 29.04.2004, S. 13

Bücher

ABREU, Mauricio de A.: Evolução urbana do Rio de Janeiro, IPLANRIO, Jorge Zahar Editor, Rio de Janeiro, 1988

ACHILLES, Gisela Waltraud: Strukturwandel und Bewertung sozial hochrangiger Wohnviertel in Rio de Janeiro: Die Entwicklung einer brasilianischen Metropole besonderer Berücksichtigung der Stadtteile Ipanema und Leblon, Tübingen: Geograph. Inst., 1989

AMNESTY INTERNATIONAL: Jahresbericht 2004; Berichtszeitraum 1. Januar bis 31. Dezember 2003; BRASILIEN

BISSIO, Roberto: Social Watch, Montevideo, Uruguay, 2004

BLUM, Elisabeth: FavelaMetropolis, Berichte und Projekte aus Rio de Janeiro und São Paulo, bau verlag, Birkhäuser, 2004

BREMME, Bettina: Movie-mientos. Der lateinamerikanische Film: Streiflichter von unterwegs. Schmetterling-Verlag, Stuttgart 2000

CABEZÓN DOTY, Claudia: Literatur und Film Lateinamerikas im intermedialen Dialog. Einführung in die Geschichte der verflochtenen Wechselbeziehungen zwischen Literatur und Film Lateinamerikas seit 1960, Verlag Peter Lang, Frankfurt/M. 2000

CONDE, Luis Paulo: Favela-Bairro, Rio de Janeiro, ViverCidade, 2004

DRUMMOND, Didier: Architectes des favelas, Bordas, Paris 1981

GAY, Robert: Popular Organization and Democracy in Rio de Janeiro: A Tale of Two Favelas, Temple University Press, Philadelphia 1994

HALL, Peter und PFEIFFER, Ulrich: Urban 21, Stuttgart/München 2000

HART, Klaus: Brasiliens Massendiscos Baile Funk, Informationsstelle Lateinamerika (ila) e.V. <<http://www.ila-bonn.de/brasilentexte/bailefunk.htm>>

Institut für Brasilienkunde: Soziales Wohnen in der Stadt, Brasilien Dialog 1/2/91

Institut für Brasilienkunde: Verstädterung, Brasilien Dialog 1/82

Johnson, Randal / Stam, Robert (Hg.): Brazilian Cinema. Expanded Edition. New York: Columbia University Press 1995.

LEEDS, A. und LEEDS, E. : Favelas e comunidade política: a continuidade da estrutura de controle social 1978

LOPES DE SOUZA, Marcela José : Armut, sozialräumliche Segregation und sozialer Konflikt in der Metropolitanregion von Rio de Janeiro: ein Beitrag zur Analyse der „Stadtfrage“ in Brasilien; Tübingen : Geographisches Institut, 1993

MAIA, César, Prefeitura da Cidade do Rio de Janeiro: Política Habitacional da Cidade do Rio de Janeiro, 1995

MARIGUESA, Pedro A. T. de F.: vers un architecte du Developpement... .. et de la rehabilitation de la favela, La Cambre, Bruxelles, 1998

Martínez, Carlos María : De Sur a Norte. Ciudades y medio ambiente en América Latina, Espana y Portugal, Caja Madrid, Madrid 2002

MEDRADO, Andrea: COMMUNITY TELEVISION: A CASE STUDY FROM FAVELA DA ROCINHA, BRAZIL, A THESIS, Presented to the School of Journalism and Communication and the Graduate School of the University of Oregon in partial fulfillment of the requirements for the degree of Master of Arts, August 2004

MINISTÈRIO DAS CIDADES: Déficit habitacional no Brasil, 2003

NAGIB, Lucia (Hg.): The New Brazilian Cinema. London, New York: Tauris 2003

PEREIRA, Rui: Rio 40 graus, Beleza e Caos, Rio de Janeiro, UERJ 2002

PERLMAN, Janice E.: The Myth of Marginality. Urban Poverty and Politics in Rio de Janeiro, University of California Press, Berkeley 1976

PREFEITURA DA CIDADE DO RIO DE JANEIRO: Porto do Rio de Janeiro, 2001

PRUTSCH, Ursula: Brasilien 1889 - 1995, Von der Ersten Republik bis zum Ende der Militärdiktatur, Institut für Geschichte der Universität Wien

TIETZE, Wolf: Die Städte Südamerikas, Teil 1 Wesen und Wandel, Gebrüder Borntraeger Berlin.Stuttgart.

TIETZE, Wolf: Die Städte Südamerikas, Teil 2 Die urbanen Zentren und ihre Regionen, Gebrüder Borntraeger Berlin.Stuttgart.

WERNER, Heike: Rio de Janeiro für Architekten, Heike Werner Verlag München, 2003

ZALLUAR, Alba e ALVITO, Marcus: Um Século de Favelas. Ed. Fundação Getúlio Vargas. 1998.

ZWEIG, Stephan: Brasilien - Ein Land der Zukunft, Frankfurt am Main 1984 [1941]

Internetquellen

BESSERMAN, Sergio und CAVALLIERI, Fernando: Nota Técnica sobre o Crescimento da População Favelada entre 1991 e 200 na Cidade do Rio de Janeiro <www.armazemdedados.rio.rj.gov.br>

BÓTAS, Paulo C P: Almost three quarters of Brazilians live in cities <<http://www.citymayors.com/report/slums.html#Anchor-Some-47857>>

Dzeik, Susanne: Friedenspolitischer Ratschlag <<http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/regionen/Brasilien/mauer.html>>

Hardoy, Ana: La ciudad desbordada <<http://habitat.aq.upm.es/boletin/n23/aahar.html>>

Harrison, Fred: A generic solution for slums <<http://hq.unhabitat.org/>>

Harrison, Fred: umo à Zona Oeste <<http://www.favelatemmemoria.com.br/>>

PRUTSCH, Ursula: Brasilien 1889 – 1985 <<http://www.lateinamerika-studien.at/>>

Rebhan, Nana A.T.: Die Kriegerin des Lichts <<http://www.arte-tv.com/>>

SOUZA E SILVA, Dr. Jailson de und URAN, Dr. André: Brazil; Children in Drug Trafficking: A Rapid Assessment; International Labour Organization, International Programme on the Elimination of Child Labour (IPEC) <<http://www.ilo.org/public/english/standards/ipecc/simpoc/guides/index.htm>>

XAVIER, Helia Nacif und MAGALHÃES, Fernanda: Urban Slums Reports: The case of Rio de Janeiro <<http://hq.unhabitat.org>>

ZELLER, Thomas: Die Mauer steht schon, Rio de Janeiro <<http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/regionen/Brasilien/mauer.html>>

Radioberichte

DLF vom 16.10.2004 Beitrag über Dea Loher

DLF vom 12.11.2004 Beitrag über Tati Quebra Barraco

DLF vom 27.12.2004 Beitrag über Brasilien

DLF vom 06.01.2005 Beitrag über Brasilien

DLF vom 13.03.2005 Beitrag über Brasilien

DLF vom 05.05.2005 Beitrag über BaileFunk

FISCHER, Gudrun: Anders Reisen; Sightseeing im Elendsviertel, Deutschlandradio Weltzeit 04.08.2004

Bildnachweis

Alle unten nicht aufgeführten Bilder stammen von der Autorin Julia-Kim Sieber. Die Grafik des Titelbildes ist von Didier Vander Heyden gezeichnet worden.

Kapitelbilder

Urbanisierung in Lateinamerika http://www.populardelujo.com/libro_01/fotografia/fotografia_bogota/panoramicas/

Migration durch Landflucht <http://www.savannahcamps.com/img02/migration.jpg>

Brasilianische Gesellschaft <http://www.ib.usp.br/~cmoreira/photo/people/futebol.jpg&imgrefurl=http://www.ib.usp.br/~cmoreira/photo/people/futebol.htm&h=590&w=945&sz=95&tbnid=jaCSLr83RaMJ:&tbnh=91&tbnw=146&hl=de&start=58&prev=/images%3Fq%3Dfutebol%2Bbrasil%26start%3D40%26hl%3Dde%26lr%3D%26client%3Dfirefox-a%26rls%3Dorg.mozilla:de-DE:official%26sa%3DN>

Rio de Janeiro Prefeitura do Rio de Janeiro

Ankunft in Rio de Janeiro album da cidade do rio 1822 - 1922

Kommunikationsformen http://www.dgi.de/data/images/p_004/hand_2.jpg

Film http://upload.wikimedia.org/wikipedia/en/d/de/Film_reel_and_film.jpg

Bilder mit laufender Nummer

- | | | |
|---------|------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Abb. 1 | Entwicklung der Städte | Daten<UNhabitat |
| Abb. 2 | Städte über 1 Mio Einwohner | < www.mongabay.com/igapo |
| Abb. 3 | Migrationswellen | DRUMMOND, Didier: Architectes des favelas |
| Abb. 4 | Migrationsrichtungen | DRUMMOND, Didier: Architectes des favelas |
| Abb. 5 | Flächenwachstum Roi de Janeiro | Daten von G.W. Achilles nach Bornstein |
| Abb. 6 | Wachstum der Favelas in Rio de Janeiro | Daten von G.W. Achilles nach Bornstein |
| Abb. 7 | Cortiços 1909 | http://www.favelatemmemoria.com.br/publique/cgi/cgilua.exe/sys/start.htm?inford |
| Abb. 8 | Invasões 1900 | Morro da Providencia |
| Abb. 9 | Kaffe- und Zuckerrohrplantagen | Lopes de Souza |
| Abb. 10 | Loteamentos irregulares 2000 | Prefeitura do Rio de Janeiro |
| Abb. 12 | Favelas 2000 | Prefeitura do Rio de Janeiro |
| Abb. 13 | Sozialräumliche Differenzierung | Lopes de Souza |
| Abb. 14 | Strukturmodell der 2. Hälfte XIX | Lopes de Souza |
| Abb. 15 | Strukturmodell Anfang 20er | Lopes de Souza |
| Abb. 16 | Favelas 1940 | Drummond |
| Abb. 17 | Strukturmodell Anfang 40er | Lopes de Souza |
| Abb. 18 | Favelas 1960 | Drummond |
| Abb. 20 | Strukturmodell Anfang 70er | Lopes de Souza |
| Abb. 19 | ‚Favela‘ Praia do Pinto | |
| Abb. 21 | Strukturmodell Anfang 90er | Lopes de Souza |
| Abb. 22 | - Abb. 34 | Drummond |
| Abb. 35 | Skizze der Lautsprecheranlage in Nova Brasilia | Perlmann |
| Abb. 36 | Gilberto Gil | http://citizenjazz.com/albums/album14/Gilberto_Gil_02.jpg |
| Abb. 37 | Carnaval in Rio de Janeiro | http://www.pernambuco.com/carnaval/2005/wallpapers/galo_publico03_g.jpg |
| Abb. 38 | Rapper in Brasilia | http://www.realhiphop.com.br/materias/materia_hiphop-lula.htm# |
| Abb. 39 | Statistik über Ausbildungsniveau | CRAC - Conexão de Rádios Comunitárias |

Abb. 39 Radiokomponenten CRAC - Conexão de Rádios Comunitárias.ppt

Abb. 40 Comando Vermelho <http://tocv.flogbrasil.terra.com.br/foto10669914.html>

Abb. 41 Kampagne gegen Waffen VivaRio

Abb. 42 Morde 1988 Lopes de Souza

Abb. 43 Sertão <http://adams.patriot.net/~eastlnd2/rj/pl/ser/sert-2.jpg>

Abb. 44 Filmstill aus ‚Rio 40 Graus‘

Abb. 46 Filmstill aus ‚Terra em Transe‘ http://www.musibrasil.net/img/terra_emtranse.jpg&imgrefurl=http://www.musibrasil.net/vsl_art.asp%3Fid%3D741&h=201&w=300&sz=15&tbnid=uZ6XCbndok8J:&tbnh=74&tbnw=110&hl=de&start=5&prev=/images%3Fq%3Dterra%2Bem%2Btranse%26hl%3Dde%26lr%3D%26client%3Dfirefox-a%26rls%3Dorg.mozilla:de-DE:official%26sa%3DN

Abb. 45 Buchveröffentlichung

Abb. 47 Plakat des Films ‚O Homem que Virou Suco‘ <http://www.adorocinemabrasileiro.com.br/filmes/homem-que-virou-suco/homem-que-virou-suco-poster01.jpg>

Abb. 48 Filmstill aus ‚Eles não Usam Black-Tie‘

Abb. 49 Kinosäle 1988 Lopes de Souza

Abb. 50 Filmstill aus ‚Noticias de Uma Guerra Particular‘ <http://www.filmtage-tuebingen.de/latino/2001/presse/news-from-war.jpg>

Abb. 51 CD-Cover MV Bill ‚Declaração de Guerra‘ http://www.floridacd.com.br/images/MVBill_DeclaracaodeGuerra.jpg

Abb. 52 Filmplakat ‚City of God‘

Abb. 53 Telenovela

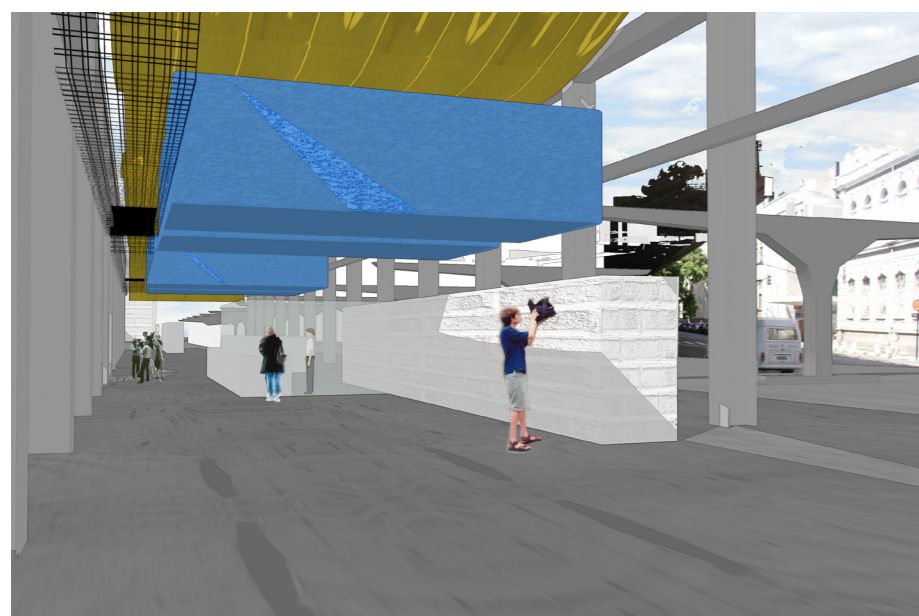
Abb. 54 Homepage zum Film ‚Favela Rising‘ http://www.favelarising.com/photos/photo_8.html#

Abb. 55 Logo TV ROC

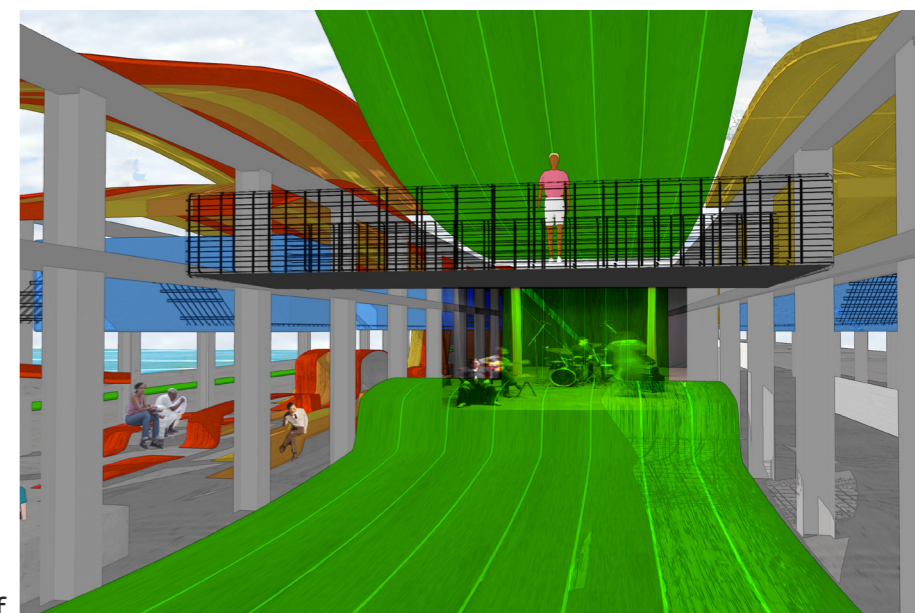
Bilder

133

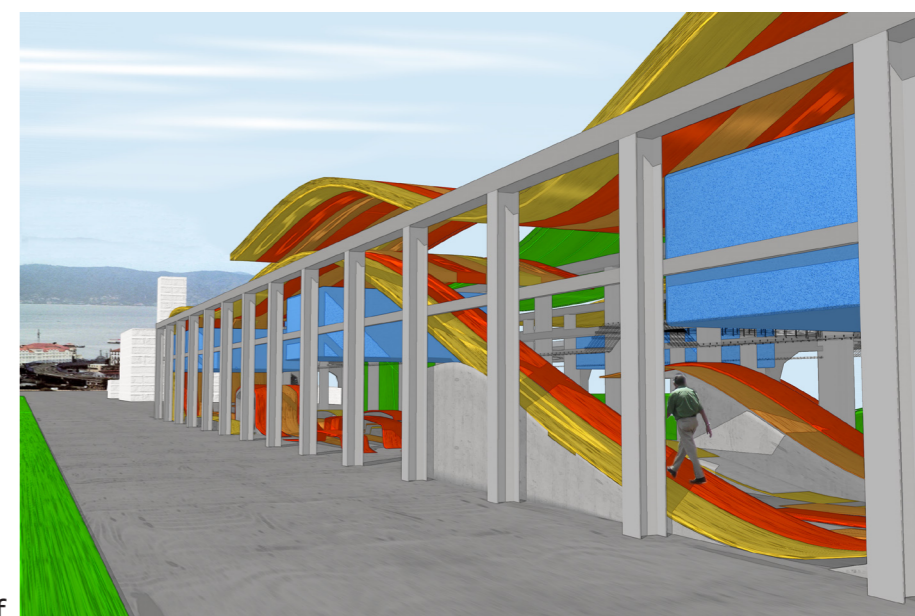
Das RPZ



Technischiff

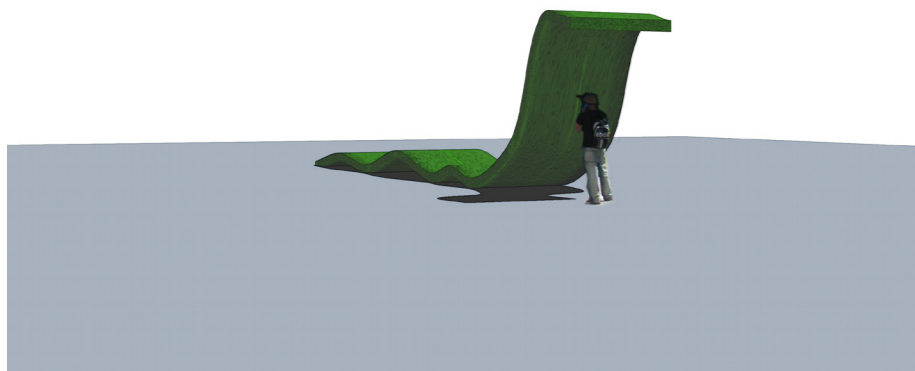


Präsentationsschiff



Austauschschiff

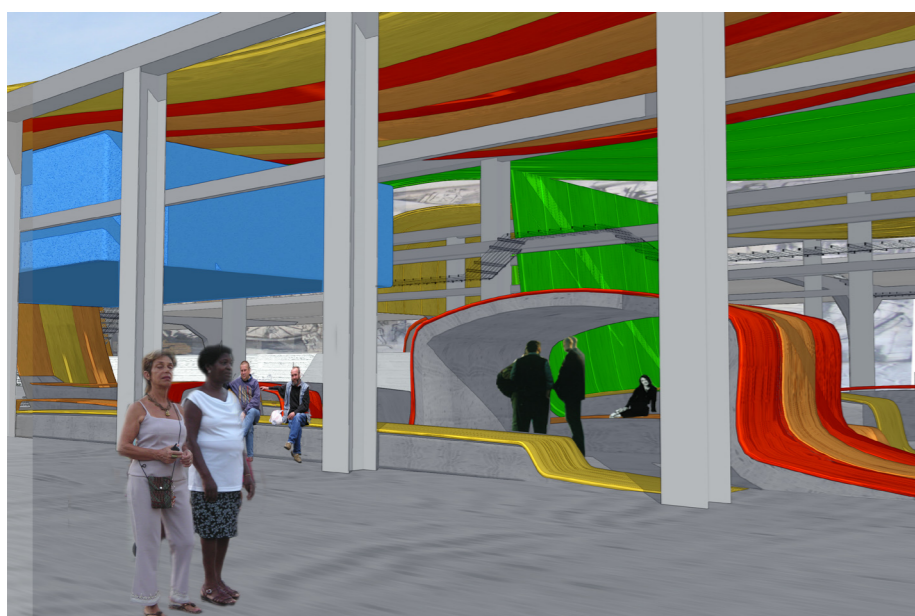
Das Stadtmöbel



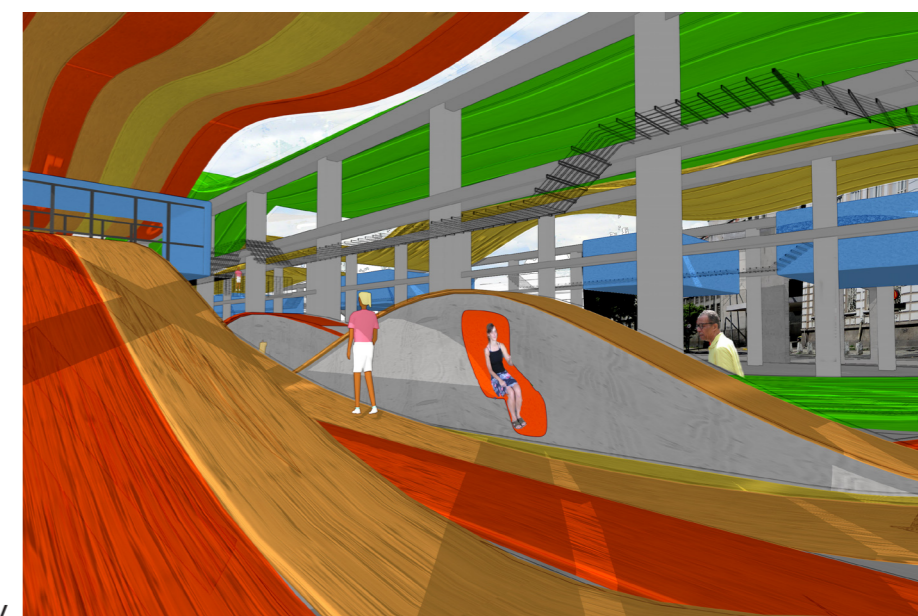
ortloses Stadtmöbel



Stadtmessenger



Radio On AIR



Archiv

